



Stadt
Rottenburg
am Neckar

Stadt- konzeption Rottenburg am Neckar 2030



Stadtkonzeption
Rottenburg 2030

Liebe Rottenburgerinnen und Rottenburger,



nun ist es soweit – die Stadtkonzeption 2030 ist aufgesetzt und setzt einen Schlusspunkt an einen rund zweieinhalbjährigen Prozess mit vielen beteiligten Akteur*innen. Aber Schluss ist damit keineswegs, schließlich ist die Stadtkonzeption, deren Ziele in zehn Leitsätzen festgehalten sind, Orientierung für die nächsten Jahre.

Um unsere Chancen besser zu nutzen, brauchen wir Antworten auf die zentralen Fragen: Wie gestaltet sich das Leben in unseren Ortschaften jetzt und in der Zukunft? Und welche Entwicklungen benötigen wir in der Kernstadt und gesamtstädtisch? In welche Richtung soll die Entwicklung gehen? Gut zwei Jahre lang haben sich Bürger*innen, der Gemeinderat und die Verwaltung, begleitet von einem Moderationsbüro, intensiv mit diesen Fragen beschäftigt – in der Kernstadt genauso wie in allen Ortschaften. Allen Beteiligten gilt für dieses Engagement mein großer Dank.

Nach einem schwungvollen Beginn im Jahr 2019 kam Corona. Die Pandemie brachte unseren Alltag durcheinander, erschwerte Begegnungen und Austausch. Dennoch gingen die Bürgerbeteiligung und Konzept-Workshops weiter: Statt Veranstaltungen vor Ort tauschte man sich in Videokonferenzen aus. Anfänglich ungewohnt wurde auch diese Form zu einem großen Erfolg.

In den vergangenen Jahren hat sich Rottenburg am Neckar stets weiterentwickelt und viele Dinge positiv auf den Weg gebracht und gut vorangetrieben. Dennoch müssen wir uns auf gesellschaftliche Veränderungen einstellen und uns für die Zukunft wappnen. Nicht zuletzt ist es die Bürgerbeteiligung selbst, die heute und in Zukunft immer mehr gefragt ist. Für das zukünftige Handeln von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft stellt unsere Stadtkonzeption 2030 eine Grundlage dar. Zur Umsetzung der zahlreichen Projekte und Maßnahmen ist nicht eine Gruppe alleine, sondern die Gemeinschaft mit ihren Akteur*innen aufgerufen, ihren Beitrag zu leisten.

Das gemeinsam Erarbeitete erleichtert unsere tägliche Arbeit in der Verwaltung und bildet eine wichtige Richtschnur und Messlatte für Entscheidungen, die das Leben, Arbeiten und Wohnen in unserer Stadt noch besser machen.

Es freut mich, dass so viele Bürger*innen sich an diesem Prozess beteiligt haben. Dies ist ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit unserer Stadt. Allen Mitwirkenden danke ich ganz herzlich für ihr vielfältiges und konstruktives Engagement.



Ihr Stephan Neher
 Oberbürgermeister

Inhalt

A. Intro	6
1. Chronologie der Stadtentwicklungsplanung	6
2. Das Besondere an der Stadtkonzeption 2030	9
3. Nachhaltigkeit	10
<hr/>	
B. Ziele und Ideen	15
<hr/>	
Ergebnisse der Sammelphase	
1. Ortschaften und Kernstadt	12
1.1 Verbundenheit mit dem Ort und Besonderheiten der Ortschaften	
1.1.1 Bad Niedernau	
1.1.2 Baisingen	
1.1.3 Biringen	
1.1.4 Dettingen	
1.1.5 Eckenweiler	
1.1.6 Ergenzingen	
1.1.7 Frommenhausen	
1.1.8 Hailfingen	
1.1.9 Hemmendorf	
1.1.10 Kiebingen	
1.1.11 Obernau	
1.1.12 Oberndorf	
1.1.13 Schwalldorf	
1.1.14 Seebronn	
1.1.15 Weiler	
1.1.16 Wendelsheim	
1.1.17 Wurmlingen	
1.1.18 Rottenburg Kernstadt	
1.2 Thematische Kooperation mit anderen Ortschaften	23
1.3 Wechselspiel Ortschaften und Kernstadt	24



2. Themenfelder	26
2.1 Arbeiten	26
Arbeitsplätze und Gewerbe	
2.1.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.1.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.1.3 Leitprojekte	
2.1.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.2 Versorgen	28
Infrastruktur, Nahversorgung, Digitalisierung	
2.2.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.2.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.2.3 Leitprojekte	
2.2.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.3 Zusammen leben	32
Integration, Teilhabe, Ehrenamt, Vereine, Zusammenleben	
2.3.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.3.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.3.3 Leitprojekte	
2.3.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.4 Älter werden	36
Wohnen, Pflege, Leben im Alter	
2.4.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.4.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.4.3 Leitprojekte	
2.4.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.5 Wohnen	40
Wohnraumangebot, verschiedene Wohnformen und Ortsentwicklung	
2.5.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.5.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.5.3 Leitprojekte	
2.5.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.6 Mobil sein	43
Mobilität, öffentlicher Personenverkehr, Fuß- und Radwege	
2.6.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.6.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.6.3 Leitprojekte	
2.6.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.7 Erholen	48
Kultur, Tourismus, Erholung	
2.7.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.7.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.7.3 Leitprojekte	
2.7.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	

2.8 Jung sein	51
Jugend, Treffen, Ausbildung, Vertretung	
2.8.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.8.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.8.3 Leitprojekte	
2.8.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.9 Bilden und betreuen	54
Bildung, Kinderbetreuung, Schulen, digitales Lernen	
2.9.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen	
2.9.2 Lösungsvorschläge und Projektideen	
2.9.3 Leitprojekte	
2.9.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen	
2.10 Bewahren und entwickeln	57
Klimaschutz, Umwelt, Natur, Landschaft, Landwirtschaft	
2.10.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen und Ableitung von Zielen	
2.10.2 Lösungsvorschläge, Empfehlungen, Projektideen	
2.10.3 Leitprojekte	
2.10.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Projekte	

C. Ausblick 2030: Leitsätze **60**

Wie sieht ein nachhaltiges Rottenburg im Jahr 2030 aus?

Abbildung:
Schema „Gliederung der Textfassung“



D. Vorgehen zur Umsetzung **64**

1. Weiterentwicklung der Ortsteilarbeit: Kommunikation und Kooperation

2. Koordinierung der Stadtkonzeption mit aktuellen Gutachten, Konzepten und Entwicklungsplänen für Rottenburg

2.1 Projektideen aus der Sammelphase, die bereits umgesetzt werden	64
2.1.1 Arbeiten	
2.1.2 Versorgen	
2.1.3 Zusammen leben	
2.1.4 Älter werden	
2.1.5 Wohnen	
2.1.6 Mobil sein	
2.1.7 Erholen	
2.1.8 Jung sein	
2.1.9 Bilden und betreuen	
2.1.10 Bewahren und entwickeln	
2.2 Aktuelle Gutachten, Konzepte und Entwicklungspläne	68
2.2.1 Leitbild für nachhaltige Wirtschaftspolitik	
2.2.2 Kommunales Integrationskonzept	
2.2.3 Sportentwicklungsplanung	
2.2.4 Änderungen der Richtlinien zur Förderung von Vereinen	
2.2.5 Studie „Leben und Wohnen im Alter in Rottenburg“	
2.2.6 Mobilitätskonzept für den Radverkehr	

E. Beteiligungsprozess **82**

1. Sammelphase	82
Methode und Vorgehensweise	
1.1 Interviews	
1.2 Auftaktveranstaltung	
1.3 Planwagen-Aktion und Ideenwerkstätten	
1.4 Verwaltungsworkshop 1	
1.5 Jugendbeteiligung	
1.6 Gemeinderatsklausur 1	
2. Vertiefungsphase	88
Methode und Vorgehensweise	
2.1 Virtuelle Sommerwerkstatt	
2.2 Virtuelle Themenwerkstätten	
3. Bewertungsphase	
Methode und Vorgehensweise	
3.1 Verwaltungsworkshop 2	
3.2 Gemeinderatsklausur 2	
Anhang	
Projektbeschreibungen (Tabelle)	
Impressum	90

Intro

1. Chronologie der Stadtentwicklungsplanung in Rottenburg

Stadtentwicklungsplan 2010

Die Erarbeitung von Stadtentwicklungskonzepten hat in Rottenburg eine lange Tradition. Ganz im Zeichen der nachhaltigen Stadtentwicklung wurde im Jahr 1997 die erste Stadtentwicklungsplanung (STEP 2010) der Stadt Rottenburg am Neckar gestartet, um die Richtschnur für die künftige Entwicklung der Stadt zu bestimmen.

Maßgeblichen Einfluss auf die Stadtentwicklungsplanungen in den 1990er Jahren hatten zwei aufeinander aufbauende Konferenzen der Vereinten Nationen (VN): Die Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro, auf der die „Agenda 21“ als Leitlinie des öffentlichen Handelns beschlossen wurde, deren kommunale Umsetzung die „Lokale Agenda 21“ ist, und der zweite Weltsiedlungsgipfel „Habitat II“ 1996 in Istanbul, der einen globalen Aktionsplan u.a. für nachhaltige Siedlungsentwicklung festschrieb.

In diesem Sinne wurde auch der STEP 2010 in Rottenburg in Zusammenarbeit mit der damals aktiven Lokalen-Agenda-21-Bewegung entwickelt und von einem Planungsbüro fachlich begleitet. Dabei wurden einige für diese Zeit gebräuchlichen Beteiligungsformate eingesetzt: Bürgerumfrage, Bürgerarbeitsgruppen und Workshops. In den Ortsteilen wurden Bürgerversammlungen durchgeführt, und parallel zur fachlichen Erarbeitung des Planwerks wurde eine Projektgruppe mit der Lokalen-Agenda-21-Gruppe gebildet. Die fachliche Aufbereitung der Arbeitsergebnisse durch das Planungsbüro und die Abstimmung mit der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe sowie dem Gemeinderat standen im Vordergrund des Prozesses. Nach einem zweijährigen Arbeitsprozess wurde 1999 der Stadtentwicklungsplan 2010 offiziell durch den Gemeinderat verabschiedet.

Als oberstes Leitbild sollte Rottenburg bis 2010 moderat auf eine Einwohnerzahl von 45.000 EW wachsen. Die Themenfelder waren Wohnen, Arbeiten-Gewerbe, Einzelhandel-Dienstleistungen, Tourismus-Gastronomie, Verkehr, Landschaft-Ressourcenverbrauch, soziale und kulturelle Infrastruktur und das Zusammenleben in der Stadt.

Stadtentwicklungsplan 2020

Die Fortschreibung dieses ersten Stadtentwicklungsplans (STEP 2010) erfolgte bereits acht Jahre später. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der damit größer werdenden Konkurrenz unter den Städten sowie der Einengung der kommunalen Finanzen sah sich die Stadt gefordert, die damals beschlossenen Leitbilder zu überprüfen.

Der Startschuss für den Erarbeitungsprozess des zweiten STEP 2020 wurde im Februar 2007 im Rahmen einer gemeinderätlichen Klausurtagung gegeben. Die bisherigen Leitbilder und Ziele der Stadtentwicklung wurden reflektiert und erste Handlungsschwerpunkte herauskristallisiert. An den formulierten Leitbildern des ersten STEP wurden nur geringe Änderungen vorgenommen, manche modifiziert und um konkrete Maßnahmen ergänzt. Insgesamt sollten die Leitlinien der Stadtentwicklung des STEP 2010 weiterhin gelten.



Abbildungen aus dem Bericht über die Gemeinderatsklausur am 23./24.02.2007



Für ausgewählte Handlungsfelder wurden im Herbst 2007 die folgenden vier Planungswerkstätten mit interessierten Bürger*innen durchgeführt:

- „Lebendiges Dorf“ das Beispiel Kiebingen unter Einbeziehung von Dettingen (demographischer Wandel)
- „Lebendiges Dorf“ das Beispiel Eckenweiler unter Einbeziehung von Frommenhausen (demographischer Wandel)
- Entwicklung der Innenstadt/ Einzelhandel und Dienstleistungen (Strukturwandel Wirtschaft)
- Klimaschutz in Rottenburg am Neckar (Ökologie/Klimawandel)

Insgesamt haben 100 Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute aus der Verwaltung und der Wirtschaft intensiv zusammengearbeitet. Die vorgeschlagenen Projekte und Maßnahmen wurden von der Stadtverwaltung aufbereitet und bewertet.

Die Vorschläge aus den ortsteilbezogenen Planungswerkstätten wurden exemplarisch als Grundlage für die Entwicklungsprozesse in den übrigen Stadtteilen angesehen. Die jeweiligen Ortsvorsteher wurden aufgefordert, gemeinsam mit dem Ortschaftsrat und der Stadtverwaltung Konzepte zur Vernetzung der unterschiedlichen Aktivitäten im kulturellen und sozialen Bereich zu entwickeln.

Insgesamt 12 Leitprojekte wurden für den STEP 2020 verabschiedet. Dabei sind fünf Leitprojekte aus den Planungswerkstätten als sogenannte „Bürgerprojekte“ (Initiative BB) aufgenommen worden:

- Lebendige Dörfer
- Kaufhaus Innenstadt
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Atmosphäre in der Innenstadt
- Beitritt zum Klimabündnis
- Klimaschutzkonzept

Demographischer Wandel



„Lebendige Dörfer“

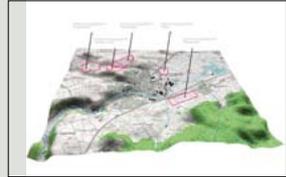


Bildung und Betreuung



Neue Wohnformen

Strukturwandel Wirtschaft



Kernstadtnahes Gewerbegebiet



Gewerbegebiet Ergenzingen Ost



„Kaufhaus Innenstadt“



Verbesserung der Innenstadt

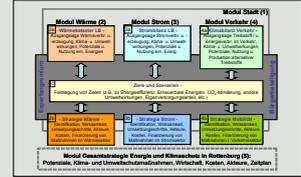


Tourismuskonzeption

Ökologische Herausforderungen



Klima - Bündnis



Klimaschutzkonzept



Energetische Gebäudesanierung



Mobilitätskonzept

Abbildung aus STEP 2020, Beiträge zur Stadtentwicklung Rottenburg a.N., Band 28, 2008

2. Das Besondere an der Stadtkonzeption Rottenburg 2030



In einer Klausur der Stadtverwaltung im April 2018 wurde über den Prozess der Fortschreibung des Stadtentwicklungsplans 2020 beraten. Als wesentliche Ziele wurde dabei eine „Bottom-up-Strategie“ sowie eine „große bürgernahe Beteiligung“ formuliert. Der Gemeinderat von Rottenburg folgte dieser Einschätzung und beschloss im September 2019, als Grundlage für eine umfassende Stadtkonzeption 2030 einen breit angelegten und professionell begleiteten Bürgerbeteiligungsprozess in allen Ortschaften und der Kernstadt durchzuführen.

In den 17 Ortschaften sowie in drei Quartieren der Kernstadt wurden mittels Befragungen und ortsteilbezogener Ideenwerkstätten die Erwartungen an dem eigenen „Flecken“ und der Gesamtstadt gesammelt. Dabei ging es darum, die jeweils örtlichen und alltagsspezifischen Themen, Bedürfnisse und Ideen, aber auch Bedenken zu erfahren. Den Jugendlichen wurde eine eigene Plattform in Form einer Umfrage und einer Ideenwerkstatt-Jugend angeboten.

Dementsprechend spielte die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in dieser Phase des Sammelns von Erkenntnissen und Einschätzungen eine bedeutende Rolle. Hierüber soll ihre Identifikation nicht nur mit der Ortschaft, sondern auch der Gesamtstadt gestärkt werden. Die Stadtverwaltung und der Gemeinderat hatten danach die Aufgabe, die Vorschläge der Bürger*innen mit ihren eigenen Aktivitäten und Vorstellungen abzugleichen sowie Themenfelder zu bündeln und zu priorisieren. Diese wurden dann in einem nächsten Schritt und dieses Mal nicht ortsbezogen, sondern themenbezogen wieder mit den Bürgerinnen und Bürgern in sogenannten „Themenwerkstätten“ diskutiert und dazu geeignete Projektideen wegweisend für die gesamtstädtische Zukunft vertieft. Eine Beschreibung des Beteiligungsprozesses folgt in Kapitel F.

An den bearbeiteten Themen lässt sich erkennen, dass die Stadtkonzeption über rein stadträumliche und -planerische Aspekte hinausgeht und auch gesellschaftliche Aspekte mit den gängigen fachlichen Überlegungen verknüpft. Es geht auch um Fragen, wie künftig in der Stadtgesellschaft miteinander umgegangen werden soll oder um das Selbstverständnis der Stadt und ihrer Bürger*innen als Gesamtgebilde.

Im Unterschied zu bisherigen Stadtentwicklungsplänen der vergangenen Jahrzehnte begründet diese Stadtkonzeption eine Verantwortungsgemeinschaft von Bürgerschaft, Stadtverwaltung und Politik und beschreibt einen roten Entwicklungsfaden, der die Antwort auf die Frage liefert, wohin sich Rottenburg in den nächsten zwei Jahrzehnten entwickeln soll, um die dazu gesammelten Vorschläge mit konkreten Haushaltsmitteln zu hinterlegen.

Bei der Stadtkonzeption Rottenburg handelt es sich ausschließlich um die Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger (einschließlich der Jugend), der Verwaltung und des Gemeinderates, was bis zum Jahr 2030 erreicht werden soll. Sie ist somit nicht das Ergebnis der fachlichen Expertise eines externen Stadtplanungsbüros, das die Anregungen der Bürger*innen in ihre planerischen Überlegungen einbezieht.

Dieser partizipative Ansatz der Stadtkonzeption Rottenburg 2030 leitet einen Paradigmenwechsel zur bisherigen Vorgehensweise der Stadt Rottenburg ein und stellt gleichzeitig die landespolitisch geforderte Umsetzung der „Politik des Gehörtwerdens“ dar.

Eigens für diesen Prozess wurde die Personalstelle einer Koordinatorin und eine verwaltungsinterne Projektgruppe eingerichtet, die den gesamten Prozess begleiten.

Die für insgesamt 10 Themenfelder herausgearbeiteten Ziele und Ideen werden in der hier vorliegenden umfassenden Stadtkonzeption Rottenburg 2030 zusammengeführt und vom Gemeinderat verabschiedet. Sie entfaltet somit ein starkes Maß an Selbstbindung, stellt aber dennoch ein flexibles, ständig fortzuschreibendes Programm dar. Neue, andere Projektideen können hinzukommen und auch umgesetzt werden, sofern sie in das in der Stadtkonzeption 2030 formulierte Zielsystem passen.



3. Nachhaltigkeit

Nachhaltig. Zusammen. Leben.

Die Stadtkonzeption Rottenburg 2030 ist geprägt durch eine zunehmende Orientierung auf ein ökonomisch und sozial gerechtes und ökologisch verträgliches Zusammenleben der Menschen in der Stadt und ihren Ortsteilen. Damit bekennt sich die Stadt ausdrücklich dazu, in ihrem lokalen Handeln vor Ort ihrer globalen Verantwortung für mehr Nachhaltigkeit und für die EINE Welt heute und in Zukunft jeden Tag ein Stück gerechter zu werden. Als Kompass für eine zunehmend nachhaltige Stadtentwicklung dient die globale „Agenda 2030“.

Die Agenda 2030

Mit der im September 2015 verabschiedeten „Agenda 2030“ hat sich die Weltgemeinschaft unter dem Dach der Vereinten Nationen zu 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung, den Sustainable Development Goals (SDGs), verpflichtet, die universal und für alle Länder gleichermaßen gelten. Sie reichen zum Beispiel von der Beseitigung aller Formen von Armut über die Stärkung von nachhaltigem Konsum und nachhaltiger Produktion sowie Maßnahmen für den Klimaschutz bis hin zu inklusiven, sicheren, widerstandsfähigen und nachhaltigen Städten und Siedlungen. Dies umfasst nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische und soziale Aspekte. Dabei unterstreicht die „Agenda 2030“ die gemeinsame Verantwortung aller Akteure aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Jeder einzelne Mensch ist gefordert, weltweit ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft zu bewahren und damit zu mehr Nachhaltigkeit beizutragen.

Um vor Ort zu konsequentem Handeln für mehr Nachhaltigkeit beizutragen, haben Akteure aus der Lokalen Agenda 21 zusammen mit der Verwaltung die „Initiative N! – Gutes Leben in Rottenburg am Neckar“ gegründet.

In diesem Rahmen hat Oberbürgermeister Stephan Neher am 27. Juli 2016 die Musterresolution für Nachhaltige Entwicklung „Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ des Deutschen Städtetags und der Deutschen Sektion des Rats der Gemeinden und Regionen Europas unterzeichnet. Damit bekräftigt die Stadt Rottenburg, dass sie ihre Möglichkeiten nutzen wird, sich für nachhaltige Entwicklung konkret zu engagieren und eigene Maßnahmen sichtbarer zu machen. Dies soll in einem breiten Bündnis gemeinsam mit den lokalen Akteuren und den Bürgerinnen und Bürgern vorangebracht werden.

17 Ziele für nachhaltige Entwicklung und die Stadtkonzeption Rottenburg 2030

Die 17 Ziele helfen, bei der künftigen Entwicklung der Stadt Rottenburg am Neckar die wirtschaftliche, die soziale und die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit in ausgewogener und integrierter Weise zu berücksichtigen. Dabei werden Zusammenhänge der Ziele untereinander und auch mögliche Zielkonflikte deutlich. Diese sind im Dialog mit breiter Beteiligung der betroffenen Menschen zu diskutieren und zu bearbeiten, um zu bestmöglichen Lösungen zu kommen.

Die „Initiative N!“ wurde eingeladen, die Ziele für nachhaltige Entwicklung in der Stadtkonzeption zu verankern, um damit das zukünftige Handeln in der Stadt konsequent an diesen Zielen auszurichten. Dazu sind bei den „Leitsätzen“ im Kapitel C. und bei der „Koordinierung der Stadtkonzeption mit aktuellen Gutachten, Konzepten und Entwicklungsplänen für Rottenburg“ im Kapitel D.2 die relevanten Nachhaltigkeitsziele mit ihren Symbolen verankert. Somit wird schnell erkennbar, in welchen Bereichen es ein hohes Potenzial gibt einen wichtigen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit und den spezifischen Zielen für nachhaltige Entwicklung zu leisten. Bei der Umsetzung der Stadtkonzeption wird es darauf ankommen, dass alle für die Leitprojekte und Projektideen Verantwortlichen und die daran Beteiligten das Potenzial für Nachhaltigkeit nutzen und die Projekte diesbezüglich konsequent geplant und durchgeführt werden. Das bedeutet auch, dass bei den Projekten und Ideen von Anfang an gezielt darauf geachtet und später auch ausgewertet wird, was in Rottenburg am Neckar in Sachen Nachhaltigkeit erreicht wird.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Ziele und Ideen

Ergebnisse der
Sammelphase –
Stimmen der
Bürger*innen

1. Ortschaften und Kernstadt- entwicklungsplan 2010

1.1 Verbundenheit mit dem Ort und Besonderheiten der Ortschaften

1.1.1 Bad Niedernau



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir sind die grüne Lunge der Stadt und ein Erholungs-
ort für ihre Menschen.“

Durch den früheren Kurbetrieb, der viele Gäste nach Bad Niedernau brachte, zeigten sich auch die Bewohner*innen von Bad Niedernau damals weltoffen und liberal. Heute bietet die idyllisch gelegene Ortschaft ihren Bewohner*innen ein ruhiges schönes Leben. Die Niedernauer*innen sind sehr mit ihrem „Flecken“ verbunden. Das ist ihre Heimat, hier sind Familie, Bekannte, die Dorfgemeinschaft und das Grün.

Besonderheiten der Ortschaft

Bad Niedernau liegt im Tal und wird umsäumt von naturnahen Wäldern. Der Katzenbach fließt durch die Ortschaft und mündet in den Neckar. Das ruhige Leben nahe der Natur wird nicht nur von den Einheimischen sehr geschätzt. Das Landschaftsschutzgebiet „Wolfsschlucht“, der „Sebastian-Blau-Weg“ und der Premium-Wanderweg „Sieben-Täler-Runde“ locken Erholungssuchende aus dem Umland und zunehmend auch Tourist*innen. Ein weiterer Anziehungspunkt ist der Kurpark Bad Niedernau. Er erinnert an die Vergangenheit als Kurort und ist das Herzstück der Ortschaft. Die Zukunft des darin liegenden Sanatoriums ist bislang ungeklärt. Einkaufsmöglichkeiten gibt es in Bad Niedernau nicht.

Die Betreuung der Jüngsten wird vor Ort organisiert. Die örtliche Kilian-von-Steiner-Schule wird als Dorfschule auch von den Kindern aus Obernau, Bieringen und Frommenhausen besucht.

Die katholische Kirchengemeinde St. Konrad betreibt einen Kindergarten und eine Bücherei und engagiert sich in der Katholischen Fördergemeinschaft für die Kranken- und Altenpflege.

Besonders stolz ist Bad Niedernau auf das ehrenamtliche Engagement ihrer Bürger*innen. Der Bürgerverein organisierte die Veranstaltung „Rock am Kurpark“. Mit den Einnahmen wird auch der Bau eines neuen Bürgersaals an der Schule gefördert. Dieser soll in Zukunft auch als Versammlungsort genutzt werden.

1.1.2 Baisingen



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir sind stolz auf unsere vielfältige Kultur. Das gilt für die Geschichte und die Gegenwart.“

Da die Landwirtschaft früher eine herausragende Bedeutung hatte, hat sich bis heute ein gewisser Stolz gehalten. Die Baisinger*innen sehen sich selbst als offen und stolz. Manch einer trägt das T-Shirt mit dem Logo der örtlichen Brauerei. Die heutige Bevölkerung ist nur noch teilweise an der gewachsenen Dorfstruktur interessiert, erkennt jedoch den Wert des sozialen Miteinanders. Ein Teil der Bewohner*innen ist nur zum Wohnen da, es überwiegt im Grünen zu wohnen und gesunde Luft vorzufinden. Die Ortschaft eignet sich insbesondere für Familien mit Kindern, aufgrund der fehlenden Anbindung, weniger für junge Leute im Studienalter.

Besonderheiten der Ortschaft

Die Ortschaft liegt im Oberen Gäu und markiert die westliche Grenze des Stadtgebiets mit der größten geografischen Distanz zur Kernstadt. Baisingen ist sehr gut an das überörtliche Verkehrsnetz (Bundesstraße 28 und Autobahn 81) angebunden. Das direkte Umland ist landwirtschaftlich geprägt. Der Nordschwarzwald liegt nicht weit entfernt.

Baisingen ist ein geschichtsträchtiger Ort mit unterschiedlichen Kulturen. Prägend waren bzw. sind die bäuerliche Kultur, die jüdische Kultur und die Schloss-Kultur. In dem von bäuerlichen Strukturen bestimmten Dorf befand sich früher der bedeutsame Kern der Landwirtschaft rund um die Kirche. Mittlerweile gibt es nur noch einen ortsansässigen Landwirt. Baisingen war auch Ort jüdischen Lebens. Hier steht die einzige erhaltene Synagoge im Kreis Tübingen, die heute eine Gedenkstätte ist. Außerdem befindet sich ein jüdischer Friedhof am Waldrand. Das Baisinger Schloss mit dem Meiereigebäude zeugt von der Vergangenheit als reichsritterschaftliches Dorf der Schenken von Stauffenberg. Dank der Beteiligung des Fördervereins konnte das Schloss renoviert werden und dient mittlerweile als Dorfgemeinschaftshaus mit einem Jugendraum, einem Bürgersaal und der Ortsverwaltung. Die daneben liegende Schloss-Scheuer wurde zu einer Mehrzweckhalle umfunktioniert, die für viele Veranstaltungsformate gebucht werden kann.

Der Ort bietet einen Kindergarten, eine Grundschule und die katholische Kirche St. Anastasia. Vorhanden sind außerdem eine Bäckerei, Metzgerei und Konditorei sowie die Baisinger Bier-Manufaktur, die größte Brauerei im Kreis Tübingen. Die Bürgerschaft engagiert sich auch für die Ortsentwicklung. So wurde 2014 eine „Zukunftswerkstatt Baisingen“ durchgeführt, um Visionen für den Ort zu entwickeln.

1.1.3 Bieringen



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir leben inmitten einer malerischen Landschaft des Schwäbischen Sauerlandes, umgeben von Quellbächen und Flüssen.“

Die Bieringer bezeichnen ihren Ort als gemütlich und familienfreundlich, in dem nette Menschen leben. Die Leute hier sind offen für Neues. Die vielen Vereine arbeiten gut zusammen und richten gemeinsam saisonale Feste aus. Die Dorfgemeinschaft hat 10 Jahre lang in Eigenarbeit das Dorfgemeinschaftshaus errichtet und später umgebaut.

Besonderheiten der Ortschaft

Bieringen erstreckt sich am Fuße steiler Hänge entlang des Neckars. Hier mündet zudem die Starzel in den Neckar. Die Fließgewässer und ihre Uferbereiche sind wertvolle Schutzgebiete für Flora und Fauna und schaffen dank der naturnahen Flusstäler eine besondere Landschaft. Bieringen liegt wie seine Nachbarorte mitten in einem Landschaftsschutzgebiet. Der Burghügel, das ehemalige Wasserschloss und die Flößerstätte zeugen von der ritterschaftlichen Geschichte des Ortes und prägen bis heute das Ortsbild.

In Bieringen leben aktuell 660 Einwohner. Hier gibt es einen Bioland-Hofladen, ein Backhaus und einen Landgasthof mit Übernachtungsmöglichkeiten. Die weiteren alltäglichen Einkäufe werden vor allem in der Kernstadt Rottenburg getätigt. Dank des Kindergartens und der Grundschule gibt es Betreuungsmöglichkeiten für die Jüngsten. Die Ortsmitte kennzeichnet die katholische Kirche St. Peter und Paul.

Südlich der Ortslage jenseits des Neckars befindet sich der Bahnhof Bieringen mit Verbindungen nach Rottenburg und Horb. Außerdem ermöglichen Busse die Anbindung an die Kernstadt und das Umland.

Mit viel Engagement wurde in Bieringen zwischen 1997 und 2006 ein Dorfgemeinschaftshaus errichtet. Weitere Treffpunkte unter freiem Himmel sind Badestellen am Neckar, ein Beachvolleyballplatz sowie ein Tennisplatz und die Boulebahn. Bieringen ist außerdem bekannt für die jährliche „Kirbe“ und dem damit verbundenen „Kübelesrennen“, das der Musikverein Bieringen veranstaltet.

1.1.4 Dettingen



Verbundenheit mit dem Ort

„Das Engagement unserer Mitbürger bringt uns nach vorne.“

In Dettingen kennt man sich. Hier ist es ruhig und gemütlich, die Leute fühlen sich wohl. Früher war man stolz, Dettinger*in zu sein. Der Ort wurde 1975 gegen den Willen der Dettinger*innen eingemeindet, was bis heute nachwirkt. Die Eingemeindung verletzte den „damaligen Bauernstolz“. Der Zusammenhalt der Bevölkerung war schon in den 1960er Jahren da, und es gibt ihn noch heute. Die Zugezogenen tragen auch dazu bei und sind integriert. Jeder Verein hat zugezogene Mitglieder. Im vielfältigen Vereinsleben übernehmen engagierte Menschen Verantwortung. Mittlerweile bricht der Zusammenhalt im Ort zunehmend weg. Die Menschen sind bindungsfreier. Früher haben die örtlichen Handwerker nach Feierabend mitgeholfen, heute jedoch eher weniger.

Besonderheiten der Ortschaft

Die Ortschaft ist umgeben von dem Landschaftsschutzgebiet „Rappenberg“ sowie dem Naturschutzgebiet „Katzenbach-Dünnbachtal“. Dettingen zählt zu den größten Ortsteilen der Stadt Rottenburg und befindet sich in einem von Wald umgebenen Taleinschnitt. Die Lage am Fuße des Rammerts ist landschaftlich reizvoll.

In Dettingen leben über 1.700 Menschen. Der Ort beherbergt Dienstleistungs- und Handwerksunternehmen. Darüber hinaus pendeln viele Einwohner auswärts zu ihren Arbeitsplätzen. Die sanierte Turn- und Festhalle sowie zwei Kindergärten, Grundschule, Jugendhaus, Seniorentreff und die katholische Kirche St. Dionysius schaffen Orte der Begegnung und werden sehr geschätzt. Dies gilt auch für die Plätze unter freiem Himmel, wie der Waldspiel- und Tennisplatz. Durch eine Bäckerei mit Lebensmittelladen sowie Metzgerei, Bücherei und Arztpraxis bietet Dettingen wichtige Versorgungsinfrastrukturen.

Das Dorfleben profitiert von einem regen Engagement der Bürgerschaft. Neben der Arbeit zahlreicher Vereine, gründete sich 2004 die Aktionsgemeinschaft „Dettingen AKTIV!“. Dieser Arbeitskreis beschäftigt sich mit Entwicklungskonzepten, wie der Idee einer Erholungsachse durch die Ortschaft.

Zu den Besonderheiten in Dettingen zählt der private Landschaftsgarten von Roland Doschka. Dieser wurde nach französischem Vorbild gestaltet und lockt als touristische Attraktion viele Besucher*innen an.

1.1.5 Eckenweiler



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir setzen immer wieder Dinge in Bewegung und bringen bei solchen Gelegenheiten Alteingesessene und Neubürger zusammen.“

Eckenweiler ist ein idyllischer Ort, ein typisches Dorf, in dem ruhig und gut gewohnt werden kann. Die lebendige Dorfgemeinschaft ist aufgeschlossen und bereit für Neues. Neubürger*innen werden daher gut integriert. Es gibt einen aktiven Förderverein, der sowohl Zugezogene als auch Neubürger*innen anzieht und ein unverbindliches Kennenlernen ermöglicht.

Besonderheiten der Ortschaft

Eckenweiler ist der flächenmäßig kleinste Stadtteil Rottenburgs und liegt auf einem Hochplateau am Rande des Neckartals, von dem aus die Schwäbische Alb und der Schwarzwald zu sehen sind. Die direkte Umgebung des Ortes besteht vor allem aus Ackerbau und Streuobstwiesen. Auch die Ortschaft selbst ist mit ihren charakteristischen Gehöften erkennbar landwirtschaftlich geprägt. Einige der Gehöfte und Häuser in der Ortschaft stehen mittlerweile leer.

Für den alltäglichen Bedarf der etwa 550 Einwohner*innen bietet Eckenweiler bis auf einen mobilen Bäcker keine Geschäfte. Genutzt wird daher die vorhandene Infrastruktur im benachbarten Ergenzingen. Im Ortskern steht die evangelische Dorfkirche. Es gibt drei Kindergartengruppen und einen Jugendraum. Sie werden ehrenamtlich unterstützt. Einmal jährlich wird ein kostenloses Sommer- und Kinderkino im Dorfhaus angeboten.

Um Eckenweiler noch lebenswerter zu gestalten, gründete sich der Verein FELD (Förderverein Eckenweiler „Lebendiges Dorf“ e.V.). Der Verein, in dem sich seit vielen Jahren Bürger*innen in vielfältiger Weise engagieren, entstand 2007 aus einer Planungswerkstatt zur Zukunft des Dorfes. Die dabei entwickelte Idee eines Dorfgemeinschaftshauses wurde bereits umgesetzt. In Kooperation mit der Stadt Rottenburg wurde ein Spielplatz instand gesetzt. Diese Projekte schweißen die Dorfgemeinschaft zusammen.

1.1.6 Ergenzingen



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir sind ein wachsender Stadtteil mit vielen Ideen für die Zukunft.“

Die Ergenzinger*innen identifizieren sich sehr mit ihrem Ort. Der Anteil an Bewohner ohne Bindung an den Ort steigt allerdings. Nach wie vor gibt es den Wunsch, unabhängig von Rottenburg zu sein. Das aktive Vereinsleben ist ein wichtiger Faktor für den Zusammenhalt des Ortes.

Besonderheiten der Ortschaft

Ergenzingen liegt mitten im Oberen Gäu, am westlichen Rand der Stadt und des Landkreis Tübingen. Die Ortschaft ist gut an das überörtliche Verkehrsnetz angeschlossen. In diesem Zusammenhang werden vor allem die Bahnverbindungen nach Stuttgart (VVS-Tarif) und Karlsruhe, die B28 sowie der Autobahnanschluss A81 genannt.

Die Umgebung ist vor allem landwirtschaftlich geprägt. Ergenzingen ist mit über 4.000 Einwohner die größte Ortschaft Rottenburgs und hat eine dementsprechend gut ausgebaute Nahversorgung, die auch von den Nachbarorten genutzt wird. Dazu zählen verschiedene Discounter, eine Metzgerei, ein wöchentlicher Marktstand, sowie Gaststätten, Arztpraxen, Apotheke, Optiker und eine Poststelle. Zu der Infrastruktur vor Ort gehören außerdem das Bürgerbüro im Rathaus und der Polizeiposten. Bildung und Betreuungsangebote bieten in Ergenzingen die Grundschule, die Gemeinschaftsschule, zwei Kindergärten und eine Kinderkrippe. Eine Außenstelle der Volkshochschule ist ebenfalls vertreten. An kirchlichen Einrichtungen gibt es die katholische Heilig Geist Kirche und die evangelische Christuskirche mit ihren Kirchengemeinden.

Zudem bietet Ergenzingen mit seinen attraktiven Gewerbestandorten – Ergenzingen Ost und Höllsteig viele Arbeits- und Ausbildungsplätze. Das macht Ergenzingen auch für junge Mitbürger*innen und Familien interessant und attraktiv.

Das Dorfleben profitiert vom ehrenamtlichen Engagement und den vielfältigen Angeboten der Vereine. Zu den jährlichen Highlights in Ergenzingen gehören z.B. Veranstaltungen zur Fasnet, das Internationale A-Jugend Pfingstturnier, die Kreativmeile, ein Weinfest, Märkte und auch Laientheater-Aufführungen. Darüber hinaus organisiert sich Ergenzingen auch in Projekten wie „Jugend hilft“, mit der Idee, dass Jung und Alt sich zusammentun und einander unterstützen. Die Einrichtung von Tagespflegeplätzen, der Neubau eines Pflegeheims und das Angebot von Betreutem Wohnen sichern auch zukünftig die Versorgung der älteren Generation.

Südlich der Ortslage auf dem Weg nach Eckenweiler befindet sich der Tagungs- und Wallfahrtsort „Schönstatt-Zentrum Liebfrauenhöhe“ mit Tagungshaus, Krönungskirche, Kapelle und Provinzhaus der Schönstätter Marienschwestern, das viele Besucher*innen für Andacht, Tagungen, Seminare und Freizeiten anzieht.

1.1.7 Frommenhausen



Verbundenheit mit dem Ort

„Wie die Bienen im Frommenhauser Wappen werkeln wir fleißig an der Zukunft unseres Ortes.“

Frommenhausen wird von seinen Einwohner*innen als wunderschöner Ort wahrgenommen, in dem immer „die Sonne scheint“. Es ist friedlich, ländlich und ruhig. Man kann für sich sein, aber auch zusammen mit anderen. In dem kleinen familiären Dorf gibt es einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn und hohe Hilfsbereitschaft. Die Vereine prägen das örtliche Zusammenleben. Dazu gehören das Miteinander, das gegenseitige Helfen und die unkomplizierten Regeln, so dass immer eine Lösung gefunden wird. Allerdings wird das Vereinsleben immer von den gleichen Menschen betrieben. Der selbstverwaltete Jugendraum verbindet die Jugend und stärkt deren Identifikation mit dem Ort. In Frommenhausen gilt Tennis als verbindende Sportart.

Besonderheiten der Ortschaft

Die Ortschaft Frommenhausen liegt auf der idyllischen Hochfläche südwestlich der Kernstadt. Die direkte Umgebung besteht vor allem aus Streuobstwiesen, Ackerland und Wald. Der Martinusweg zieht Wanderlustige an, und eine Pilgerherberge bietet seit 2010 die passende Unterkunft.

Im Ort gibt es eine mobile Metzgerei und das Backhaus. Weitere Einkäufe und Arztbesuche werden vor allem in Hirrlingen und Rangendingen getätigt. Frommenhausen hat einen Jugendraum sowie einen Kindergarten und führt zusammen mit Schwalldorf eine Grundschule, deren Standort in Schwalldorf ist. Als schönes Beispiel für den ländlichen Spätbarock gilt der Innenraum der katholischen Pfarrkirche St. Vitus.

Mit Hilfe eines Fördervereins und vieler engagierter Bürger*innen wurde das Pilgerhaus in Eigeninitiative umgebaut. Die Ortsmitte wurde ebenfalls in Eigenregie gestaltet. Seitdem steht im Rathausgarten die von Bienen besiedelte Figurenbeute „Der Loahner“ der Künstlerin Birgit Maria Jönsson.

Die jungen Menschen organisieren das jährliche Open-Air-Festival „Rock am Waldeck“. Eine kleine Cafeteria wurde zum Treffpunkt der älteren Bevölkerung. Die vielfältigen Initiativen haben die Nähe zur Natur und die damit verbundene Lebensqualität mit im Blick. Beispiele wie die Wildbienenanlage, das Arboretum und der „Treffpunkt Natur“ zeugen von dem lokalen Interesse an Umwelt- und Artenschutz sowie Umweltbildung.

1.1.8 Hailfingen



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir wollen die Lebensqualität unserer Ortschaft erhalten und krepeln dafür die Ärmel hoch.“

Die Hailfinger identifizieren sich in erster Linie mit ihrem Ort, von dem sie sehr positiv sprechen. Besonders der Dorfladen wird hervorgehoben, der als Begegnungsort gesehen wird. Stolz ist man darauf, dass sich noch alle kennen würden, obwohl in den letzten Jahren viele zugezogen sind, und dass ein funktionierender sozialer Zusammenhalt zwischen jungen Familien und älteren Menschen herrscht.

Besonderheiten der Ortschaft

Mitten im Oberen Gäu liegt der geschichtsträchtige Ort Hailfingen. Merowingerzeitliche Gräberfelder belegen die frühe Besiedlung. Später war Hailfingen Stammsitz des gleichnamigen schwäbischen Adelsgeschlechts. Von 1944 bis 1945 fielen Menschen im KZ-Außenlager Hailfingen-Tailfingen dem Holocaust zum Opfer. An dieses dunkle Kapitel der Ortsgeschichte wird seit 2010 mit einer Gedenkstätte auf dem ehemaligen Militärflugplatz erinnert.

Hailfingen verfügt über verschiedene Nahversorgungsunternehmen, wie eine Metzgerei, Gärtnerei und Imkerei sowie die Ölmühle und ein Eiermobil. Hailfingen hat zur Nahversorgung zudem das umgesetzt, was sich viele Ortschaften wünschen – einen eigenen Dorfladen. Dieser wurde mit viel ehrenamtlichem Engagement verwirklicht und ist ein beliebter Begegnungsort. Die katholische Kirchengemeinde St. Laurentius betreibt einen überkonfessionellen Kindergarten und eine öffentliche Bücherei. Das Kirchengebäude ist etwa 500 Jahre alt. Zur gemeindlichen Infrastruktur zählen auch zwei Kindergärten und die Sophie-Scholl-Grundschule.

Die örtlichen Gewerbeflächen ermöglichen die Ansiedlung von kleinen bis großen Betrieben mit den entsprechenden Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Durch die Nähe zur Autobahn 81 und zum Bahnhof Bondorf besteht eine gute verkehrliche Anbindung.

1.1.9 Hemmendorf

Verbundenheit mit dem Ort

„Wir haben ein familienfreundliches und authentisches Dorfleben.“

Hemmendorf ist aus Sicht seiner Bewohner*innen ein Ort mit tollem Charakter und überschaubaren Strukturen. Sie fänden es am besten, wenn der Ort nicht weiter wächst. Die Ortschaft am Rand von Rottenburg ist idyllisch, nett und etwas verschlafen. Hier lässt es sich gut leben, insbesondere für junge Familien. Durch die Vereine gibt es einen guten Zusammenhalt im dörflichen Leben.

Besonderheiten der Ortschaft

Die Ortschaft am Krebsbach liegt direkt am Landschaftsschutzgebiet „Vollmershalde“ und am Fuße der gleichnamigen bewaldeten Kuppe. Hemmendorf ist der südlichste Ortsteil Rottenburgs. Die direkte Umgebung ist landwirtschaftlich geprägt und zeichnet sich unter anderem durch die zahlreichen Streuobstwiesen aus.

Die Geschichte Hemmendorfs beginnt mit der frühmittelalterlichen Besiedlung und setzte sich mit der Niederlassung der Johanniter fort. Darüber legen das ehemalige Johanniterschloss und die katholische Kirche St. Johannes Baptist Zeugnis ab.

Vor Ort gibt es eine Gaststätte, die noch an machen Tagen geöffnet hat. Die weitere Nahversorgung wird durch die umliegenden Ortschaften, vor allem Bodelshausen und Hirrlingen, abgedeckt. Für diejenigen, die kein eigenes Auto haben oder nicht mehr selbst fahren möchten, gibt es eine Mitfahrbank in Richtung Bodelshausen. Auch zu den Arbeitsplätzen wird vornehmlich gependelt. Zur sozialen Infrastruktur gehören Einrichtungen wie Kindergarten, Jugendraum und Grundschule. Die Nachmittagsbetreuung wird hier in größerem Umfang durch das Ehrenamt ermöglicht.



1.1.10 Kiebingen

Verbundenheit mit dem Ort

„Wir haben ein lebendiges Dorf und wollen mitbestimmen, wie sich unser Lebensmittelpunkt verändert.“

Die Kiebinge*r*innen identifizieren sich sehr mit ihrer Ortschaft. Kiebingen bezeichnen manche auch als „Rebellendorf“, weil sich die Bevölkerung in den letzten 30 Jahren schon mehrfach mobilisiert hat, um Widerstand gegen Vorhaben wie die neue Bundesstraße 28 und ein neues Gewerbegebiet zu leisten. Die Kiebinge*r*innen entwickeln aber auch eigene Ideen, die sie unabhängig vom „Willen“ der Kernstadt umsetzen, wie die als Pilotprojekt bekannte Einrichtung einer selbstverwalteten Pflegewohngruppe. Damit soll den Älteren ermöglicht werden, so lange wie möglich im Ort zu bleiben, auch wenn sie nicht mehr alleine zu Hause leben können.

Besonderheiten der Ortschaft

Wenige Fahrradminuten entfernt von der Kernstadt auf dem Weg nach Tübingen liegt der Ortsteil Kiebingen. Zwischen Neckarwiesen und dem bewaldeten Höhenzug des Rammert, leben über 2.000 Einwohner in Tallage.

Das Kiebinger Eierlesen ist eine über die Grenzen des Ortes hinaus bekannte Tradition, bei der alle zwei Jahre die jeweiligen 19- bis 20-jährigen „Jahrgänger“ gegeneinander antreten.

Vor Ort gibt es einen Bäckerladen, jedoch fehlen weitere Nahversorgungsangebote. Viele Einwohner*innen fahren daher für die alltäglichen Erledigungen nach Rottenburg. Von Kiebingen aus ist auch Tübingen und Reutlingen gut erreichbar. Mit Bus- und Bahnstationen ist die Ortschaft sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Die Folgen der kurzen Wege in alle Richtungen sind aber ein erhöhtes Verkehrsaufkommen und der damit einhergehende Lärm, unter dem die Wohnqualität des Ortes leidet.

Die katholische Kirchengemeinde Heilig Geist betreibt einen Kindergarten und eine öffentliche Bücherei und verfügt über einen Gemeindesaal, der für Veranstaltungen gemietet werden kann.

Das Dorfleben wird von einer Vielzahl aktiver Vereine maßgeblich mitgestaltet. Es gibt ein beispielhaftes Engagement rund um das Thema „Älter werden im Ort“. So realisierten engagierte Kiebinge*r*innen die Idee einer eigenen Pflegewohngruppe als Alternative zum Leben in einem Alten- oder Pflegeheim. Die überschaubare Größe der selbstverantworteten Wohngemeinschaft mit ihren zehn Zimmern bietet eine persönliche, familiäre Atmosphäre, sodass die Nachfrage steigt.

Im Ortskern konnte durch Sanierungs-, Neuordnungs- und Gestaltungsmaßnahmen ein Begegnungsort für vielfältige Veranstaltungen geschaffen werden.



1.1.11 Obernau



Verbundenheit mit dem Ort

„Als kleine Ortschaft brauchen wir individuelle Lösungen und zukunftsweisende Impulse.“

Die Obernauer*innen leben in einem kleinen und überschaubaren Ort, der nicht nur schön und idyllisch ist, sondern ihnen ruhiges Wohnen ermöglicht. Die Größe des Ortes erscheint ihnen ideal und nicht von Wachstum geprägt. Obernau vermittelt ein Gefühl von Heimat, Bürgerstolz und Verbundenheit. Ein intaktes und aktives Dorfleben sorgt für Zusammenhalt und schnelle Integration auch Zugezogener. Auch Jung und Alt gehen gut miteinander um. Die Obernauer sind stolz darauf, Heimat des Mittelalter-Dichters Hartmann von Aue zu sein, und würdigen den Minnesänger seit Jahren mit einem nach ihm benannten Fest.

Besonderheiten der Ortschaft

Obernau ist ein beschaulicher und geschichtsträchtiger Ortsteil. Das Schloss Obernau mit dem alten Wehrturm erinnert an die Vergangenheit als Burgstädtchen, welche bis in das Hochmittelalter zurückverfolgt werden kann. Die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul gilt als Beispiel einer einfachen frühklassizistischen Dorfkirche.

Der Ort mit seinen mehr als 500 Einwohnern ist umgeben von Landschafts- und Wasserschutzgebieten. Aus diesem Grund kann aus Mineralquellen vor Ort „Obernauer Löwen-Sprudel“ gewonnen und abgefüllt werden. Bekannt ist die weitläufige und naturbelassene Gegend rund um Obernau auch durch den Wanderweg durch das Rommelstal entlang des Seltenbachs.

Zur Deckung des alltäglichen Bedarfs, zur Schule und Arbeit pendelt ein Großteil der Bevölkerung in die umliegenden Orte.

Mit einem hohen Maß an Eigenleistung wurden das Jugendhaus sowie der Spielplatz saniert. Gleiches soll mit der Mehrzweckhalle passieren. Besonders wichtig ist den Obernauern der eigene Kindergarten und dessen Erhalt.

1.1.12 Oberndorf



Verbundenheit mit dem Ort

„Es ist wie in einem Bullerbü-Dorf, nur schöner.“

Die Oberndorfer*innen identifizieren sich sehr mit ihrem Dorf, was sich auch an engagierten „Rückkehrer*innen“ zeigt, die wieder hier wohnen. Nach eigener Wahrnehmung handelt es sich um eine Art „Bullerbü-Dorf“ in schöner Lage inmitten einer prosperierenden Region mit dörflichem und persönlichem Charakter. Oberndorf ist familienfreundlich und besteht aus einer netten Dorfgemeinschaft mit lebendigen Vereinen.

Besonderheiten der Ortschaft

Oberndorf liegt zwischen Ammer und Neckar direkt an den Sandsteinstufen des Tannenrains. Zwischen Tallage und dem bewaldeten Höhenzug mit der Marienkapelle erstreckt sich ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Oberndorf ist aufgrund seiner Lage zwischen Rottenburg und Tübingen gut erreichbar.

Für den täglichen Bedarf fahren viele der fast 1.500 Einwohner nach Pfäffingen oder in die südlich gelegene Kernstadt von Rottenburg. Im Ort selbst gibt es zwei Gaststätten und eine Bäckerei.

Aufgrund eines Gewerbegebiets und lokaler Dienstleister und Betriebe bietet Oberndorf Arbeitsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort. Dennoch pendelt ein großer Teil der Bevölkerung zur Arbeit in die umliegenden Städte.

Die Dorfgemeinschaft verfügt über eine aktive und breite Vereinslandschaft, die das Leben im Ort mitgestaltet. Dies geschieht mit Hilfe engagierter „Rückkehrer*innen“ und im Verbund mit den umliegenden Ortschaften. Eine Besonderheit ist der Kulturverein Oberndorf „S'goht ebbes“, der die ortsansässige Kulturgarage bespielt. Neben dieser Einrichtung gibt es zahlreiche weitere Begegnungsorte, wie den Jugendraum, das Sportgelände und die Tannenrain-Halle. Sie sind der Gemeinschaft besonders wichtig und machen Angebote für unterschiedliche Altersgruppen. Weiterhin verfügt Oberndorf über eine Grundschule, einen Kindergarten, eine Bücherei und die katholische Pfarrkirche St. Ursula.

1.1.13 Schwalldorf



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir haben einen Platz an der Sonne.“

Die Schwalldorfer*innen schätzen die exponierte Lage ihres Ortes, mit der sie sich auch von der lautereren Tallage absetzen. Die damit verbundene Ruhe wird als hohe Lebensqualität wahrgenommen. Die katholisch-bäuerliche Prägung zeigt sich noch am Bürgerstolz der Alteingesessenen, von denen Neubürger*innen noch „beübt“ werden. Insgesamt sind die Schwalldorfer*innen aber zugänglich, unter denen es leichtfällt Anschluss und Freunde zu finden. Der Zusammenhalt wird gewährleistet durch Feste, Jahrgangstreffen und Jugendraum. Aktive Vereine strukturieren das kulturelle und soziale Leben im Ort. Es wird aber befürchtet, dass sich das langsam auflösen wird. Zunehmend fehlen auch identitätsbildende Dinge, also „rituelle“ Handlungen, die den Ort als Gemeinschaft zusammenführen.

Besonderheiten der Ortschaft

Die Ortschaft liegt auf der Hochfläche südlich des Neckartals. Die Lage bietet, so zum Beispiel auf der Aussichtsplattform am Sportplatz, vielfältige Ausblicke in das Tal. Schwalldorf ist auch ein Ausgangspunkt für Wanderungen. Eine geschätzte Route führt von Schwalldorf nach Bad Niedernau durch die Wolfschlucht und das Katzenbachtal. Bekannt ist der Ortsteil außerdem für die katholische Pfarrkirche St. Andreas, einer barocken Dorfkirche.

In Schwalldorf gibt es einen Kindergarten und den selbstverwalteten Jugendraum. Die Grundschule im Ort wird zusammen mit Frommenhausen genutzt.

Das Dorfleben profitiert von der Arbeit der Vereine und dem Ehrenamt. Neben der Organisation von Veranstaltungen, wie dem Zwiebelbeetenfest, und weiteren Freizeitangeboten sowie der Arbeit des Fördervereins der Grundschule, engagieren sich die Bürger auch für die strategische Ortsentwicklung. Einer Perspektivwerkstatt im Jahr 2017 folgte die Gründung der Bürgerinitiative „Perspektive Schwalldorf“. Seitdem finden regelmäßige Treffen mit ca. 20 Personen statt. In fünf Handlungsfeldern wurden Projekte entwickelt und umgesetzt, wie die Organisation eines Wanderwegenetzes, die Schaffung eines Dorfgemeinschaftsraums und ein Brötchenholdienst. Diese Vorgehensweise ist gut angekommen und hat Dynamik in den Ort gebracht. Aus den Reihen der Initiative stammt die seit 2019 amtierende Ortsvorsteherin.

1.1.14 Seebronn



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir haben kein eingeschlafenes Dorfleben, im Gegenteil, hier ist viel in Bewegung.“

Die Seebronner*innen bevorzugen ihre Ortschaft, denn hier herrscht aus ihrer Sicht mehr Zusammenhalt als anderswo. Sie finden es schön, dass der Ort so ist und sind stolz darauf, dass sich alle kennen und man sich gegenseitig hilft. Allerdings sind den Seebronner*innen die Kommunikationsmöglichkeiten im Ort fast verloren gegangen. Stolz sind sie auf das aktive Vereinsleben, das von wenigen Schultern getragen wird, und auf ihr sommerliches Open Air Festival. In ihrer Freizeit halten sich die Seebronner*innen meistens in Seebronn auf.

Besonderheiten der Ortschaft

Seebronn liegt im Norden Rottenburgs zwischen Autobahn 81 und Bundesstraße 28. Die landschaftliche Umgebung ist abwechslungsreich und vor allem landwirtschaftlich geprägt und beliebter Zuzugsort für junge Familien.

Eine Kinderkrippe, zwei Kindergärten und eine Grundschule mit Kernzeitbetreuung ermöglichen die Betreuung der Jüngeren. Auch die medizinische Versorgung ist durch eine Arztpraxis, eine Zahnarztpraxis, Physiotherapie-Praxis und Hebammen gesichert. Zur Deckung des täglichen Bedarfes gibt es eine Backstube und seit 2020 einen „Dorfladen“, der in einer genossenschaftlichen Vereinsstruktur geführt wird. Hier engagieren sich nach einer erfolgreichen Spendensammlung viele Menschen ehrenamtlich. Alle weiteren Einkäufe werden in Bondorf, Ergenzingen oder Hailfingen getätigt. Auch die Sport- und Gemeindehalle wurde mit viel bürgerschaftlichem Engagement umgesetzt und kann seit 2012 für das Vereinsleben, Sport und Kulturveranstaltungen genutzt werden. In der Ortsmitte steht die Dorfkirche St. Jakobus mit ihrer erneuerten barocken Zwiebelhaube.

Auf dem Festplatz Seebronn wird seit 2006 das Sommer Open Air Festival „Rock of Ages“ veranstaltet, auf dem viele Bands auftreten, die prägend für die Rockgeschichte waren. Ebenso wie der „Dorfladen“ ist auch das „Kinderhaus Seebronn“ als priorisiertes Projekt aus der Zukunftswerkstatt „Perspektive Seebronn“ (2016) hervorgegangen. Hier entsteht aktuell unter kirchlicher Trägerschaft gemeinsam mit der Stadt aktuell ein Neubau, der alle drei bisherigen Kleinkindereinrichtungen vereint.

Als Pilot im Rahmen der Stadtkonzeption zum Thema „Wohnen und Leben im Alter“ soll das generationenübergreifende Zusammenleben am Ort und die Gestaltung der Dorfmitte neu gedacht werden. Um gut alt werden zu können braucht es die Mithilfe des ganzen Dorfes. Das steht im Mittelpunkt des Projekts „Zuhause in Seebronn“.

Von einer neu gelebten Willkommenskultur profitieren Jung und Alt in der „schwäbischen Toskana“.

1.1.15 Weiler



Verbundenheit mit dem Ort

„Unser Ort schmiegt sich an den Hang und genießt den Ausblick auf die Schwäbische Alb.“

Weiler wird von seinen Bewohner*innen als erholsam empfunden, weil sich das Dorf in Südhanglage befindet und von Wald und großzügigem Grün umgeben ist. Aus diesem Grund hat sich Weiler auch zu einem Schlafort entwickelt, in dem manche zwar gerne wohnen, sich aber nicht in das Dorf- bzw. Vereinsleben einbringen. Weiler wird auf der einen Seite als Ort für junge Menschen wahrgenommen, auf der anderen Seite verlassen aber junge Menschen den Ort. Hervorgehoben wird die Vereinslandschaft und -arbeit.

Die Vereine managen das Dorfleben und veranstalten Feste für alle. Nicht zuletzt ist die Weiler Burg ein wichtiger Identifikationspunkt.

Besonderheiten der Ortschaft

Der Ortsteil in Südhanglage ist umgeben von Wäldern und vielseitiger Kulturlandschaft. Das direkt angrenzende Naturschutzgebiet Rappenberg mit seinem Mosaik aus Grünland, Streuobstwiesen und Waldrändern sowie das nahegelegene Katzenbach-Dünnbachtal sind Bestandteile der naturnahen Umgebung. Gleichzeitig liegt Weiler in unmittelbarer Nähe zu der nördlich gelegenen Kernstadt und deren Infrastruktur. Bekannt ist der Ortsteil unter anderem für die Weiler Burg.

Einmal wöchentlich öffnet das Backhäusle. Im Ort gibt es keine Lebensmittelgeschäfte und Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf. Auch zur Grundschule müssen die Kinder bereits im frühen Alter pendeln. Zu den wichtigen Infrastruktureinrichtungen der Ortschaft zählen der Kindergarten und eine Bücherei. Die katholische Kirchengemeinde St. Wolfgang verfügt neben der Pfarrkirche St. Wolfgang auch über ein barrierefreies Gemeindehaus.

Das Dorfleben profitiert von der Arbeit der Vereine. Ein großer Erfolg ist das eigene Bürgerhaus mit einer Verwaltungsstelle. Dafür hat sich der Bürgerhausverein viele Jahre engagiert und Gelder mobilisiert. Das Haus ist eine vielfach genutzte Begegnungsstätte und dient verschiedenen Vereinsaktivitäten.

1.1.16 Wendelsheim



Verbundenheit mit dem Ort

„Zusammen stellen wir hier viel auf die Beine.“

Die Wendelsheimer*innen identifizieren sich generell mehr mit ihrem Ort als mit der Gesamtstadt. Sie identifizieren sich sehr mit ihrem Dorf und fühlen sich in dem sozialen Gefüge und in der Landschaft wohl. Es ist schön hier zu wohnen. Man ist stolz auf eine gute Gemeinschaft und ein aktives Dorfleben mit außergewöhnlich vielen Vereinen, die einen Grundpfeiler im Zusammenhalt und bei der Integration von Zugezogenen bilden. Die Wendelsheimer*innen sind insgesamt zufrieden mit ihrem Dorf und den verbliebenen Einkaufsmöglichkeiten.

Besonderheiten der Ortschaft

Wendelsheim liegt südlich des Pfaffenbergs auf einer Anhöhe zwischen Ammer- und Neckartal. Die direkte Umgebung ist geprägt von einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft mit Ackerbau, Weinreben und Streuobstwiesen. Ein Rundwanderweg durch das Waldgebiet Pfaffenberg führt zu einem Steinbruch und dem „Märchensee“, die zusammen als Naturdenkmal eingestuft sind. Einen schönen Ausblick auf Wendelsheim und das schützenswerte Umland bietet der Aussichtspunkt oberhalb der Weinlage am Märchenwald.

Für die Nahversorgung gibt es innerhalb der Ortschaft eine Bäckerei sowie Metzgerei und Gaststätte. Alle weiteren Erledigungen für den täglichen Bedarf werden andernorts getätigt. Zur örtlichen Infrastruktur zählt die Grundschule, der katholische Kindergarten, der Jugendraum und die katholische Pfarrkirche St. Katharina. In Wendelsheim leben aktuell über 1.600 Menschen.

Als Ort der Begegnung und für gemeinsame Veranstaltungen steht den Wendelsheimer*innen seit 2016 eine Mehrzweckhalle zur Verfügung. Dieses Bauprojekt wurde im hohen Maße durch ehrenamtliches Engagement ermöglicht und stärkt das Gemeinschaftsgefühl in der Ortschaft. Der rege Austausch erfolgt nicht nur innerhalb des Ortes, sondern auch über die Stadtgrenzen hinaus bis hin zu den Partnergemeinden Wendelsheim in Rheinhausen sowie Ablis in Frankreich.

1.1.17 Wurmlingen



Verbundenheit mit dem Ort

„Wir wollen unseren **Lebensmittelpunkt mitgestalten** und bei **städtischen Planungen eigene Ideen einfließen lassen.**“

Die Wurmlinger*innen finden es angenehm, hier zu leben, und schätzen die gute Lage, die schöne Natur und die vielfältige Landschaft. Die Verbundenheit mit der Ortschaft ist teilweise groß und teilweise nicht vorhanden, da viele Neubürger*innen nach Tübingen orientiert sind und Wurmlingen nur als Schlafort empfinden. Die Wurmlinger*innen sehen sich selbst als engagierte Menschen, die auch nacheinander schauen. Das umfangreiche Vereinsleben wird geschätzt. Als besonderes Ritual gilt der „Pfungstritt“, der die 18- bis 20-jährigen „Jahrgänger*innen“ zusammenbringt. Der Wurmlinger Pfungstritt ist eine der ältesten lebendigen Dorftraditionen in Deutschland und mittlerweile das größte und wichtigste Fest in Wurmlingen.

Besonderheiten der Ortschaft

Wurmlingen liegt mit seiner abwechslungsreichen Natur- und Kulturlandschaft am Fuße des Hirschauer Bergs. Der Kapellenberg und die darauf thronende Sankt-Remigius-Kapelle sind charakteristische Wahrzeichen des nördlich gelegenen Ortsteils und der Gesamtstadt. Die Wurmlinger Kapelle entwickelte sich zu einem wichtigen touristischen Anlaufpunkt.

Im Ort leben aktuell etwa 2.600 Menschen. Es gibt eine Apotheke, eine Bäckerei und Gaststätten. Aktuell wird ein Lebensmittelmarkt mit 800m² am Ortseingang gebaut.

Für den weiteren Bedarf werden die umliegenden Städte und Ortschaften aufgesucht. Für die Bildung und Betreuung der Kinder sorgen drei Kindergärten und eine offene Ganztagesgrundschule. Zu den kirchlichen Einrichtungen gehören das evangelische Gemeindehaus, das katholische Gemeindehaus St. Josef und die katholische Pfarrkirche St. Briccius.

Eine Vielzahl von örtlichen Vereinen macht das Dorf lebendig. Zur Förderung von Bildung, Erziehung, Kultur und dem bürgerschaftlichen Engagement im Sinne einer guten Lebensqualität im Dorf gründete sich der jüngste Verein „Wurzel e.V.“. Die dort engagierten Bürger*innen initiieren Begegnungscafés sowie den Bau einer Boulebahn und sind auch in Sachen Nachbarschaftshilfe seit der Pandemie aktiv.



1.1.18 Rottenburg Kernstadt



Verbundenheit mit der Kernstadt

In der als charmant und liebenswert beschriebenen Kernstadt gibt es eine große Identifikation der Bevölkerung mit dem historischen Stadtbild, dem Neckar und der schwäbisch-alemannischen Fasnet. Weitere Merkmale der Verbundenheit der Bürger*innen mit ihrer Stadt sind Bezeichnungen wie charaktersvoll, charmant, gemütlich, mediterran, idyllisch und zum Wohlfühlen.

Die Menschen beschreiben sich selbst als bürgerlich, sehr gläubig, katholisch, schwäbisch, eher konservativ, aber trotzdem sehr offen und sozial engagiert. Den Rottenburger*innen sind Tradition und Kultur wichtig. Vielfältiger Zuzug macht Rottenburg jedoch zunehmend bunter und weniger konservativ. Eine sehr große Offenheit für verschiedene Kulturen und Religionen und ein aktives Miteinander sind die Grundlagen für einen großen sozialen Zusammenhalt. Die soziale Struktur wird als ausgeglichen empfunden und es gibt keine „sozialen Brennpunkte“. Kontakte werden vor allem über das rege Vereinsleben geknüpft und gepflegt. Mit den Hochschulen für Forstwirtschaft und für Kirchenmusik kommt etwas Universitätsflair in die Stadt.

Besonderheiten der Kernstadt

Die Kernstadt Rottenburg am Neckar liegt zwischen den kuppenreichen Natur- und Kulturlandschaften des Oberen Gäu, dem Ammertal und dem bewaldeten Höhenzug des Rammert. Flussaufwärts der Kernstadt liegt das eng eingeschnittene Neckartal mit seinen Seitentälern und öffnet sich an der „Porta Suevica“, der Schwäbischen Pforte, flussabwärts zu einer weiten Talaue Richtung Tübingen. Die Kernstadt ist geprägt von dem Fluss, der Namensbestandteil ist.

Die Römer- und Bischofsstadt konserviert ihre Geschichte nicht nur in dem Sumelocenna-Museum und Diözesan-Museum, sondern auch in der charakteristischen Baustruktur der Innenstadt. Von den vergangenen Zeiten zeugen der historische Altstadtkern und dessen Fachwerkbauten sowie das Rathaus und der Dom St. Martin. Neben dem dort repräsentierten römisch-katholischen Glauben gibt es in Rottenburg auch evangelische, jüdische, neapostolische und muslimische Religionsgemeinschaften mit zum Teil eigenen Glaubenshäusern.

Ebenfalls ein historischer und noch heute zentraler Ort der Begegnung ist der Marktplatz mit dem Wochenmarkt. Das Stadtbild wurde in den letzten Jahren durch die Umgestaltung der Königstraße und den Bau der Stadtbibliothek sowie der Einrichtung der autofreien Fußgängerzonen aufgewertet. Auch das Schänzle-Areal wurde überplant, um als Lern- und Spielort die Lebensqualität in der Kern-

stadt zu verbessern. Jenseits der Innenstadt soll ebenfalls in Quartiersentwicklung investiert werden. Beispiele dafür sind der Nachbarschaftstreff „Kreuzerfeld-Süd“ und das Vereinshaus „Ehemalige Morizschule“.

Rottenburg ist seit dem 1. Mai 1972 eine Große Kreisstadt. Die Kernstadt ist Verwaltungssitz und Versorgungsknotenpunkt für die 17 Ortschaften. Besonders geschätzt wird das Angebot medizinischer Fachkräfte und Pflegeeinrichtungen sowie die vielseitige und geförderte Schul- und Bildungslandschaft. Auch nach Schulschluss schaffen zahlreiche Vereine und Initiativen Orte der Begegnung und die Möglichkeit, sich sportlich, künstlerisch oder politisch zu bilden. Die Kernstadt ist daher ein wichtiger Anlaufpunkt für Kinder und Jugendliche aller Ortsteile. Vor Ort werden Ausbildungsplätze in den ansässigen Betrieben sowie Studienplätze an der Hochschule für Forstwirtschaft und der Hochschule für Kirchenmusik angeboten.

Das kulturelle Angebot, bestehend u.a. aus dem Kino im Waldhorn, zwei Theatern und dem Kulturzentrum Zehntscheuer, und auch die Gastronomie sind weitere Anziehungspunkte der Kernstadt. Angesichts der Auswahl und Qualität an Einzelhandelsgeschäften und der Parkgebühren wird das Einkaufserlebnis in Rottenburg sehr unterschiedlich bewertet. Unter freiem Himmel zählen das Freibad, die Neckarpromenade und der Neckartalradweg zu den beliebtesten Ausflugszielen. Die schwäbisch-alemannische Fasnet und das Neckarfest sind die bedeutenden jährlichen Ereignisse, die nicht nur auf große Resonanz stoßen, sondern die Eigenschaft haben, alle Ortsteile zusammenzubringen.

In diese Richtung zielen auch die von der Stadtverwaltung initiierten Beteiligungsverfahren. Im Sinne einer Intensivierung der Bürgerbeteiligung wurden in den letzten Jahren zusätzliche Gremien, wie der Integrationsbeirat, der Behindertenbeirat und die Jugendvertretung eingeführt. Initiativen wie der „Garten der Begegnung“ und „Fairtrade Stadt Rottenburg“ basieren auf ehrenamtlichem Engagement und wurden seitens der Verwaltung unterstützt. Zudem engagiert sich Rottenburg in dem kommunalen Bündnis „Städte Sichere Häfen“ für die Ankunft und Versorgung geflüchteter Menschen aus Krisengebieten.

1.2 Thematische Kooperationen mit anderen Ortschaften

Im Zuge der aufsuchenden Beteiligung in den Ortschaften im Herbst 2019 wurde auch nach Ideen gefragt, die sich aus Sicht der Befragten für eine Kooperation mit anderen Ortschaften eignen. Folgende Vorschläge wurden dazu gemacht:

Vorschläge aus Dettingen

- Gewerbeflächen für kleinere Handwerksbetriebe zur Verfügung stellen.
- Attraktive Stationen für Rad- und Wanderwege einrichten und Werbung machen.
- Mehr Anreize zur kulturellen Nutzung der Turn- und Festhalle schaffen.

Vorschlag aus Frommenhausen

- Genossenschaftsladen gemeinsam mit Schwalldorf betreiben (nach dem Vorbild Hailfingen).

Vorschlag aus Hailfingen

- Bürgerbus gemeinsam mit Bondorf betreiben, mit Anbindung an den Stadtbus zwischen den Ortsteilen.

Vorschlag aus Obernau

- Im Bereich Pflege und Altern mit den angrenzenden Ortsteilen Bad Niedernau und Bieringen kooperieren.

Vorschläge aus Oberndorf

- Kooperationen mit anderen Dörfern, wie Wurmlingen, Hailfingen, Hirschau und Wendelsheim, gibt es bereits bei Spielergemeinschaften (Fußball), Ausrückereinheiten (Feuerwehr), Bauhofstützpunkten etc.

Neue Ideen sind:

- Wechselnden Markttag in den Ortsteilen zur Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten veranstalten.
- Ansprechende Kommunikationswege (App) zu Events in der Ortschaft, Informationen über die Ortschaft etc. einrichten.

Vorschläge aus Seebronn

- Vereinsangebote (Sport) auf Ortschaften verteilen und nicht nur auf die Kernstadt konzentrieren.
- Ortschaftsbus/Bürgerbus gemeinsam betreiben.
- Bürger-App einrichten.

1.3 Wechselspiel Ortschaften und Kernstadt

Der Reiz einer Flächenstadt, die sich aus 17 Ortschaften und einer Kernstadt zusammensetzt, liegt in der damit verbundenen Vielfalt. Diese Vielfalt spiegelt sich wider in den unterschiedlichen topografischen Bedingungen, der jeweiligen landschaftlichen Umgebung, den unterschiedlichen Siedlungsformen, den Wahrzeichen, Merkpunkten und den jeweiligen Funktionen der Ortschaften sowie der Zusammensetzung und dem Selbstverständnis ihrer Bewohner*innen.

17 Ortschaften stellen für eine Kommune eine strukturelle und organisatorische Herausforderung dar. Jede Aufgabe im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung wird dadurch sehr komplex und bedarf umfangreicher und umfassender Lösungen. Die Orte sind sehr unterschiedlich und lassen sich auch nicht gleichsetzen. Es gibt Ortschaften, die sich sehr gut entwickeln, und es gibt Ortschaften, die strukturschwach sind und befürchten, dass sie auf Dauer den Anschluss verlieren könnten.

Unstrittig ist, dass mehr Kooperationen der Ortschaften untereinander und eine bessere Vernetzung zwischen den Ortschaften und der Kernstadt notwendig sind. Folgende Gründe wurden genannt, die deutlich machen, dass dazu künftig eine sorgfältig abgestimmte Vorgehensweise erforderlich ist, nicht zuletzt, um ein gemeinsames Zukunftsbild vom Gesamtgebilde Rottenburg entwickeln zu können:

- Die Kommunikation zwischen Bürger*innen, Ortsvorsteher*innen, Ortschaftsräte*innen und der Stadt, repräsentiert durch Gemeinderat und Stadtverwaltung, wird kritisch bewertet. Sie sei einseitig, stark gefiltert und biete wenig Informationsmöglichkeiten, was eine Intransparenz von Entscheidungen und fehlendes Vertrauen nach sich ziehe.
- Die Verteilung von Investitionen in den Ortsteilen wirke ungerecht und schwer nachvollziehbar.
- Die Stadt setze zu stark auf das Ehrenamt in den Ortschaften beispielsweise zur Übernahme von sozialen Dienstleistungen wie Kinderbetreuung und Nachbarschaftshilfe. Das Engagement der Bürger*innen werde nicht ausreichend gewürdigt, Ideen und Eigeninitiative zu wenig unterstützt.

Es scheint, als werde die Stadt nach rund 50 Jahren immer noch nicht als Einheit wahrgenommen. Einige Ortschaften identifizieren sich mehr mit ihrem Ort als mit der Gesamtstadt. Ein Lied der Narrenzunft Schwalldorf stellt klar, „wir sind aus Schwalldorf und nicht aus Rottenburg“.

Umgekehrt besuchen die Bewohner*innen der Kernstadt die Ortschaften meist nur zum Besichtigung von Sehenswürdigkeiten (z.B. Wurmlinger Kapelle, Weiler Burg, Bad Niedernauer Römerquelle, Obernauer Sprudel), aber auch zum Einkaufen (z.B. Ergenzingen), zum Wandern und zum Besuch von Festen (Wurmlinger Weinfest, Kübelesrennen, etc.)

Es stellt sich die Frage, wie kann zukünftig erreicht werden, dass sich die Ortschaften (in denen die Hälfte der Bevölkerung Rottenburgs lebt) stärker der Gesamtstadt zugehörig fühlen? Ein Ziel könnte sein, das Gemeinschaftsgefühl einer Gesamtstadt Rottenburg in den Ortschaften zu stärken, ohne deren Eigenständigkeit zu vernachlässigen. Ansätze für einen Wandel bieten die Wahrnehmung der Ortschaften mit ihren Bedürfnissen und die Anerkennung der ortsspezifischen Unterschiede, Stärken und Besonderheiten sowie Anlässe, ortschaftsübergreifend in einzelnen Ortschaften zusammen zu kommen.



Dafür gibt es einige konkrete Vorschläge:

- Die Stadtkonzeption 2030 als Einstieg nutzen, um eine **neue Informations- und Kommunikationsstrategie** für die Stadtverwaltung zu entwickeln:
 - » In den sozialen Medien präserter sein
 - » Kontinuierlich über Themen informieren: kürzen, bebildern, besser erfassbar machen
 - » Weniger punktuelle Sonderaktionen durchführen
 - » Konfliktfälle durch präventives Vorgehen vermeiden: Information, Transparenz, Nachvollziehbarkeit
- Eine **gesamstädtische Strategie** zur Pflege und Entwicklung der Ortschaften im Sinne eines Leitfadens entwickeln
- Gute Erfahrungen und **Erfolgsrezepte** aus der Kernstadt oder anderen Städten auf die Ortschaften übertragen und dort **anwenden**
- Erkennungsmerkmal für die Große Kreisstadt Rottenburg in allen Ortschaften einrichten, das als Bekenntnis der **Zugehörigkeit zur Gesamtstadt** verstanden wird
- Dezentralisierung stärken und den **Ortschaften mehr Eigenständigkeit** und Kompetenzen einräumen:
 - » Örtliche Rathäuser besetzen und digital an Zentralverwaltung anbinden
 - » Mitspracherecht für die Ortsvorsteher erweitern, beispielsweise bei der Belegung von Gebäuden und Vergabe von Grundstücken
 - » Einfluss der Ortschaftsräte erhöhen, beispielsweise durch stärkere Einbindung bei städtischen Projekten und Investitionen sowie bei Planungsprozessen
 - » Stimmrecht der Ortschaftsräte im Gemeinderat einräumen
 - » Finanzausstattung der Ortschaften verbessern
- **Bürgergeld** für die Ortschaften gerechter verteilen (im Vergleich zur Kernstadt) und nachvollziehbar deklarieren nach Angeboten, Bereichen und Haushaltstiteln.
- **Hauptamtliche Unterstützung** für örtliche Projekte verstärken, um das Ehrenamt zu entlasten.
- **Kommunikation** zwischen den Ortschaften und der Kernstadt und umgekehrt **verbessern**.
 - » Bessere Kommunikationsmittel für mehr Transparenz und einen schnelleren Informationsfluss einsetzen, Rückmeldung bei Anfragen sicherstellen
 - » Kanäle schaffen für Sorgen, Wünsche, Interessen etc. der Bürger*innen (Apps, Chatroom)
 - » Eigene Kontakt- und Anlaufstelle in der Verwaltung für Belange aus den Ortschaften
 - » Direkten Kontakt mit Verwaltung erhöhen durch häufigere Besuche von Führungskräften (Oberbürgermeister, Bürgermeister, Amtsleiter*innen) vor Ort
 - » Bürgerforum bzw. Bürgersprechstunde regelmäßig im Ort durchführen (jährlich)
 - » (Online-)Bürgerbefragung zu Schwerpunktthemen organisieren (jährlich)
- **Entscheidungsprozesse gemeinsam** und transparent durchführen und Ortschaften insbesondere bei Entscheidungen zur Ortsentwicklung stärker einbeziehen
 - » Kontinuierliche und individuelle Bürgerbeteiligung einrichten
 - » Ortsverwaltungen und Ortschaftsräte aktiv einbeziehen
- Projekte an den **Bedürfnissen der Ortschaften** ausrichten und örtliche Projekte der Ortschaften initiieren und unterstützen, wie beispielsweise Grundstückserwerb zur Ermöglichung der Innenentwicklung.
- **Ergebnisse der „Stadtkonzeption 2030“** in jeder Ortschaft vorstellen, durch einen Verwaltungsmitarbeiter, der eine Art Umsetzungspate bzw. Ansprechpartner der jeweiligen Ortschaft werden sollte (nicht durch das Moderationsteam).
- Bürger*innen bei der Umsetzung der „Stadtkonzeption 2030“ miteinbeziehen.

2. Themenfelder

Der unter der Rubrik „Themenfelder“ beschriebene Ist-Zustand sowie die Schlussfolgerungen, Empfehlungen, Ziele und Projektvorschläge stammen alle aus der „Sammelphase“ – Interviews, Auftaktveranstaltung, Planwagenaktion und den Themenwerkstätten – der Stadtkonzeption Rottenburg 2030 und wurden von den Beteiligten (Bürger*innen, Gemeinderäte*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen) geäußert. Das begleitende Moderationsbüro hat dieses Material gesammelt und zusammenfassend dargestellt.

2.1 Arbeiten

Arbeitsplätze und Gewerbe

2.1.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Die Arbeitsplatzsituation stellt sich in den Ortschaften unterschiedlich dar. So gibt es zwar Ortschaften, die über ein eigenes Gewerbegebiet verfügen, das vor Ort Arbeits- und Ausbildungsplätze bietet, aber die Mehrzahl der Ortschaften sind Auspendlerorte, in denen es wenige bis keine Arbeitsplätze gibt. Allgemein werden Arbeitsplatzangebot und Entwicklungsmöglichkeiten für Gewerbe als eingeschränkt bzw. mangelhaft bezeichnet.

Als Gründe dafür werden genannt:

- Hochbezahlte Arbeitsplätze in der Region ermöglichen gute Einkommen.
- Die Jugendlichen erlernen kein Handwerk.
- Ein hoher Anteil der jungen Leute hat Hochschulabschluss und arbeitet in Städten wie Tübingen, Sindelfingen und Stuttgart in Einrichtungen und Firmen wie Universität, Bosch, Mercedes-Benz, Hewlett Packard etc.
- Mancherorts lehnen Bürger*innen eine weitere Entwicklung gewerblicher Bauflächen ab.
- Es sind keine unbebauten Flächen verfügbar.
- Die topografische Lage lässt keine Gebietsentwicklung zu.
- Es bestehen Einschränkungen durch angrenzende Schutzgebiete.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat zur Folge, dass es in diesem Sektor nur noch wenige Arbeitsplätze gibt. Derzeit haben wenige große landwirtschaftliche Betriebe aus der Umgebung Land auf Rottenburger Gemarkung gepachtet, um es zu bewirtschaften.

In der Kernstadt sehen sich Gewerbetreibende von den Verantwortlichen der Stadt nicht ausreichend wahrgenommen und unterstützt. Vermisst werden ein klares Ziel und ein konsequentes Vorgehen der Stadt. So werde weder Bestandspflege im Sinne von Entwicklungsmöglichkeiten vorhandener Betriebe betrieben, noch sei eine Neuansiedlung von Unternehmen möglich.

Vielen stellt sich die Frage, wie die Arbeitswelt im Jahr 2030 und nach der Corona-Pandemie überhaupt aussehen wird. Besteht die Möglichkeit, dass sich Rottenburg in den Bereichen Forschung (Hochschule) und Dienstleistung (Kultur, gemeinsames Erleben, Gesellschaft) positionieren kann?

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Das Verhältnis zwischen Einwohnerzuwachs und Arbeitsplätzen sollte möglichst vor Ort ausgeglichen werden, um den Zuwachs an Auspendler*innen zu vermeiden. Dafür müssten mehr Arbeitsplätze und Gewerbeflächen angeboten werden.
- Über die künftige gewerbliche Entwicklung sollte unvoreingenommen nachgedacht werden. Gebraucht wird eine gute Gewerbe-strategie, die eine moderate Baulandentwicklung ermöglicht. Für Gewerbeflächen wird vorgeschlagen, Teilabschnitte mit einer Fläche von 7 ha zu entwickeln, anstatt Größenordnungen von 25 ha.
- Bestehende Gewerbeflächen sollten optimiert und Brachen reaktiviert werden, anstatt großflächig neue Gewerbeflächen zu schaffen. Die Potenziale in Folge von Leerständen und Unternutzung sind zu prüfen.
- Gewerbe fehlt zwar, sollte aber nicht um jeden Preis angesiedelt werden. Eignungskriterien für die Ansiedlung könnten sein: Art und Größe des Betriebes sowie Anzahl der Arbeitsplätze. Bevorzugt werden sollten hochwertige und nachhaltig wirtschaftende Betriebe, also keine Logistikunternehmen, die viel Fläche verbrauchen und Schwerverkehr in die Ortschaften bringen, aber verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze schaffen.
- Dort, wo es bereits lokales Gewerbe gibt, sollte es unterstützt werden, um Arbeitsplätze am Ort zu erhalten und auch weiterzuentwickeln. Kleine und mittelständische Betriebe, die Ausbildungsplätze, Arbeitsplätze und Infrastruktur in den Ort bringen, sollten z.B. bei der Flächen-suche gefördert werden.
- Jede Ortschaft braucht ein kleines und strukturiertes Gewerbegebiet für das ortsansässige Handwerk, wie Elektrobau, Bauunternehmen, Flaschnerei und Zimmererei. Das Handwerk geht nicht nach Rottenburg in ein großes Gewerbegebiet.

- Nicht in allen Ortschaften ist eine gewerbliche Entwicklung gewünscht.
- Für den Zielkonflikt „notwendige Gewerbefläche vs. Landschaftsverbrauch“ muss eine Lösung gefunden werden.
- Es gibt kein einheitliches Meinungsbild zur künftigen Entwicklung von Gewerbegebieten.
- Einerseits wird Gewerbezuwachs für dringend nötig gehalten, andererseits wird Entwicklung mit Maß gefordert und vor allem ein transparentes, die Bürgerschaft einbeziehendes Vorgehen. Auch der Ortschaftsrat sollte bei derartigen Entscheidungen ausreichend Informationen erhalten, um die Gewerbegebietenentwicklung mitgestalten und mittragen zu können.
- Das Ermöglichen von Homeoffice, Co-Working-Arbeitsplätzen und Startup-Unternehmen könnte dazu beitragen, Arbeitsperspektiven und Begegnungen auf dem Land zu schaffen und gleichzeitig eine Verkehrsentlastung herbeizuführen.
- Lokale Bedarfe sollten auch durch lokale Betriebe und Dienstleistungen gedeckt werden. Aufträge im Bereich Handwerk und Bauen sind daher bevorzugt an lokale Fachbetriebe zu vergeben.
- Die regionale Produktion sollte gefördert werden. Dazu gehört auch, die Direktvermarktung der Ernte von Streuobstwiesen anzustoßen.
- Künftige Probleme auf dem Arbeitsmarkt werden externe Ursachen haben, beispielsweise, wenn es Großunternehmen der Automobilbranche nicht gut geht.

Corona extra

Bedingt durch die Corona-Pandemie hat sich im Verlaufe des Jahres 2020 ein Wandel in Bezug auf verschiedene Lebensgewohnheiten eingestellt.

Durch die Verlagerung beruflicher Tätigkeiten vom Arbeitsplatz in die Privaträume und durch die Schließung von Kindergärten und Schulen hat die gemeinsame Aufenthaltsdauer aller Familienmitglieder in der eigenen Wohnung bzw. im eigenen Haus deutlich zugenommen. Daraus ließen sich künftig sowohl geänderte Anforderungen an die Wohnungen und Wohnhäuser als auch an die Büro- und Gewerbeflächen ableiten.

Der allgemein unvollständige Breitbandausbau wirkt sich nun deutlich erkennbar nachteilig auf Wirtschaft und Bildung aus.

Es hat sich ein neues Bewusstsein für die Bedeutung landwirtschaftlicher Produktion und Qualität von Lebensmitteln entwickelt.

Ziele 2030

- Rottenburg ist ein gestärkter und nachhaltiger Wirtschaftsstandort mit attraktiven Arbeitsplätzen. Er verfügt über ein gutes und abgestimmtes Verkehrsnetz und ein leistungsfähiges Telekommunikationsnetz. Er bietet attraktiven und ausreichenden Raum für Gewerbe und Dienstleistungen und trägt damit zu einer Verbesserung der Einnahmesituation bei.
- Die positive Entwicklung der Arbeitsplatzsituation vor Ort bewirkt, dass die Zahl der Auspendler weiter rückläufig ist.
- Betriebe, die zur dauerhaften Fachkräftesicherung beitragen, werden unterstützt. Gezielt gefördert werden Unternehmen, die neue Formen von Arbeitsplätzen schaffen.
- Menschen mit Migrationshintergrund sind im Arbeitsmarkt integriert. Unternehmen profitieren von ihren Kompetenzen, wie Mehrsprachigkeit und Interkulturalität.
- Neue Gewerbeansiedlungen in überschaubarer Größenordnung und die Optimierung bestehender Gewerbeflächen bewirken, dass es zeitgemäße und gut erreichbare Arbeitsplätze für einen Großteil derer gibt, die in Rottenburger Schulen und Hochschulen gut ausgebildet werden.
- Entscheidungsfindungsprozesse bei der Entwicklung von Gewerbeflächen erfolgen transparent und beziehen Ortschaftsrat und Bürgerschaft mit ein.
- Die Einbeziehung der Hochschule für Forstwirtschaft ermöglicht einen Wissenstransfer für Nachhaltigkeit in die Wirtschaft und sorgt für eine Verzahnung mit Gründerbetrieben.
- Die regionale Landwirtschaft und ihre Arbeitsplätze werden durch gezielte Förderung gesichert, wodurch auch der Konsum regionaler Lebensmittel zunimmt.

2.1.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

- Ein neues kernstadtnahes Gewerbegebiet entwickeln.
- Stellenbörse einrichten, in der Unternehmen ihre offenen Stellen im Internet veröffentlichen, und die prominent mit rottenburg.de verlinkt ist.
- Fachkräftemesse veranstalten, Fachkräfte aus dem Ausland gewinnen.
- Co-Working Spaces und Maker Spaces gründen, Raum für Synergien schaffen, für Solo-Selbstständige und für Menschen im Homeoffice, denen dort der Raum oder die Bandbreite fehlt (Projektbeschreibung im Anhang).

2.1.3 Leitprojekte

- Eine neue gesamtstädtische Gewerbeflächenstrategie aufstellen, u.a. Standorte für künftige Gewerbegebiete in den Ortschaften neu denken.
- Gründerzentrum als Ideenwerkstatt einrichten, u.a. Service-Leistungen für Gründer, wie Schreibservice, Buchhaltung etc. anbieten, Co-Working-Spaces einrichten.
- Unternehmernetzwerk ausbauen.

2.1.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Gewerbeflächen im Bestand optimieren und verdichten, Brachen reaktivieren.

2.2 Versorgen

Infrastruktur, Nahversorgung, Digitalisierung

2.2.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Bei der Infrastrukturausstattung wird unterschieden zwischen öffentlichen und privaten Versorgungseinrichtungen. Zu den öffentlichen Einrichtungen gehören insbesondere die technische und soziale Infrastruktur, bei den privaten steht die Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen im Vordergrund. Während die Kernstadt Aufgaben als Mittelzentrum für die umliegenden Gemeinden erfüllt, stellt sich die Versorgungssituation in den Ortschaften je nach Lage und Größe sehr unterschiedlich dar. In den meisten Ortschaften mangelt es an Nahversorgungsmöglichkeiten.

Während es in manchen Ortschaften noch Einrichtungen wie Bäckerei, Metzgerei, Gaststätte, Dorfladen, Friseur, Bank, Post und Arztpraxis gibt, müssen die meisten aber auf entsprechende lokale Angebote verzichten und lange Wege in Kauf nehmen, um sich zu versorgen. Eingekauft wird dort, wo es ein vielfältiges Angebot und günstige Parkmöglichkeiten gibt. In Bezug auf öffentliche Einrichtungen, wie Schulen, Kindergärten, Jugendräume, Spielplätze, Kirchen, Vereinsräume, Mehrzweckhallen und Verwaltungsstellen stellt sich mancherorts die Frage, ob diese Einrichtungen, sofern es sie noch gibt, erhalten bleiben. Einige Einrichtungen der öffentlichen und sozialen Infrastruktur sind vielerorts gar nicht vorhanden. Auch die ärztliche Versorgung wird als problematisch bezeichnet.

In der Kernstadt ist zwar alles Lebensnotwendige vorhanden, jedoch wird die Innenstadt nicht von allen als attraktiv zum Einkaufen und Aufenthalt empfunden. Die geografisch bedingte Einengung als Mittelzentrum zwischen Tübingen, Reutlingen und Nagold bedeutet mit ihrer Nähe auch Konkurrenz. Das Angebot des Einzelhandels in der Kernstadt erscheint manchen noch vielfältig und günstiger im Vergleich zu Tübingen. Die kleinteilige Struktur der Innenstadt eignet sich allerdings nicht für großflächigen Einzelhandel, in Folge dessen gibt es auch keinen Magneten bzw. keine „Anker“-Geschäfte.

Das gastronomische Angebot ist wenig reichhaltig. Es fehlen Wirtshäuser, Gaststätten, Cafés. Ein Nachtleben mit Bars, Bistros und Kneipen findet nicht statt. Die Gastronomie beklagt sich über Einschränkungen durch die Regulierung der Öffnungszeiten. So wird die Innenstadt vor allem in den Abendstunden auch als nicht lebendig wahrgenommen. Außerdem sind bereits Leerstände feststellbar.

Die öffentliche Grundversorgung mit Schulen, Sportmöglichkeiten und Kultureinrichtungen wird als gut bezeichnet. Jugendliche vermissen allerdings passende Angebote für sie in der Innenstadt. Stellenweise fehlt eine schnelle Internetverbindung.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Es wird befürchtet, dass die Veränderung der Innenstädte in Bezug auf die Einkaufssituation immer noch nicht verstanden wird. Die Konkurrenz findet nicht nur zwischen dem Online- und Offline-Handel statt, sondern insbesondere zwischen den aktiven Städten. Vielleicht könnte an dieser Stelle eine Managementberatung für Einzelhandel und Hauseigentümer weiterhelfen.
- Die Wahrnehmung der Attraktivität der Innenstadt ist unterschiedlich. Sprechen die einen von deren Zunahme durch Faktoren wie sanierte Fachwerkhäuser, Fußgängerzone, Neckarpromenade und zahlreiche Veranstaltungen, sehen die anderen eine Abnahme aufgrund der im Vergleich zu anderen Städten geringeren Einkaufsmöglichkeiten.
- Es sollte das Bewusstsein gefördert werden, in der Rottenburger Kernstadt einzukaufen. Vorgeschlagen wird eine aktive Leerstandsvermarktung.
- Insbesondere in den Ortschaften sollten Nahversorgung und Begegnung miteinander verknüpft werden.
- Leerstehende Räume könnten beispielsweise zu Begegnungsstätten (Café, Spieletreff, soziale Initiativen etc.) umgebaut werden. Dort können sich Menschen treffen und ins Gespräch kommen.
- Die Digitalisierung ist das wichtigste Zukunftsthema für die wirtschaftliche Entwicklung Rottenburgs. Das gilt im privaten, gewerblichen und im kommunalen Umfeld. Erfolgreiche IT-Projekte fördern die Wirtschaft, sorgen für eine bessere Nutzung von Ressourcen, entlasten Mitarbeiter und sorgen für mehr Lebensqualität. Ultraschnelles Internet ist ein wesentlicher Standortfaktor für Gewerbeansiedlungen.

Corona extra

Bedingt durch die Corona-Pandemie hat sich im Verlaufe des Jahres 2020 ein Wandel in Bezug auf verschiedene Lebensgewohnheiten eingestellt.

Die Arbeit im Homeoffice und der digitale Unterricht haben zugenommen. Dadurch ist auch der Stellenwert der Digitalisierung sehr stark gewachsen. Es fehlen aber Geräte für Schüler*innen und Lehrer*innen, eine auf den digitalen Unterricht zugeschnittene Didaktik gibt es nicht. Auch in den Senioreneinrichtungen fehlen digitale Anbindung und Ausstattung. Hier könnten Leasingangebote für Schüler- und Senioren-Digitalgeräte kurzfristig eine Entlastung bringen.

Die digitale Anbindung in den Teilorten ist sehr schlecht. Daher ist der Ausbau von freien WLAN-Hotspots in den Ortschaften voranzubringen. Nach einer Bestandsaufnahme, die Aufschluss darüber bringt, wo welche Bandbreite verfügbar ist, sollte mit dem Glasfaserausbau weitergemacht werden, und zwar flächendeckend. Die digitale Versorgung der Bevölkerung muss frei verfügbar sein.

Die Nutzung von Mobilfunk hat zugenommen, benötigt aber entsprechende Übertragungskapazitäten, wie Funkmasten (5G-Netz). Es hat sich gezeigt, dass die Grundversorgung der Internetprovider dafür nicht ausreicht. Durch die Pandemie ist die Dringlichkeit jetzt sichtbar geworden. Das Mobilfunknetz muss also ausgebaut werden, auch in Konkurrenz zu den Festnetzanbietern. Die Akzeptanz von Funkmasten für das 5G-Netz sollte gestärkt werden.

In Rottenburg hat sich unter der Bezeichnung „Lokalhelden“ ein Netzwerk aus dem Einzelhandel, der Gastronomie, Dienstleistung und dem Handwerk gebildet, die innerhalb kürzester Zeit ihren Geschäftsbetrieb teilweise anpassen, alternative Vertriebswege suchen und Lieferservices aufbauen mussten, um weiterhin für die Kundschaft da sein zu können.

Ziele 2030

- Die Grundversorgung in den Ortschaften ist gesichert. Die vorhandene Infrastruktur konnte stabilisiert und ausgebaut werden.
- Die Einrichtung von Gemeinschaftsräumen in verschiedenen Ortschaften trägt zum Zusammenhalt und zur Identität bei und bietet unterschiedlichen Gruppen Raum für kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten.
- In den Ortschaften ist es gelungen, die Nahversorgung zu erhalten und auszubauen. In manchen Ortschaften sind weitere Dorfläden eingerichtet worden. Anderorts konnte das Angebot durch mobile Läden und temporäre Stände an vorhandenen Geschäften erweitert werden. Ergänzt ist die Nahversorgung in der Gesamtstadt durch Digitalisierung unter Berücksichtigung von regionalen Produzenten und Unternehmen.
- Die örtliche Landwirtschaft bildet mit ihren Produkten weiterhin eine wichtige Lebensgrundlage.
- Die regionale Versorgung mit guten Lebensmitteln bleibt erhalten.
- Der Wochenmarkt in Rottenburg hat sich als Magnet und Institution etabliert und kultiviert.
- Eine kommunale Digitalisierungsstrategie ist aufgebaut, die ein gesamtstädtisches Konzept für Breitbandanschluss auch in der Fläche bereithält. Davon profitieren Privathaushalte gleichermaßen wie die Verwaltung, die Wirtschaft und der Bildungssektor, indem für stabile Arbeitsmöglichkeiten von Mitarbeitenden im Homeoffice gesorgt und die Ausbildungsqualität beim Homeschooling und Homestudying gesichert wird.
- In öffentlichen Gebäuden und auf öffentlichen Plätzen gibt es freien Zugang zum Internet.
- Zur Verbesserung der Vernetzung und Kommunikation für ein gutes Miteinander werden passende digitale Kommunikationsinstrumente eingesetzt.
- Auch die Digitalisierung der Verwaltung ist vorangekommen. So trägt das „digitale Rathaus“ zur Entbürokratisierung und Bürgerfreundlichkeit bei und vereinfacht die Abläufe und die Kommunikation zwischen allen Beteiligten.

2.2.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

Infrastruktur und Nahversorgung

- Leerstehende Räume zu Begegnungsstätten (Café, Spielort, soziale Initiativen etc.) umbauen.
- Einheitliche Öffnungszeiten für den Handel einführen und durchsetzen.
- Ergänzung des Einzelhandelssortiments durch einen Unverpackt-Laden und Second-Hand-Läden (nicht nur für Bedürftige). Wie? Durch Günstige Miete, Stadt als Zwischenmieter.
- Markttag in den Ortschaften (an wechselnden Tagen) veranstalten.
- Weitere Dorfläden bei Bedarf in den Ortschaften einrichten (Projektbeschreibung im Anhang).
- Bürger-Café als offenen Treffpunkt zum Austausch initiieren (Projektbeschreibung im Anhang).
- Bestehende Gebäude zu Gemeinschaftswerkstätten ausbauen.
- Viele Ideen in einem Projekt umsetzen: Dorfwerkstatt, Kneipe, Café, Treffpunkt ...
- Digitale Plattform für regionale bzw. landwirtschaftliche Produkte einrichten (vgl. Kap. B.2.2.3 „Ortschafts-App“).
- Öffentliche Toiletten an zentralen oder frequentierten Stellen, wie z.B. am Friedhof und Festplatz, in den Ortschaften einrichten.
- Örtliches Gesundheitszentrum mit „Dorfschwestern“ (Modell England, Dänemark) schaffen (vgl. Kap. B.2.4.2 Älter werden).
- Wiederbelebung von Dorfkneipen unterstützen.
- Weitere Bücherschränke zum Büchertausch in den Ortschaften einrichten.

Digitalisierung

- Digitalen Veranstaltungskalender erstellen, nicht nur zur Vernetzung der Vereine (vgl. Kap. B.2.3.2 Zusammenleben).
- Digitales Bürger-Lernzentrum gründen, allen Bürgern eine digitale Teilhabe ermöglichen und deren Medienkompetenz entwickeln (Projektbeschreibung im Anhang).

Örtliche Vorschläge (Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang)

2.2.3 Leitprojekte

- Nahversorgungskonzept für die Ortschaften erstellen (Projektbeschreibung im Anhang).
- „Digitales Rathaus“ ausbauen, Verwaltungsdienste online anbieten.
- Ortschafts-App einrichten, digitale Plattform für Hilfsangebote und Tauschbörsen, Mitfahrgelegenheiten, Lebensmittelbestellung und -abholung, Überblick über regionale Produkte etc. (vgl. Kap. B.2.2.2 „Digitale Plattform für regionale Produkte“).

2.2.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Weitere Versorgungsergänzungsangebote anregen: Gemüseboxe, Automaten (z.B. Eier, Frischmilch).
- Digi-Café: Die junge Generation bringt der älteren digitale Kompetenzen bei. Generationenübergreifende Begegnungen, bei denen sich auch Gespräche oder Kartenspiele ergeben.



2.3 Zusammen leben

Integration, Teilhabe, Ehrenamt,
Vereine, Zusammenleben

2.3.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Insgesamt erkennt die Bevölkerung soziales Miteinander als Wert an. Eine zugängliche Gemeinschaft trägt dazu bei, Anschluss und Freunde zu finden. Es gibt gut funktionierende und lebendige Dorfgemeinschaften, die teilweise durch Fördervereine und dergleichen einen Schub erfahren haben. Dabei sind auch Leute aktiv geworden, die nicht dem gewohnten Personenkreis angehören. Dorfgemeinschafts- bzw. Bürgerhäuser und Mehrzweckhallen sind wichtige Orte der Begegnung in den Ortschaften und bieten auch Raum für die Aktivitäten der Vereine. Solche Begegnungsstätten gibt es allerdings nicht in allen Ortschaften.

Die zahlreichen aktiven Vereine sind ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens und bilden einen Grundpfeiler für den Zusammenhalt im Ort bilden. Menschen übernehmen dabei Verantwortung. Jeder Verein hat zugezogene Mitglieder, die mitmachen und integriert werden. Allerdings wird das Vereinsleben häufig von denselben Menschen betrieben. Die Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren bringt sich wenig ein. Gründe dafür sind zeitliche Belastung durch Familie und Beruf, geringes Pflichtgefühl, Konsumhaltung und andere Interessen. Allerdings gibt es auch viele „Rückkehrer“, die nach der Ausbildung bzw. dem Studium wieder Verantwortung für das Zusammenleben im Dorf übernehmen. Bei Nachwuchsmangel in den Vereinen kommt es zunehmend zu Kooperationen mit den umliegenden Dörfern.

Neben dem persönlichen Engagement für Vereinsarbeit spielen auch die Vereinsangebote für deren Attraktivität eine Rolle. Viele Altersgruppen (Jugendliche ab 12 Jahren, Mittelalte und Ältere) nehmen für sich ein unzureichendes Angebot wahr.

Die Vereine prägen die Ortschaften. Sie strukturieren dort das kulturelle und soziale Leben. Das Miteinander, das gegenseitige Helfen und die unkomplizierten Regeln sorgen dafür, dass immer eine Lösung gefunden wird. Ein wesentlicher Beitrag der Vereinsarbeit stellt die Eigenleistung an Vorhaben für die Gemeinschaft dar. In Eigenregie werden Scheunen renoviert, Dorfplätze umgestaltet sowie Gemeinschafts- und Jugendräume geschaffen. Es werden Kernzeitbetreuung für Kinder, Nachbarschaftshilfe, Müllsammlungen und vieles mehr organisiert.

So heißt es: „Vereine managen das Dorfleben.“ Und „Aktives Vereinsleben schweißt zusammen.“

Das gilt insbesondere auch für das kulturelle Angebot. Träger der Kultur in den Ortschaften sind vorwiegend die Vereine. Es gibt aber auch vereinsübergreifende Gremien und Einrichtungen, wie Kulturrat und Kulturförderverein, die das jeweilige kulturelle Engagement bündeln. Feste (Brauchtum, Feiertage etc.), Turniere, Konzerte und viele andere Veranstaltungen werden maßgeblich von den Vereinen initiiert und organisiert.

Neben dem regen Vereinsleben gibt es ein engagiertes Kirchenleben.

In manchen Ortschaften scheint es dagegen keinen großen Zusammenhalt und kein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl zu geben. Die Vereine finden keinen Nachwuchs. Gründe dafür sind, dass Kinder ab dem 6. Lebensjahr schulbedingt Auspendler sind. Junge Erwachsene ziehen nach der Schule zum Studium weg. Viele möchten sich nicht darauf festlegen lassen, sich zu vorbestimmten Zeiten zu engagieren.

Auch die Menschen in der Kernstadt sind stolz auf das hohe ehrenamtliche Engagement, die vielen Vereine und den guten sozialen Zusammenhalt. Die soziale Struktur in der Stadt ist ausgeglichen. Es gibt keine sozialen Brennpunkte. Gleichzeitig gibt es eine sehr große Offenheit für verschiedene Kulturen und Religionen und ein aktives soziales Miteinander. Die kulturelle Durchmischung (international) ist in der Vergangenheit vielerorts geglückt und wird als Bereicherung erlebt. Ihre übergroße Toleranz zeigte die Rottenburger Bevölkerung 2015 und 2016 als eine große Anzahl geflüchteter Menschen in die Stadt kam: Die Stadt Rottenburg hat sich als „sicherer Hafen“ für Flüchtlinge profiliert. Soziale Kontakte werden vor allem über das rege Vereinsleben geknüpft und gepflegt. In den Vereinen besteht ein beachtlicher Fundus an Ehrenamt.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Es wird immer schwieriger, das klassische Ehrenamt zu besetzen. Auch nimmt das langfristige Engagement ab. Die ehrenamtlich Tätigen fühlen sich häufig überfordert: „Dies ist kein Ehrenamt mehr, sondern ein Job.“ Es besteht daher die Sorge, dass eine Ermüdung bei den bisher Engagierten eintritt.
- Mit dem Ehrenamt sind hohe Erwartungen verbunden. Belastet ist das Ehrenamt beispielsweise durch zunehmende Verantwortung für Vorstände von Schulfördervereinen und den Mangel an bezahlten Fachkräften für die Kinderbetreuung. Daher ist künftig darauf zu achten, dass nicht zu viel auf ehrenamtliche Schultern abgeladen wird. Vorgeschlagen wird die Gründung eines Zweckverbandes, der beispielsweise für Fördervereine Aufgaben wie Lohnbuchhaltung, Mensabetrieb und Datenschutz übernimmt.
- Es stellt sich die Frage, wie persönliches Engagement und Ehrenamt in Zukunft aussehen und welche Rolle dann noch die Vereine spielen. Wie kann noch stärker eine „sorgende Gemeinschaft“ entstehen?
- Ehrenamt sollte nicht nur an Vereine geknüpft, sondern auch für zeitlich begrenzte Projekte möglich sein.
- Das Miteinander ist wichtig. Daher sollte dem Trend entgegengewirkt werden, dass sich die Bürgerschaft nur noch um ihre eigenen Interessen kümmert, nicht aber um das Gemeinwohl. Auch der Tendenz, dass sich zu städtischen Vorhaben sofort eine Interessengemeinschaft gründet, die dagegen ist, sollte begegnet werden.
- Die Zugkraft der Symbiose „Gemeinde Kirche Schule Vereine“ könnte stärker genutzt werden.
- Vereinsleben lastet auf wenigen Schultern. Vorstandsarbeit und Finanzverwaltung will niemand machen, da die damit verbundenen Aufgaben und rechtlichen Rahmenbedingungen komplexer und komplizierter geworden sind. Zu prüfen wäre, ob die bisher sehr formellen Vereinssatzungen vereinfacht werden könnten.
- Für rechtliche Vorgaben und Fragen der Vereine wird mehr Unterstützung von der Stadt gewünscht. Dies betrifft Themen wie Steuern, Datenschutz, Hygiene, Haftung und Finanzierung.
- Sobald ein Verein nicht als „klassischer“ Verein auftritt und ein unverbindliches Kennenlernen ermöglicht, ist er für Neubürger zugänglicher.
- Die finanziellen Möglichkeiten der Vereine sind begrenzt. Daher sollte über die Höhe von Gebühren, etwa für Saalnutzung oder Standgebühren bei Märkten nachgedacht werden.
- Die Vereine benötigen Lager- und Stauraum.
- Mütter und Frauen mit Migrationshintergrund sind wenig in Vereinen aktiv. Hier könnten Sprachkurse helfen, eine Verbindung zu Vereinen herzustellen.
- Im Sinne einer vereinsübergreifenden Zusammenarbeit wird empfohlen, die Vereine der Kernstadt mit den Vereinen in den Ortschaften näher zusammenzubringen und mehr zu vernetzen, beispielsweise um gemeinsame Veranstaltungen zu koordinieren und sich gemeinsam nach außen darzustellen. Auch kleine Vereine und Initiativen sind angemessen zu würdigen.
- Die Vernetzung der Generationen und der Nachbarschaft sollte durch die Schaffung von Begegnungsstätten und -angeboten gestärkt werden. Geeignete „öffentliche Räume“ dafür könnten Freiräume wie Ortsmitten, Parks und Spielplätze sein, aber auch Gebäude für Bürgertreffs, Sozialstationen etc. Für diese Einrichtungen bedarf es auch finanzieller Unterstützung.
- Die Nachbarschaftshilfe muss neu ausgerichtet und zukunftsfähig ausgebaut werden. Für den ländlichen Raum kommen Strategien eines Bürger-Profi-Mix, d.h. einer Kooperation von Professionellen und bürgerschaftlich Engagierten, in Frage. Eine Vernetzung von Haupt- und Ehrenamt trägt zur Entlastung des Ehrenamtes bei.

Corona extra

Durch die Corona-Pandemie haben sich im Laufe des Jahres 2020 für einige Menschen die Lebensschwerpunkte verschoben. Davon betroffen ist auch das persönliche Engagement im Ehrenamt.

Bedingt durch Abstands- und Hygieneregeln sind aus-häusige Aktivitäten eingeschränkt worden. Das Familienleben hat an Bedeutung gewonnen.

Da ihre Mitglieder andere Lebensschwerpunkte entdeckt haben, fällt es den Vereinen mitunter schwer, Mitglieder zu halten bzw. zu reaktivieren. Durch die damit gestellte Aufgabe „Vereinshaltung“ haben Vereine an Professionalität gewonnen. Sie werden auch kreativ und bieten beispielsweise Einzelunterricht, teilweise Online- bzw. Video-Kurse an.

Es besteht die gute Aussicht, dass für den Fall, dass Vereine aufgeben müssen, auch wieder neue Vereine entstehen. Für neue und bestehende Vereine ist die Frage zu beantworten, was sie interessant und zukunftsfähig macht. Dazu gehören Eigenschaften, wie soziale Kontakte und Spontaneität, weniger die Perfektion.

Vielleicht führt die Krise die Menschen auch wieder zusammen, indem neue Ideen ausprobiert werden, beispielsweise mit Kuchenverkauf „to go“ und Musikproben draußen. Das Dorf erscheint in dieser Hinsicht im Vorteil zu sein, da es im Vergleich zur räumlichen Begrenzung in der Stadt mehr Möglichkeiten für Aktivitäten im Freien gibt.

Mancherorts wird festgestellt, dass mehr Ehrenamt angeboten als in Anspruch genommen wird. Das betrifft insbesondere Angebote zur Nachbarschaftshilfe. Hier bestehen seitens der älteren Bevölkerung häufig Hemmungen, Hilfe anzunehmen.

Ortsverwaltungen werden bezüglich ihres Informationsangebots als hilfreich empfunden. Das sollte auch weiterhin bestehen bleiben.

Ziele 2030

- Rottenburg ist eine weltoffene und tolerante Stadt. Das Integrationskonzept gewährleistet, dass alle in Rottenburg lebenden Menschen die Möglichkeit haben, an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilzunehmen.
- Das soziale Engagement konnte in der gesamten Stadt gestärkt und bekannt gemacht werden. Dabei wurden alle relevanten Zielgruppen einbezogen.
- Die Nachbarschaftshilfe ist gut organisiert und nunmehr dauerhaft eingerichtet.
- Die Vereine stellen in ihrer Arbeit neue Leuchtturmprojekte und das Vereinsmiteinander in den Vordergrund. Durch die Ausweitung der Angebote für Jugendliche hat sich das Engagement in den Vereinen verjüngt.
- Für die professionelle Koordination, Vernetzung und Unterstützung des Ehrenamtes und der Vereine ist eine Servicestelle bei der Stadtverwaltung verantwortlich. Dort befindet sich auch die Anlaufstelle zur ortschaftsübergreifenden Vermittlung ehrenamtlicher Helfer. Vereine finden nach Sparten definierte Ansprechpartner in den jeweiligen Fachämtern.
- Die Vereine haben sich darauf verständigt, sich in einem Dachverband zu organisieren, der ihre Interessen vertritt. Dennoch sind auch Vereinssprengel nach Sparten gebildet worden, deren jeweilige Geschäftsstelle finanziell unterstützt wird.
- Zur Erhaltung und Verbesserung der Dorfgemeinschaft und einer aktiven Nachbarschaft werden Begegnungsstätten als Orte der Gemeinschaft weiter gepflegt. Solche Begegnungsstätten werden in Kooperation von Ehrenamt und städtischer Förderung durch Umnutzung, Sanierung oder Umbau von alten bzw. leer stehenden Gebäuden geschaffen.
- Außerdem gibt es in den Ortschaften Plätze, an denen man sich treffen kann. Diese Treffpunkte befinden sich vorzugsweise im Ortskern.

2.3.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

- Begegnungsort für Ortschaften schaffen bzw. Dorfgemeinschaftsraum einrichten: Jede Ortschaft (oder auch mehrere Ortschaften zusammen) sollte einen solchen offenen Treffpunkt haben. (Projektbeschreibung im Anhang)
- Mehrgenerationen-Café betreiben, unabhängig von den Kirchen oder Vereinen, beispielsweise auf Einladung des Ortschaftsrats als „neutrale“ Instanz, für diejenigen, die sich noch nicht „alt genug“ fühlen, um zum Seniorencafé zu gehen, aber durchaus Interesse an einem Café-Angebot haben.
- Veranstaltungsreihe „Bürgertreff“ in den Ortschaften zum ortsinternen Austausch und als „Ideenbörse“ zur Weiterentwicklung der Ortschaft regelmäßig organisieren (Projektbeschreibung im Anhang)
- Thema Nachhaltigkeit in Vereinen, Verbänden und Initiativen verankern, Engagement für Nachhaltigkeit fördern (Projektbeschreibung im Anhang)
- Digitalen Veranstaltungskalender zur besseren Vernetzung der Vereine erstellen (vgl. Kap. B.2.2.2 Versorgen)

Örtliche Vorschläge

(Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang)

2.3.3 Leitprojekte

- Koordinierungsstelle für Nachbarschaftshilfe einrichten
- Gegenseitige Nachbarschaftshilfe in Form von Tauschverkehr bzw. Unterstützungsbörse aufbauen, zum Austausch verschiedener Angebote (Suche/Biete), beispielsweise für Hausaufgabenbetreuung, Spaziergangbegleitung, Fahrdienst, Hundeauslauf, Werkzeugverleih (vgl. Kap. B.2.4.3 Älter werden)
- Auch als digitale Plattform „Ich-helfe-Dir-App“ für Rottenburger Bürger*innen auf Messenger-Basis
- Unterstützungs- und Koordinationsbedarf der Vereine ermitteln, zur Entlastung der Vereine, um gemeinsam besser zu werden und, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern (Projektbeschreibung im Anhang)
- Hauptamtliche Geschäftsstelle für Vereine einrichten, die verschiedene Dienstleistungen anbietet (je nach Anforderungsprofil der Vereine) (Projektbeschreibung im Anhang)

2.3.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Nachbarschaft von Jung und Alt stärken: „Erfahrungsschatz trifft Unbeschwertheit.“ Treffen niederschwellig konzipieren und ermöglichen, beispielsweise Generationenfest im „Garten der Begegnung“, Akteure: Flüchtlingsbeauftragter, Bezirksseniorenrat, Jugendhaus, Mokka e.V.

2.4 Älter werden

Wohnen, Pflege, Leben im Alltag

2.4.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Das Thema Altern und damit verbunden die Situation der älteren Menschen ist im allgemeinen Bewusstsein sehr präsent. Nachgedacht wird gleichermaßen über den Wohnraum für ältere Menschen wie über die Versorgungssituation im Alter.

Es besteht die Sorge, dass ältere Menschen vereinsamen, insbesondere, wenn die jungen Familienmitglieder wegziehen. Die meisten Senior*innen wollen in der gewohnten Umgebung und Ortschaft bleiben. Auch aus Mangel an Alternativen wohnen viele von ihnen in zu großen Wohnungen oder Häusern mit großen Gärten. Das bedeutet, dass manche Räume und auch der Garten nicht mehr weiter genutzt und damit vernachlässigt werden. Wenn sie sterben, sind die Häuser häufig verwohnt, sanierungsbedürftig und für junge Leute dann oft unattraktiv.

Die Nahversorgung im Alter wird bei zunehmender Mobilitätseinschränkung immer schwieriger. Tagsüber gibt es nur wenige Vor-Ort-Angebote und Begegnungsstätten für Senior*innen, wie Cafés, Mittagstisch etc.

Allgemein wird ein großer Bedarf darin gesehen, die Ortschaften altersgerecht auszustatten. Dazu gehören Barrierefreiheit, Nahversorgungsmöglichkeiten und ein ausreichendes ÖPNV-Angebot für Ältere.

Es fehlt an ärztlicher Versorgung oder organisatorischen Strukturen, die Zugang zu ärztlicher Versorgung vereinfachen.

Mit dem Älterwerden der Bevölkerung in den Ortschaften steigt auch die Nachfrage an Betreuungs- und Hilfsangeboten. Lange Wartelisten sind ein Beleg dafür, dass es zu wenig Kurzzeit- und Tagespflegeplätze gibt. Der Unterstützungsbedarf wird also steigen, aber gleichzeitig gesteht sich die ältere Generation kaum zu, Hilfe anzunehmen, weil sie ihre Einschränkungen nicht nach außen zeigen möchte.

Sowohl in den Ortschaften als auch in der Kernstadt fehlt seniorengerechter Wohnraum, nicht nur in Form von Altersheimen, sondern auch als barrierefreie Seniorenwohnungen für ein selbstorganisiertes Leben. Das Thema Wohnen im Alter müsste daher weiterhin tatkräftig angepackt werden. Es bräuchte einfach mehr Einrichtungen und Konzepte, um Wohnflächen für die alternde Bevölkerung in den Ortsteilen zu schaffen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Das Wohnen im Alter stellt eine Herausforderung dar, der begegnet werden muss. Bei der Suche nach geeigneten Lösungen ist im Einzelfall zu klären, ob der Alltag noch im eigenen Heim bewältigt werden kann, oder ob neue Wohnformen gefunden werden müssen.
- Für altersgerechte Wohnprojekte vom Mehrgenerationenwohnen bis zur selbstverantworteten Alten-Wohngemeinschaft bedarf es der Beratung und Unterstützung von Seiten der Stadt und vom Landkreis. Die Einrichtung eines „Marktplatzes“ für Gleichgesinnte könnte beispielsweise Interessierte für Mehrgenerationenhäuser zusammenbringen.
- Weitere Möglichkeiten für das Wohnen im Alter können baulich angepasste Eigenheime und Seniorenhäuser, privat oder in öffentlicher Trägerschaft, sein.
- Um älteren Menschen eine Wohn-Alternative zu ihren großen Häusern anbieten zu können, müsste es kleine Wohnungen für Einzelpersonen im Ort geben, damit diese ihre Kontakte aufrecht erhalten können.
- Um der sozialen Vereinsamung zu begegnen, ist die Unterstützung insbesondere solcher älterer Mitbewohner*innen notwendig, deren Familien nicht mehr im Ort leben.
- Die Generation ab 50 Jahren muss eingebunden werden. Dazu sollte speziell auf diese Menschen zugegangen werden, um nicht nur deren Bedürfnisse und Wünsche zu erfahren, sondern auch das, was sie nicht wollen. Themen sind Nahversorgung, ärztliche Versorgung und Wohnformen.
- Gebraucht werden (ehrenamtliche) Unterstützungskräfte zur täglichen Begleitung von alten Menschen und Behinderten für Besorgungen, Essen, häusliche Unterstützung, Spaziergänge und Geselligkeit. Dafür könnten auch Studierende gewonnen werden. Diese niederschweligen Arbeitsgelegenheiten zur Anreicherung von Angeboten für Senior*innen sind hauptamtlich zu koordinieren.
- Damit die Einwohner*innen im Dorf bleiben können, solange es möglich ist, muss dort auch betreutes Wohnen mit Hilfeleistungen für Essen, Putzen und Fürsorge möglich sein.

- In jeder Ortschaft sollte es betreutes Wohnen, Pflegeheime etc. geben, damit ältere Menschen nicht in weit entfernte Pflegeheime umziehen müssen. Das muss langfristig angedacht werden und ließe sich vielleicht auch in Form von Genossenschaften organisieren.
- Zur Gewährleistung der ärztlichen Versorgung nicht nur der älteren Bevölkerung, sondern auch der Kinder und Erwachsenen, wären an gut erreichbaren Stellen Arztpraxen (Kinderarzt, Hausarzt) und Fachärzthäuser wünschenswert.
- Die Bevölkerung wird immer älter. Es besteht die Befürchtung, dass die bisherigen Neubaugebiete irgendwann vergraisen.

Corona extra

Die Corona-Pandemie hat im Laufe des Jahres 2020 insbesondere für die älteren Bürger*innen einschneidende Veränderungen zu Folge.

Besuchsverbote in Alten- und Pflegeheimen sowie Kontaktbeschränkungen bei privaten Zusammenkünften führten dazu, dass sich die davon Betroffenen entmündigt fühlten. Dorftreffpunkte mussten geschlossen werden. Somit entfällt bis in die heutige Zeit das Zusammentreffen von Jung und Alt.

Digitale Kommunikationsformen haben auch für Ältere an Bedeutung gewonnen, selbst wenn das Digitale nicht die direkten persönlichen Kontakte und Gespräche ersetzen kann.

Um der Vereinsamung älterer Menschen entgegenzuwirken, sind Wohnformen für die Lebensphase zwischen Eigenheim und Pflegeheim zu finden, die sich in einem Mehrgenerationenhaus mit gemeinsamen Höfen, gemeinsamen Räumlichkeiten aber separaten Wohnungen als mögliches Gesellschaftsmodell der Zukunft verwirklichen ließen.

In diesen Zeiten bewährt sich das ehrenamtliche Instrument der Nachbarschaftshilfe. Sie ist auch weiterhin zu erhalten und auszubauen, auch, wenn es vielen Betroffenen immer noch schwerfällt, Hilfe „von außen“ anzunehmen. Die Steuerung sollte professionell über die Verwaltung oder über Vereine, die Vor-Ort-Unterstützung durch Ehrenamtliche erfolgen. Für eine sinnvolle begleitende Beratung könnte ein fachlicher Ansprechpartner eingesetzt werden. Auch eine neue Art von Not-Telefonen könnte eine sinnvolle Ergänzung sein, die den Älteren Gesprächsmöglichkeiten eröffnet.

Ziele 2030

- Die Menschen bleiben so lange wie möglich in ihrem Wohnort, entweder in den eigenen vier Wänden oder in Wohnformen, die ein würdevolles Altern ermöglichen.
- Es gibt ein Konzept für alle Ortschaften, das aufzeigt, welche Wohnformen in den Ortschaften nachgefragt und umsetzbar sind.
- Es gibt ein ausreichendes Wohnungsangebot für Ältere, das barrierefreie Wohnungen und „neue“ Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen und Wohngemeinschaften umfasst, jeweils auch in Kombination mit professioneller Betreuung und Pflege.
- Es gibt eine Strategie zur Sicherung von Grundstücken, die aufgrund ihrer Größe und Lage besonders geeignet sind, um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden.
- Neben dem Vermietungssektor gibt es auch günstige Wohnformen, die eigenfinanziert werden können.
- Eine gesamtstädtische Konzeption für Pflegeeinheiten liegt vor. Es sind ausreichend stationäre und ambulante Pflegeangebote vorhanden. Dabei bewähren sich auch Kooperationen mit angrenzenden Ortschaften im Bereich von Pflege und Betreuung.
- In der Stadtverwaltung gibt es eine Koordinations- und Beratungsstelle für alle Lebensumstände im Alter.
- Der Pflegestützpunkt Rottenburg ist als Anlaufstelle bekannt. Er hilft mit „Lotsen“ schnell und unkompliziert beispielsweise beim Einstieg in eine Pflegefallsituation.
- Ältere Menschen haben ausreichend Möglichkeiten, weiterhin aktiv zu bleiben. Dazu tragen u.a. öffentliche Begegnungsstätten und regelmäßige Seniorentreffs bei.
- Nachbarschaftshilfe ist etabliert und gut organisiert.
- Das Netzwerk zwischen Jung und Alt hat sich vorbildlich entwickelt. Dabei sind gute Ideen entstanden, sich einander zu kümmern und im Alltag zu begleiten. Beide Seiten profitieren davon.
- Die öffentliche Infrastruktur zeigt sich seniorengerecht.

2.4.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

Wohnen

- Informationen zum Thema „Wohnen im Alter“ systematisch aufbereiten und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen
- Wohngemeinschaften für betreutes Wohnen in kleineren Häusern oder privaten Haushalten gründen: Die Grundidee für ein solches Haus ist, dass alle einen eigenen Raum haben. Es gibt eine Person, die es leitet und beispielsweise das Einkaufen organisiert. Wenn sich Bewohner*innen nicht vertragen, ziehen sie entweder in eine andere Wohngemeinschaft um oder wachsen zusammen. Ein weiteres praktikables Modell könnten Pflegewohngemeinschaften darstellen
- Eine fortlaufende Abfrage der Wohnpotenziale durchführen und dabei festhalten, wo ältere Menschen alleine in einem Haus leben und wie man am besten mit den Räumlichkeiten umgeht:
 - » Betroffene dabei unterstützen, dass sie in ihren Häusern Untermieter*innen aufnehmen können (Vorbild: Caritas Ludwigsburg; Unterstützung: Beteiligung Rottenburgs am landesweiten Programm „Raumteiler“)
 - » Betroffenen ermöglichen, ihr Eigenheim zu verkaufen
 - » Betroffenen Angebote für (betreutes) Wohnen vermitteln
- Neue Mehrgenerationenhäuser in der Kernstadt und in den Ortschaften nach verschiedenen Modellen planen und bauen:
 - » Das Modell „Alt und Jung“ zielt auf Wohnen und Begegnung (nicht Pflege) und startet in den Ortschaften mit kleinen Einheiten.
 - » Das Modell „Wohnen für Hilfe“ stellt eine erweiterte Wohngemeinschaft für Alleinstehende dar, in der gegen Mithilfe im Haushalt mietgünstig gewohnt werden kann
- Ein größeres Mehrgenerationenprojekt umfassend planen und realisieren mit:
 - » flexiblen Wohnungen, zu denen je nach Lebenssituation Räume hinzugemietet oder abgegeben werden können,
 - » gemeinsam organisierter Mobilität (Car-Sharing etc.),
 - » Gemeinschaftsraum und weiteren Begegnungspunkten, beispielsweise im Hof und Garten
- Modellvorhaben mit vier bis fünf kleinen Wohneinheiten in einigen Ortschaften realisieren

- Selbstständig und/aber nicht allein wohnen, im bisherigen Umfeld bzw. zentral im Ort. Möglichst lange selbstständig bleiben, zusammen mit anderen, aber dennoch Unterstützung anfordern können (Projektbeschreibung im Anhang)
- Beratungsstelle für gemeinschaftliches Wohnen einrichten: Anlaufstelle für Personen aller Altersstufen, die sich für gemeinschaftliches Wohnen interessieren, um Interesse für neue Wohnformen zu wecken, Netzwerke zu entwickeln und auch Wohnraum auszutauschen (Projektbeschreibung im Anhang)
- Angebot an unterschiedlichen altengerechten Wohnungen schaffen, Anreize durch Beratung und Information setzen (Projektbeschreibung im Anhang)
- Austausch und gemeinsames Lernen zum Thema Wohnen und Leben im Alter durch Entwicklung eines gemeinsamen Leitfadens sowie von Arbeitshilfen und Werkzeugen (Projektbeschreibung im Anhang)

Pflege

- App bzw. Verzeichnis auf einer Homepage einrichten, die/das freie Plätze, Wartezeiten und dergleichen bei Pflegeeinrichtungen in Rottenburg anzeigt
- Pflegestützpunkt Rottenburg als Anlaufstelle zur Unterstützung und Beratung von Senioren stärker bekannt machen und ausbauen mit „Lotsen“, die schnell und unkompliziert beispielsweise beim Einstieg in eine Pflegefallsituation helfen (Zuständigkeiten, Begleitmöglichkeiten, Anträge, Geldtöpfe, Förderformulare)
- Betreuungsgenossenschaft mit hauptamtlicher Unterstützung neu gründen zur Erweiterung des Versorgungs- und Pflegeangebotes
- Die Stelle einer „Dorfschwester“ ergänzend zum ambulanten Pflegedienst einrichten, die sich um Ältere kümmert, sie besucht und auf dem Laufenden hält und mit ihnen im Gespräch bleibt (Vorbild: Dänemark, England) (vgl. Kap. B.2.2.2 Versorgen)

Leben im Alltag

- Befragung unter allen Älteren in der Ortschaft durchführen: „Was braucht Ihr wirklich?“, Erstellung Fragebogen und Durchführung durch Ortschaftsrat und weitere Interessierte.
- Die öffentliche Infrastruktur seniorengerecht gestalten und umbauen:
 - » Rollatoreneignete Wege bzw. Straßenbeläge
 - » Sitzgelegenheiten zum Ausruhen
 - » Barrierefreie Bushaltestellen
 - » Spielplätze mit Bewegungsmöglichkeiten für Ältere
 - » Rathaus und Verwaltungsstellen zugänglich für alle

Generationsübergreifenden Austausch fördern (Projektbeschreibung im Anhang)

- Altengerechte Freizeitangebote schaffen (Projektbeschreibung im Anhang)

Örtliche Vorschläge (Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang)

2.4.3 Leitprojekte

- Bedarf an künftigen Wohnformen und barrierefreiem Wohnraum ermitteln und daraus anhand vieler denkbarer Lösungen und Ideen, die anderenorts schon umgesetzt wurden, baupolitische Schlüsse ziehen und ein für Rottenburg passendes Konzept entwickeln, das in den Ortschaften und der Kernstadt umgesetzt wird.
- Strategie zur Sicherung von Grundstücken entwickeln, die aufgrund ihrer Größe und Lage für solche Wohnformen besonders geeignet sind.
- Organisationsstruktur für professionelle Hilfen zur Alltagsbewältigung in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen aufbauen, Hilfskräfte vermitteln und koordinieren.
- Freiwillige Nachbarschaftshilfe einrichten bzw. ausbauen und koordinieren:
 - » Hol- und Bringdienste bzw. Begleitung für Einkaufen, Arztbesuche, Behördengänge, Spaziergänge, Besuche etc.
 - » Hilfe bei Haus- und Hofarbeiten
 - » Technische Hilfe, insbesondere in Bezug auf Internet, WLAN etc.
 - » Besorgungen nach Absprache (per Telefon)
 - » Bauliche Anpassungen von Eigenheimen
 - » Betroffene sensibilisieren, Eigeninitiative fördern

- Als Kommunikationsplattform bzw. als „Marktplatz“ dafür dient eine neue App. (vgl. Kap. B.3.3 Zusammenleben)
- Örtliche Vorschläge (Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang)

2.4.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Ansprechpartner*innen zum Thema „Wohnen im Alter“ (auch für private Altersprojekte) in der Verwaltung benennen.
- Mitfahrerbänke in den Ortschaften weiterentwickeln und darüber informieren (vgl. Kap. B.2.4 Mobil sein).
- Bänke zum Ausruhen für ältere Menschen aufstellen.
- Lieferdienste nach Einkaufsliste mit Geschäften vereinbaren, Anruf oder App.
- Mittagessenausgabe an den Schulen (Mensa) auch für Senior*innen öffnen.
- Mittagstisch für Ältere (zwei bis dreimal pro Woche) auf die Ortschaften erweitern.



2.5 Wohnen

Wohnraumangebot, verschiedene Wohnformen und Ortsentwicklung

2.5.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Eine Stärke Rottenburgs stellen ihre unverwechselbaren Stadt- bzw. Ortsbilder dar. Aufgrund der teilweise sehr unterschiedlichen Größen der Ortschaften und der Kernstadt ist ihr Erscheinungsbild allerdings uneinheitlich. Es gibt Orte, die ihren Dorfcharakter erhalten haben, weil es in den letzten Jahren kaum Veränderungen gegeben hat. Die Potenziale für Ortserweiterungen sind stellenweise durch die Topografie und durch Schutzgebiete begrenzt.

Auf der einen Seite gibt es gelungene Sanierungen, auf der anderen Seite wird das Ortsbild vernachlässigt. Einige Ortsmitten und -kerne bedürfen der Belebung und Neugestaltung. Auch manche Ortseingänge und Ortsdurchfahrten sind nicht nur wenig ansprechend, sondern aufgrund des Verkehrsaufkommens auch gefährlich. In allen Ortschaften gelten Dorfbildsatzungen, für die aber Überarbeitungsbedarf gesehen wird.

Beeinträchtigt wird das Ortsbild auch durch viele leer stehende bzw. untergenutzte Gebäude in den Ortskernen, deren Zustand als verfallen bzw. sanierungsbedürftig bezeichnet wird. Dabei handelt es sich häufig um alte Bausubstanz und ehemalige landwirtschaftliche Zweckbauten. Außerdem gibt es innerörtliche Baulücken und auch freie Bauplätze in Wohngebieten, die aus unterschiedlichen Gründen nicht für eine Neubebauung mobilisiert werden können. Häufig sind die Grundstückseigentümer*innen nicht bereit, zu bauen bzw. zu verkaufen.

Demgegenüber steht ein wachsender Bedarf an Wohnraum unterschiedlicher Art. Damit einhergehend steigen auch die Preise für das Wohnen. Gesucht werden Bauplätze und günstige Mietwohnungen, insbesondere für junge Familien, Alleinerziehende und ältere Menschen, aber auch für besondere Zielgruppen, wie Migrant*innen und Flüchtlinge.

Bei ihrer Suche nach geeignetem Wohnraum sehen sich junge Familien häufig dem Dilemma ausgesetzt, dass ihnen ein Neubau auf einem Grundstück in einem Baugebiet zu teuer ist, der zunächst günstigere innerörtliche Altbestand aber häufig keinen Garten hat und an der Hauptstraße liegt, was Lärm und Gefahr für die Kinder bedeutet. Außerdem könnte sich ein möglicherweise notwendiger Sanierungsbedarf zu einem schwer kalkulierbaren Kostenfaktor entwickeln.

Die Bevölkerung an den Ort zu binden, wird für wichtig gehalten, um die vorhandene Infrastruktur zu sichern und das Dorf- und Vereinsleben zu erhalten.

Die Gesamtstadt Rottenburg ist als Wohnstandort durch die schöne Lage und die weitläufige unverbrauchte Landschaft interessant. Das geringe Wohnungsangebot und zu wenig verfügbare Bauplätze machen es Alleinstehenden, Familien und Senioren zunehmend schwer, geeigneten und bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Der Bedarf an Wohnungen ist größer als das Angebot. Außerdem ist Wohnraum im Innen- wie im Außenbereich zu teuer. Die daraus entstehende Gefahr der Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit wird in Rottenburg zwar nicht thematisiert, müsste aber angegangen werden. Es bedarf mehr bezahlbaren und geförderten Wohnraums.
- Festgestellt wird auch, dass sich der tatsächliche Wohnraumbedarf nicht immer mit dem „gefühlten“ Bedarf deckt. Es sollte daher ermittelt werden, was wirklich benötigt wird.
- Ein angemessenes Wachstum der Ortschaften sollte sich daran orientieren, dass genügend Kinder und Jugendliche dort wohnen und eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur erhalten bleibt. Ein Zuzug ist so zu steuern, dass dieser gut integriert werden kann.
- In diesem Sinne sind Wohnmöglichkeiten bzw. Bauplätze für junge Familien zu schaffen, um deren Abwanderung zu verhindern und die Entwicklungsmöglichkeiten der gesamten Ortschaft nicht einzuschränken.
- Einige Bewohner*innen wünschen sich in diesem Kontext mehr Bauland, andere sprechen sich für eine Sanierung vorhandener Bausubstanz im Innenbereich aus, anstatt viele neue Baugebiete auszuweisen: „Mehr Qualität im Innenbereich statt Quantität in der Fläche“.
- Ein Ortsentwicklungskonzept für die Ortschaften ist wünschenswert, um den Konflikt zwischen Neubaugebieten und qualitativer Innenentwicklung sinnvoll auszuloten.
- Die gegenwärtige Baugebietsausweisung sollte überprüft und Bauentwicklungspotenziale in den Ortschaften ermittelt werden. Das sollte alte Gebäude und brachliegende Flächen einbeziehen.
- Vor der Erschließung neuer Baugebiete sollte der konkrete Bedarf ermittelt werden, um die Planung und Gestaltung an die Bedürfnisse anzupassen. Bei der Auswahl und Ausweisung von Baugebieten sollten die Einwohner beteiligt werden.

- Bei der Entwicklung von Baugebieten können Eigenwohlintereessen gegen Gemeinwohlintereessen stehen, beispielsweise wenn Eigentümer ihre Grundstücke nicht verkaufen wollen. Hilfreich wäre es, deren Hinderungsgründe in Erfahrung zu bringen, um Überzeugungsarbeit leisten zu können.
- Eine Strategie könnte sein, mehrere Entwicklungsmöglichkeiten gleichzeitig zu verfolgen, um den Grundstückseigentümer*innen, die nicht verkaufen wollen zu signalisieren, dass man nicht auf sie angewiesen ist, weil es Flächenalternativen gibt.
- Es sollte künftig ordentlich Geld für die Kernstadt und die Ortschaften in die Hand genommen werden, um Grund und Boden zu erwerben, damit keine Bauträger Grundstücke kaufen und diese zu dicht bebauen. Auch frei werdende oder brachliegende Flächen sollten konsequent erworben und einer Nutzung zugeführt werden. In Ortskernen sollten Gebäude und Flächen zum Zwecke der Entwicklung aufgekauft werden.
- Die Vergabe von Baugrundstücken sollte möglichst transparent und bevorzugt an junge Paare bzw. Familien mit örtlichem Bezug erfolgen. Die Ortschaften sollten die Vergabekriterien für Bauplätze mitbestimmen können. Vorgeschlagen wird auch, städtische Grundstücke nur noch in Erbpacht zu vergeben, um der Spekulation entgegenzuwirken.
- Für die Umnutzung von landwirtschaftlichen Gebäuden sollten Mittel aus städtischen Programmen und aus Landesförderung eingesetzt werden. Mit den Eigentümern sind intensive Gespräche zu führen.
- Aufgrund des Wandels traditioneller Familienstrukturen, einer Ausdifferenzierung der Lebensstile und nicht zuletzt des demografischen Wandels gibt es auch in den Ortschaften mit ländlicher Prägung eine wachsende Vielfalt an Wohnbedürfnissen, die über das Einfamilienhaus hinausgehen.
- Neben Wohnmöglichkeiten für Familien sollte es kleine Wohnungen für Junge und Alte, Einzelpersonen oder Paare, geben. Es fehlen Geschosswohnungsbauten und Möglichkeiten, preisgünstig zu bauen.
- Es bedarf Konzepte mit flexiblen, bedarfsorientierten Wohnformen, insbesondere im Alter.
- Generationenhäuser könnten Lösungsmöglichkeiten darstellen, um Synergien zwischen Jung und Alt zu nutzen.
- Es wird außerdem gefordert, umweltfreundlich zu bauen und zu sanieren.

- Es sollte auch ein Angebot für neue Unternehmen und ihre Mitarbeiter geben. Speziell für Mittelständler und höhere Angestellte sollten anspruchsvolle Bauplätze für Einfamilienhäuser angeboten werden.
- Die Kirche könnte als Bau- und Wohnungsträger aktiv werden, indem sie beispielsweise ungenutzte Pfarrhäuser für Wohnzwecke zur Verfügung stellt.
- In einigen Ortschaften wird eine Belebung der Ortskerne für notwendig gehalten. Das umfasst Maßnahmen zur Gestaltung, Sanierung und Verkehrsberuhigung, um die Aufenthaltsqualität zu verbessern.

Corona extra

Im Jahr 2020 wurden keine Veranstaltungen zu den Themenfeldern „Wohnen“ und „Ortsentwicklung“ durchgeführt und somit auch keine spezifischen Erfahrungen im Umgang mit der Pandemie abgefragt. Im Rahmen der Themenwerkstätten im November 2020 gab es aber Hinweise in anderen Themenfeldern mit Bezug zum Wohnen.

Durch die Verlagerung beruflicher Tätigkeiten vom Arbeitsplatz in die Privaträume und durch die Schließung von Kindergärten und Schulen hat die gemeinsame Aufenthaltsdauer aller Familienmitglieder in der eigenen Wohnung bzw. im eigenen Haus deutlich zugenommen. Daraus ließen sich künftig geänderte Anforderungen an die Wohnungen und Wohnhäuser ableiten.

Aufgrund von Kontaktbeschränkungen und Reiseverboten hat das Wohnumfeld an Bedeutung gewonnen. Das betrifft die wohnungsnahen Freiräume, wie Parks und Plätze, ebenso wie den eigenen Garten oder Balkon.



Ziele 2030

- Das Wohnangebot konnte bedarfsgerecht ausgebaut werden. Es finden sich Wohnmöglichkeiten für verschiedene Lebenslagen, Zielgruppen und Altersstrukturen sowie neue und auch bezahlbare Wohnformen. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Bereitstellung von attraktiven Mietwohnungen.
- Nicht nur in der Kernstadt, sondern auch in den Ortschaften konnte im Ortskern und in Neubaugebieten der Baugrund besser ausgenutzt und mehr verdichteter Wohnraum geschaffen werden.
- Durch eine Zunahme von gefördertem Wohnungsbau wurde dafür gesorgt, dass man hier auch günstig wohnen kann.
- Bei der Wohnumfeldgestaltung wird besonderer Wert auf Familienfreundlichkeit gelegt.
- Barrierefreies Wohnen ist in der Kernstadt und in den Ortschaften möglich. Dort findet es vorwiegend in den Ortsmitten statt.
- Der Flächenverbrauch kann auch bei moderatem Wachstum weiter reduziert werden. Es gilt Innenentwicklung vor Außenentwicklung. Bevor die Erschließung eines neuen Baugebietes in Frage kommt, werden Abrundungspotenziale an den Ortsrändern genutzt, Baulücken gefüllt, dafür geeignete Grundstücke nachverdichtet und leer stehende Gebäude reaktiviert.
- Neue Baugebiete werden nur mit Schwerpunkten zur Nachhaltigkeit und zum Klimaschutz entwickelt.
- Die Ortsgestalt hat sich vielerorts deutlich verbessert. Die Ortskerne konnten bewahrt und aufgewertet werden.
- Jede Ortschaft hat eine belebte Ortsmitte. Das umfasst zum einen die Gestaltung von Dorfplätzen und zum anderen die Einrichtung von Läden und Begegnungsräumen. Dies konnte unter Beteiligung der engagierten Vereine und Bürger umgesetzt werden.
- Öffentliche Räume, insbesondere Ortseingänge und Ortsdurchfahrten sind ansprechend gestaltet.
- Die Rottenburger Innenstadt ist lebendig. Erreicht wird dies durch eine gute Mischung aus Wohnen, Arbeiten, Kultur und Gastronomie.
- Durch Ensembleschutz ist die historische Bausubstanz der Rottenburger Altstadt baulich gesichert und saniert. Alt und Neu stellen eine kontrastreiche Mischung aus Historie und Moderne dar.

2.5.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

- Veranstaltung über alternative Wohnformen durchführen, auf der Bürger*innen als Anstoß für Veränderungen von ihren Erfahrungen mit anderen Wohnformen berichten
- Städtisches Förderprogramm „Fonds für Vermieter“ auflegen, als Solidarfonds, in den alle Vermieter einzahlen, um Einnahmeausfälle und sonstige Schäden abzudecken und um Mietverhältnisse abzusichern (Mietrückstände treffen Vermieter und Mieter gleichermaßen.)
- Gebäude für Nahversorgung künftig mehrgeschossig mit Wohnungen in den Obergeschossen planen und realisieren; bestehende Gebäude, soweit möglich, aufstocken

2.5.3 Leitprojekte

- Ortskerne sanieren, aufwerten und beleben:
 - » Als Sanierungsgebiet festlegen
 - » Alte Bausubstanz durch Sanierung, Umbauten und Anbauten attraktivieren
 - » Ältere Ökonomiegebäude zu Wohngebäuden umbauen
 - » Bei notwendigem Abriss stellenweise Neubauten in zentraler Lage ermöglichen
 - » Fördermittel aus Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum beantragen
- Ortsmitten gestalten bzw. neue Dorfplätze als zentrale Treffpunkte einrichten
- Wohnbaulandentwicklung unter der Prämisse des Flächensparens entwickeln, bevorzugt Verdichtete Wohnformen und Geschosswohnungsbau realisieren, Belange des Klimaschutzes bei Planung und Bau nachweisen
- Örtliche Vorschläge (Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang)

2.5.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Dorfbildsatzungen prüfen (Geltungsbereich) und überarbeiten (Inhalte)
- Familien mit mehreren Kindern bei der Suche nach geeignetem und bezahlbarem Wohnraum unterstützen

2.6 Mobil sein

Mobilität, öffentlicher Personenverkehr, Fuß- und Radwege

2.6.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Rottenburg wird aufgrund der Nähe zur Autobahn A81, des Angebots an öffentlichen Verkehrsmitteln und damit verbunden der Erreichbarkeit des Flughafens Stuttgart eine verkehrsgünstige Lage bescheinigt.

Die meisten Fahrten, wie zur Arbeit, zum Einkauf, zum Besuch von Verwandten und Freunden sowie in der Freizeit, werden nach wie vor mit dem Auto erledigt. Wer als Familie funktionieren will oder im Schichtbetrieb arbeitet, ist auf das Auto angewiesen. Die Ortschaften nahe der Autobahn 81 und Bundesstraße 28 sehen sich hohem Durchfahrtsverkehr und Schwerlastverkehrsaufkommen ausgesetzt. Die Folgen sind Lärm, Stau und Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer. Ortsdurchfahrten sind aufgrund hoher Belastung teilweise in schlechtem Zustand.

Die Verkehrsberuhigung in der Kernstadt wird begrüßt, denn sie schafft mehr Lebensqualität. Es besteht ein Bedarf nach mehr Fußgängerüberwegen über die innerstädtischen Verkehrsstraßen, besonders für alte Leute.

Die Parkplatzsituation ist verbesserungswürdig. Dies gilt insbesondere für Mitarbeitende der Firmen und Institutionen in der Kernstadt, die in den Ortsteilen wohnen. Sie benötigen Parkplätze in angemessener fußläufiger Entfernung zum Arbeitsplatz. Die Kunden aus dem ländlichen Bereich kommen vorwiegend mit dem Auto. Wenn sie kein Parkplatzangebot vorfinden, weichen sie alternativ in die Einkaufszentren aus. Andererseits wird festgestellt, dass die Parkhäuser meist nicht ausgelastet sind, es also immer einen freien Parkplatz gibt. Vermutet wird, dass die Leute für das Parken nichts bezahlen möchten.

Es gibt gute Anbindungen des öffentlichen Personenverkehrs (ÖPNV) ins Umland, wie beispielsweise nach Sindelfingen und Böblingen als Arbeitsorte. Generell besteht jedoch der Wunsch nach einem Ausbau des ÖPNV, wie in den Morgen- und Abendstunden, insbesondere für Pendler nach Stuttgart und Tübingen und auch in die umgebenden Städte. Busverbindungen von den Ortschaften in die Kernstadt und zu anderen Ortschaften sind lückenhaft. Auch passen die Übergangszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel untereinander nicht. Insgesamt wird dem öffentlichen Nahverkehr in Bezug auf Attraktivität, Tarif und Barrierefreiheit kein gutes Zeugnis ausgestellt. Die Ruftaxis werden oftmals als unzuverlässig und kompliziert wahrgenommen.

Für Touristen sind Radfahrwege vorhanden und auch ausgebaut. Die „praktischen“ Radwege für den Alltag fehlen allerdings oder sind in schlechtem Zustand.

Insgesamt stellt sich die Frage, wie mit dem Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach weniger Verkehr und der Abhängigkeit vom Auto umgegangen werden soll.



Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Die zentrale Lage zwischen Stuttgart und Bodensee ist zwar gut, aber aufgrund fehlender Vernetzung von Mobilitätsformen gibt es zu viel Individualverkehr.
- Für die Mobilität muss es zukunftsgerichtete Lösungen geben, die weniger Verkehrsbelastung mit sich bringen. Gewünscht wird eine Verkehrsberuhigung in den Ortschaften und damit verbunden weniger Lärm. Weitere Verbesserungen und Entlastungen bringen Tempolimits, gut vernetzte ÖPNV-Verbindungen, mehr Carsharing, mehr Gütertransport auf der Schiene und Lärmschutz gegenüber Autobahn A81 und Bundesstraße B28.
- Die Taktung der öffentlichen Verkehrsmittel ist insbesondere abends, an den Wochenenden, in den Ferien und bei Veranstaltungen zu erhöhen.
- Die Tarifzonen (Wabenbezirke) sind stellenweise auszuweiten, ihre Aufteilung neu zu strukturieren.
- Bahnhöfe, Haltestellen und auch die Transportmittel sollten attraktiver gestaltet werden.
- Die Busverbindungen sind besonders für alle Pendler*innen bedarfsgerecht zu optimieren. Hierfür bedarf es einer regionalen Lösung zusammen mit Tübingen und Reutlingen.
- Der Stadtverkehr „robus“ sollte auf die Ortschaften ausgeweitet werden bzw. die Busverbindungen an den „Stadtverkehr“ angepasst werden.
- Die Kapazität insbesondere von Schulbussen in morgendlichen Stoßzeiten sollte sich an der tatsächlichen Zahl der Schulkinder orientieren, um alle pünktlich zur Schule zu bringen.
- Schulwege sind sicher zu gestalten.
- Das Ruftaxi-System funktioniert nicht und sollte kundenfreundlicher ausgebaut werden.
- Ein barrierefreier Bürgerbus mit Abhol- und Bringservice am Haus sollte eingeführt werden.
- Für Einkäufe könnte es auch einen Shuttle-Bus geben.
- Die Alltags- und Berufswege für Radfahrer sollten verbessert werden. Dazu könnte ein „praktisches“ Radwegenetz mit Radschnellwegen insbesondere in Richtung Kernstadt und weitere Fahrradspuren entlang bestehender Straßen eingerichtet werden.

- Das Radwandernetz ist weiter auszubauen und touristisch zu vermarkten. Querungen im Radwegenetz sollten sicherer sein.
- In den Ortschaften ist die Elektromobilität zu fördern. Das betrifft Elektroautos gleichermaßen wie Elektrofahrräder. Hierfür bedarf es der notwendigen Infrastruktur wie Ladestationen.
- Bei der Bewirtschaftung der Stellplätze in der Innenstadt von Rottenburg ist eine reine Erhöhung der Parkgebühren nicht der richtige Weg. Die Leute parken dann in den anderen Straßen. Für das Geld sollten bessere Serviceleistungen geboten werden.
- Langfristig könnten Parkplätze zugunsten der Aufenthaltsqualität aufgelöst werden.

Corona extra

Bedingt durch die Corona-Pandemie hat sich im Verlaufe des Jahres 2020 auch das Mobilitätsverhalten verändert.

Durch die Zunahme von Homeoffice und Homeschooling sowie aufgrund von Kontaktbeschränkungen und Reiseverboten sind die Menschen weniger unterwegs. Die digitale Kommunikation ersetzt zunehmend Geschäftsreisen, auch in der Zukunft. Höhere hygienische Anforderungen und die Angst vor Ansteckung bedingen eine geringere Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. In der Folge kann eine Zunahme des Individualverkehrs sowie eine stärkere Nutzung des Fahrrads festgestellt werden. Gerade im Frühjahr und Sommer werden die öffentlichen Verkehrsmittel immer häufiger durch das Fahrrad ersetzt. Außerdem gehen viel mehr Leute einfach zu Fuß.

Ziele 2030

- Es werden neue Verkehrskonzepte aufgestellt und kontinuierlich weiterentwickelt, die dem Klimaschutz und dem multimodalen Nutzerverhalten Rechnung tragen. Innovationen, wie autonomes Fahren, Brennstoffzellen- und Wasserstoffantrieb, Stadtbahnen etc. bereichern den intermodalen Personenverkehr auch in kleineren Ortschaften. Die Konzepte beinhalten bezahlbare Mobilitätsangebote und sinnvolle Mobilitätspakete für unterschiedliche Nutzer- und Altersgruppen, die auch digital abrufbar sind.
- Die zunehmende emissionsfreie Mobilität wird unterstützt. Die notwendige Infrastruktur im öffentlichen Raum dafür steht bereit. Auch in den Haushalten ist für entsprechende Stromversorgung und Anschlüsse gesorgt.
- Die Auswirkungen der Verkehrsbelastung und damit des Verkehrslärms konnten durch Maßnahmen der Verkehrsberuhigung reduziert werden.
- Auf allen Verkehrsflächen wird auf gleichberechtigte Wegeführung für Fußgänger, Fahrräder und Autos geachtet. Alle Verkehrsteilnehmer agieren miteinander und nehmen Rücksicht aufeinander.
- Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist erschwinglich und gut ausgebaut. Die Modernisierung der öffentlichen Verkehrsmittel mit engerer Taktung, kluger Vernetzung und attraktive Umsteige- und Wartebereiche mit anderen Verkehrsmitteln und vertretbaren Preisen sorgen dafür, dass viele ihr Auto stehen lassen und somit der motorisierte Individualverkehr (MIV) verringert wird.
- So gibt es gute öffentliche Verbindungen in die Kernstadt, in alle Ortschaften und darüber hinaus nach Tübingen, Reutlingen, Horb und Stuttgart.
- Es besteht die Bereitschaft, die Busse mit alternativen Antrieben auszustatten.
- Mehr Rücksichtnahme im Straßenverkehr und bessere Infrastruktur für Radfahrer*innen führt dazu, dass immer mehr Berufspendler*innen auf das Fahrrad umsteigen. Auch die Zahl der Schüler*innen, die das Fahrrad für ihren Schulweg benutzen, hat zugenommen.
- Ein gut ausgebautes Radwegenetz verbindet die Ortschaften mit der Kernstadt und die Ortschaften untereinander.
- Für Fußgänger*innen bestehen sichere und attraktive Wege.



2.6.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

- Online-Bestandserhebung für Gesamtstadt durchführen, verlässliche Daten darüber ermitteln, von wo nach wo, wer, mit was und wann fährt (Zielgruppen und Bewegungsströme).
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zu den bestehenden Mobilitätsangeboten verbessern und diese zusammen mit künftigen Angeboten umfassend und vernetzt darstellen.

Öffentliche Verkehrsmittel

- Taktung der Busverbindungen aus den Ortschaften bei kulturellen Veranstaltungen in der Kernstadt erhöhen.
- Kostenlose Bustickets für Besucher der Stadtverwaltung bei Terminvergabe ausgeben, gültig im gesamten Stadtgebiet.
- NALDO-Ticket mit Jugend- und Schülertarif einführen.
- Anrufsammeltaxi auf den Ortschaften kundenfreundlicher ausbauen und bei älteren Kund*innen mehr bekannt machen.
- Shuttle-Busse für Einkäufe zu festen Zeiten einsetzen.
- Haltestellen benutzerfreundlicher gestalten, u.a. mit Fahrradständern und Ladestationen.
- Für Elektrofahrräder sowie mit Wetterschutz, Beleuchtung und Sitzmöglichkeiten ausstatten.
- Parkmöglichkeiten für Umstieg auf andere Verkehrsmittel (an Bahnhöfen) prüfen und ggf. erweitern.

Alternative Verkehrsmittel

- Digitale Mitfahrplattform bzw. Mitfahrbörse als virtuelles „Mitfahrbänkle“ in Form einer App für Mitfahrgelegenheiten und -wünsche (Einkauf, Arztbesuch etc.) für Rottenburg und Ortschaften einrichten: „Wer will mitfahren?“, „Wer kann mich abholen?“, auch in Verbindung mit „Dorf-App“ (Kap. B.2.3 Zusammen leben).
- Reale Mitfahrer-Bänke in den Ortschaften weiterentwickeln und bekannt machen (vgl. Kap. B.2.4 Älter werden).
- Barrierefreier Bürgerbus bzw. Bürgerauto als mobilen Dienst für Einkauf, Arztbesuch, Seniorenaktivitäten etc. (Abhol- und Bringservice) als Bürger-Profi-Modell einrichten (Projektbeschreibung im Anhang).

- Bürgerbus auch für Mannschaftstransport der Feuerwehr in den Ortschaften verwenden.
- Sharing-Modelle (Teilauto, Leihfahrräder, Lasten-Leih-Räder) anbieten bzw. unterstützen.
 - » Infrastruktur für Radpendler*innen an der Arbeitsstätte verbessern, mit Jobrad-Angebot werben, fahrradfreundliche Arbeitgeber*innen auszeichnen bzw. zertifizieren.
 - » Sicherheitstraining für Elektroradfahrer*innen regelmäßig anbieten.

2.6.3 Leitprojekte

- Verkehrsberuhigte Zonen in den Ortschaften, insbesondere in den Ortsmitten und Wohngebieten, schaffen und Tempolimit von 30 km/h auf Ortsdurchfahrten anordnen.
- Radwegekonzept umsetzen, u.a.
 - » Infrastruktur für den Radverkehr ausbauen: Ladestationen, Abstellmöglichkeiten (mit Überdachung)
 - » Beschilderung besonders innerorts
 - » Fahrradmitnahme im Bus ermöglichen: Busse so ausstatten, dass Fahrräder sicher transportiert werden können
 - » Projektgruppe bilden
 - » Akteure: Landratsamt Tübingen, Stadt Rottenburg (Zuschuss)

2.6.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Nachhaltigkeitskriterien bei der Beschaffung von Dienstfahrzeugen und Vergabe von Aufträgen für die öffentliche Verkehrsinfrastruktur anwenden.
- Arbeitsgruppe „Öffentlicher Personennahverkehr“ innerhalb der städtischen Gremien (z.B. Technischer Ausschuss, Ausschuss für Bauen und Nachhaltigkeit) bilden.

Individualverkehr

- Fahrgemeinschaften für Beruf und Freizeit bilden.
- Aktion „Silent-motor-bikes“ an Wochenenden in Ortsdurchfahrten durchführen zur Eindämmung von unnötigem Motorradlärm (vergleiche mit „Initiative Silent Rider e.V.“).
- Ladestationen für Elektroautos im öffentlichen Raum bereitstellen sowie entsprechende Stromversorgung und Anschlussmöglichkeiten für die Haushalte sicherstellen.

Radverkehr

- Fahrradbenutzung auf dem Schulweg fördern, Fahrrad-fahrgemeinschaften gründen, Verkehrssicherheitstag an Schulen veranstalten.
- Örtliche Vorschläge (zahlreiche Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang).



2.7 Erholen

Kultur, Tourismus, Erholung

2.7.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

In Sachen Kultur spielen die selbstorganisierten Feste, wie jahreszeitliche Feste und Brauchtumsfeste eine große Rolle. Träger der Kultur in den Ortschaften sind vorwiegend die Vereine. Es gibt aber auch vereinsübergreifende Gremien und Einrichtungen, wie Kulturrat und Kulturförderverein, die das jeweilige kulturelle Engagement bündeln. Die Vielfalt des kulturellen Angebots in den Ortschaften ist davon abhängig, ob es dort eine Fest- bzw. Mehrzweckhalle als Veranstaltungsort gibt. Ein fester Bestandteil der Brauchtumpflege ist die schwäbisch-alemannische Fasnet, denn „Fasnet en Raoteburg, des isch di scheegst uff d'r Welt!“

Örtliche Kultur heute hat ihre jeweils gesellschaftlich, historisch und religiös bedingten Ursprünge, wie beispielsweise die bäuerliche, ritterschaftliche und jüdische Kultur in Baisingen.

In der Kernstadt reicht das kulturelle Spektrum von Ausstellungen über Konzerte und Festivals bis hin zu großen Festen. Es gibt Theater, Kleinkunsthöhlen, Programmkinos und Stadtbücherei. Auch hier sorgen vielfach Vereine und Kirchen für ein breites kulturelles Angebot.

Ein Leitsatz für den Tourismus entsteht aus der Erkenntnis, dass Rottenburger*innen da leben, wo andere Urlaub machen. Das touristisch interessante Freizeitangebot bezieht sich daher im Wesentlichen auf die abwechslungsreiche Landschaft mit hohem Erholungswert und hoher Erlebnisqualität, die auf Radwegen und (Premium-)Wanderwegen erreichbar ist.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Auf dem kulturellen Sektor gibt es in den Ortschaften und in der Kernstadt vielzählige und vielfältige Angebote. Die Bürger*innen sollten diese auch wahrnehmen, zum einen im Sinne der Kenntnisnahme, zum anderen im Sinne der Inanspruchnahme.
- Festgestellt wird aber auch, dass in den Abendstunden nicht viel los ist. Für eine Stadt dieser Größenordnung und dieses Einzugsbereichs gehören mehr „Szenekneipen“ und „Subkultur“ (Kleinkunst, Jazz-Club, Bars u.a.) dazu, um ihre Attraktivität zu steigern.
- Weitere kulturelle Angebote könnten sein: Generationenübergreifendes Theater, Tanzcafés und Tanzveranstaltungen.
- Kultur in den Ortschaften sollte nicht nur temporär, sondern kontinuierlich angeboten werden. Dazu könnte auch ein gemeinsames Marketing für Veranstaltungen und eine Vernetzung mit anderen Teilorten beitragen, beispielsweise durch die gemeinsame Buchung von Events oder von einer Veranstaltungsreihe, die durch die Ortschaften tourt.
- Feste sind als das bindende Element in und zwischen den Ortschaften anzuerkennen und zu fördern. Mit dem Neckarfest beispielsweise gelingt die gemeinsame Identifikation der Ortschaften und ihrer Vereine mit der Kernstadt. Die Unterstützung der (Dorf-)Feste durch die Stadt muss daher aufrecht erhalten bleiben.
- Die Gemeinde- und Sporthallen sowie Begegnungsräume übernehmen eine örtliche Schlüsselfunktion. Dort lassen sich neue kulturelle Angebote verwirklichen, wodurch die Vereinsaktivitäten wieder angekurbelt werden.
- Zwischen den Ortschaften sollten Transporte bzw. Mitfahrgelegenheiten zu Veranstaltungen organisiert werden. Eine bessere Synchronisierung des ÖPNV mit dem kulturellen Angebot in Rottenburg ist wünschenswert.
- Die jeweilige „Ortschaftskultur“ sollte neuen Einwohnern nahegebracht werden.
- Wichtig erscheint es, die Kulturbedarfe unterschiedlicher Nutzergruppen untersuchen zu lassen: Wer nutzt Kultur und wie? Welche Angebote würden angenommen? Neben der Zielgruppe Familien sollen auch Kinder, Studierende und Senior*innen hervorgehoben werden.

- Die Kirchen sind als Kulturträger*innen in ein städtisches Kulturkonzept zu integrieren. Die Kirchen sollten auch wieder mehr ins Dorfleben eingebunden werden, beispielsweise in Form von Eröffnungsgottesdiensten bei Dorffesten.
- In alten (leer stehenden) Gebäuden ist eine kulturelle Nutzung zu ermöglichen.
- Das Landschaftspotential sollte für die Stärkung des Tourismus genutzt werden. Ein Tourismuskonzept sollte naturverträglich ausfallen und Pflegemaßnahmen einbeziehen.
- Die vorhandenen touristischen Höhepunkte (Weiler Burg, Wurmlinger Kapelle) sollten erlebbar gemacht und stärker vermarktet werden.

Corona extra

Bedingt durch die Corona-Pandemie hat sich im Verlaufe des Jahres 2020 auch das Freizeitverhalten geändert. Das betrifft den Umgang mit Kultur gleichermaßen wie die Suche nach Erholung.

Für Kultur und Reisen ist weniger Geld vorhanden, sowohl bei den Bürgern als auch der öffentlichen Hand.

Kulturschaffende und Kreative haben neue Lösungen und Wege gefunden, ihr Publikum zu erreichen und ihr Angebot zu präsentieren, wie virtuelle Museumsrundgänge, Livestream-Konzerte, Stage Drive Kulturbühnen etc.

Aufgrund von Reiseverboten hat die Wertschätzung der Naherholung zugenommen. Viele bewegen sich mehr in der heimischen Natur. Sie wandern und radeln. Premiumwanderwege werden teilweise sehr stark genutzt. Wälder erleben einen Zuwachs an Besucher*innen.

Es wird aber auch mehr Urlaub zu Hause im eigenen Garten oder auf dem Balkon gemacht. Die Nachfrage nach Wohnmobilen steigt.

Ziele 2030

- Rottenburg bietet ein vielfältiges Kultur- und Sportangebot für alle. Es gibt insgesamt mehr Kultur- und Subkulturangebote auch außerhalb der kulturellen Höhepunkte und in allen Ortschaften.
- Lokalen Künstler*innen wird eine Plattform geboten.
- Klassische Angebote, wie Theater, Oper, Ballett und Kunstausstellungen, werden so inszeniert, dass sie von Kindern und Jugendlichen geschätzt und wahrgenommen werden.
- Das ehemalige Schlachthofgebäude ist, mit Bühne und Gastronomie ausgestattet, zu einem kulturellen Kleinod der Stadt geworden.
- Für Tourismus und Naherholung wurde ein Gesamtkonzept entwickelt, das die touristische Infrastruktur vermarktet, bestehende Höhepunkte bzw. Schätze herausstellt, neue Anziehungspunkte schafft und neue Erlebnisse kreiert sowie Angebote für unterschiedliche Aufenthaltsdauer und unterschiedliche Zielgruppen umfasst.
- Rottenburg hat sich in Richtung nachhaltigen Tourismus profilieren können. Schwerpunkte des touristischen Ausbaus sind der Radtourismus, gute Gastronomie, vielfältige Unterkünfte und regionale Besonderheiten. Zunehmend wird Wert auf die Schaffung von Alleinstellungsmerkmalen sowie von Leit- und Orientierungsthemen gelegt.
- Die strategische Ausrichtung auf den Radfahr-Tourismus durch Paket-Angebote stärkt Rottenburg als attraktives Verweilziel mit Übernachtungen und nicht nur als Durchfahrtsort.
- Mit den Besucherzahlen steigen die Gewerbesteuereinnahmen. Der Tourismus in der Stadt wirkt auch als Motor für die Branchenvielfalt.
- Der Neckar und sein Ufer werden weiterhin in Szene gesetzt und erlebbar gemacht.
- Der Campingplatz ist modernisiert. Weitere Wohnmobilstellen sind eingerichtet und werden beworben.
- Für alle Rottenburger*innen stehen Naherholungsräume zur Verfügung.
- Das Wald-Potenzial wird für Naherholung und Naturerleben genutzt.

2.7.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

Kultur

- Digitale Informationsplattform oder App über das kulturelle Angebot in den Ortschaften und der Kernstadt einrichten.
- Shuttle-Service von den Ortschaften zu kulturellen Veranstaltungen in der Kernstadt einrichten.
- Kurse oder Veranstaltungen in weiteren Ortschaften durch externe Träger (vhs) anbieten lassen, damit nicht alles aus dem Ehrenamt kommen muss, und man dafür nicht in die Stadt fahren muss.
- Ortsführungen für Neubürger in den Ortschaften und der Kernstadt anbieten.
- Mundart miteinander: schwäbisch schwätza als Alleinstellungsmerkmal für die Stadt und Region sowie Leit- und Orientierungsthema für Kultur und Tourismus (Projektbeschreibung im Anhang).
- Örtliche Vorschläge (Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang).

Tourismus

- Neue Erlebnisse „Rottenburg aus verschiedenen Blickwinkeln“ anbieten, beispielsweise Boote mit Grill und Stand-up-paddling auf dem Neckar, Planwagenfahrten etc.
- Neue Badeplätze und Stege am Neckar schaffen.
- Angebote für Radfahr-Tourismus entwickeln (Projektbeschreibung im Anhang).
- Campingplatz modernisieren, weitere Wohnmobilplätze einrichten und Werbung dafür machen.

Örtliche Vorschläge

Vorschläge zu einzelnen Ortschaften stehen im Anhang

2.7.3 Leitprojekte

- Konzept für nachhaltigen Tourismus in Rottenburg (Gesamtstadt) entwickeln (Projektbeschreibung im Anhang)

2.7.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Kultur mit wenig Geld, günstige oder kostenfreie Angebote für den kleinen Geldbeutel auch in den Ortschaften (Projektbeschreibung im Anhang).
- Eine gemeinsame (digitale) Informationsplattform der Ortschaften über die touristischen Angebote vor Ort und deren Vernetzung einrichten (z.B. Radfahr-/Wander-routen, Stationen, Ladestationen, Sehenswürdigkeiten, Übernachtungsmöglichkeiten, Gastronomie, regionale Produkte), Informationsstruktur mit QR-Code schaffen.
- Premiumwanderweg „Sieben-Täler-Runde“ als touristischen Magnet ausweiten und über Schwalldorf nach Frommenhausen fortführen.
- Wanderwegbeschilderung verbessern.



2.8 Jung sein

Jugend, Treffen, Ausbildung, Vertretung

2.8.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Jugendliche in Rottenburg engagieren sich nach eigener Einschätzung in Sportvereinen, in den Kirchen und in der Schule. Ihr politisches Engagement drückt sich beispielsweise in der Mitwirkung an „Fridays for Future“ und der Mitgliedschaft in der Jugendvertretung Rottenburg aus. Als Gründe, die gegen ein persönliches Engagement sprechen, werden genannt:

- Starke Verpflichtungen, Verantwortung und Verbindlichkeit
- Bürokratische Hürden
- Zeitbedarf vor dem Hintergrund der schulischen Anforderungen
- Mangelnde Wertschätzung: „Wir werden nicht ernst genommen.“

Für die Jugend sind derzeit „Ausgehen“, „Kinobesuche“ und „Sportverein/Sport“ die wichtigsten Aktivitäten. Für die Zukunft gewinnen aber Jugendräume und Orte ohne Konsumzwang an Bedeutung. Ebenso finden künftig Orte zum digitalen Spielen, Programmieren und Ausprobieren mehr Zuspruch. Ihren Beitrag zu mehr Umwelt- und Naturverträglichkeit sehen Jugendliche in erster Linie bei der Müllentsorgung und -vermeidung sowie bei der Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs einschließlich Verkehrsvermeidung. Die Jugendlichen unterscheiden zwischen konsumfreien und konsumgebundenen Orten und Angeboten. Konsumfreie Orte können selbstbestimmte und auch spontane Treffpunkte sein. Unter die Kategorie Konsumangebote fallen Einkaufsmöglichkeiten, Cafés, Kinos sowie Clubs, Diskotheken und Kneipen.

Der Stadt Rottenburg wird eine ordentliche und gut ausgebaute Jugendarbeit zugeschrieben. In vielen Ortsteilen gibt es Jugendräume. Einige der Jugendhäuser sind sanierungsbedürftig. Das betrifft Türen, Fenster sowie die technische und sanitäre Ausstattung. Die Ortschaften müssen hierfür viel Arbeit in Eigenleistung erbringen, erhalten dafür aber nur einen Pauschalbetrag von der Stadt.

Jugendliche sind zwar in (Sport-)Vereinen aktiv, orientieren sich in ihrer Freizeit aber eher nach Tübingen. Das Nachtleben in Rottenburg ist wenig interessant, denn es gibt kaum Möglichkeiten, abends auszugehen. Dafür fährt man dann auch schon mal nach Stuttgart. Zum Chillen treffen sich als Jugendliche bei „Kaufland“, am „Eugen-Bolz-Platz“ oder im „Schänzle“.

Örtliche Rituale, wie der „Wurmlinger Pfingstritt“ und das „Kiebingen Eierlesen“, sind wichtig für die Jugendlichen aus allen Ortschaften und tragen dazu bei, die junge Generation zusammenzuführen.

Im Freizeit- und Sport-Angebot für Jugendliche sind Lücken erkennbar. Beispielsweise darf die Altersgruppe zwischen 9 und 17 Jahren nicht mehr auf die Kinderspielplätze. Hier sind Plätze und Angebote auch „jenseits von Fußball“ nötig.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Das Engagement Jugendlicher sollte gefördert werden. Dazu gehört es, frühzeitig Angebote zu machen, in Vereine einzutreten bzw. sich dort zu engagieren und auch mit anderen Ortschaften zu kooperieren.
- Zum Empowerment der Jugend gehören auch mehr Jugendbeteiligung und mehr Angebote zur Mitbestimmung und Mitgestaltung. Den Jugendlichen selbst ist der Dialog mit Politik und Verwaltung wichtig.
- Bezogen auf die Arbeitswelt wünschen sich Jugendliche, dass Unternehmen für Ausbildungsplätze und Jobs öffentliche Ausschreibungen durchführen und mehr Leute zu Bewerbungsgesprächen einladen, auch ohne vorherigen persönlichen Kontakt. Als geeignetes Format wird eine Messe oder Speed-Dating vorgeschlagen.
- Für die Jugend sollten eigene Veranstaltungen durchgeführt werden, die über die Vereine und weitere Netzwerke beworben werden.
- Das fehlende Angebot für Jugendliche in der Innenstadt könnte durch eine Kooperation von Kultur und Jugend angereichert werden. Ein Modell zur Aktivierung könnte die Kooperation von Jugend und Alter darstellen.

- Generell, also nicht nur im Zusammenhang mit Veranstaltungen, sind Transportmöglichkeiten auszubauen, damit Jugendliche unabhängig mobil sein können, wie beispielsweise durch eine bessere Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln, auch abends.
- Die Homepage der Stadt sollte in ihrem Erscheinungsbild und hinsichtlich der Inhalte für Jugendliche angepasst werden. Vielleicht könnten auch Social-Media-Beauftragte eingesetzt werden, um Jugendliche zu erreichen.
- Hilfreich wäre auch eine bessere digitale Infrastruktur, mehr IT-Angebote und schnelleres Internet.
- Für die Renovierung von Jugendräumen sollte es mehr finanzielle Unterstützung geben.
- Trotz der Vielzahl an Jugendräumen sollten die Angebote für Jugendliche auch außerhalb der Vereine ausgebaut und publik gemacht werden.
- Es sollte auch Räume als Treffpunkte für Jugendliche geben, die kostengünstig auch für private Feste angemietet werden können.
- Auch die Altersgruppe, die zu alt für den Kinderspielplatz und zu jung für das Jugendhaus ist, sollte im Auge behalten werden.
- Jugendliche können über „Dorfprojekte“, wie Feste und Rituale, an die Ortschaften gebunden werden.
- Zur besseren Auslastung könnten altersübergreifende Gemeinschaftsangebote für verschiedene Interessengruppen in die Ortschaften geholt werden, beispielsweise durch externe Träger: Ferienprogramm, Kinderturnen, Kurse für praktische Tätigkeiten wie IT, Häkeln etc.
- Die Kinderspielplätze sind zu verbessern, zu pflegen und auszubauen. Sie sollten auch mit Bewegungsgeräten (Sport und Spiel) ausgestattet werden.

Corona extra

Im Jahr 2020 wurden keine Veranstaltungen zum Themenfeld „Jung sein“ durchgeführt und somit auch keine spezifischen Erfahrungen im Umgang mit der Pandemie abgefragt. Im Rahmen der Themenwerkstätten im November 2020 wurde aber festgehalten, dass bedingt durch die Corona-Pandemie der Online-Konsum von Jugendlichen gestiegen ist. Handys haben an Bedeutung gewonnen.

Ziele 2030

- Die Jugendarbeit erkennt die komplexen Herausforderungen als Chance, sich durch Weiterbildung zu professionalisieren und neue Angebote zu entwickeln.
- In der Stadt gibt es schöne und mit freiem Zugang zum Internet ausgestattete öffentliche Plätze sowie Grünflächen und Parks, um sich zu treffen.
- Die Jugend hat eigene Orte für die Freizeit. Jugendliche finden geeignete Treffpunkte und konsumfreie Räume.
- Es gibt auch mehr konsumgebundene Angebote, wie günstige Läden, Gaming-Center, Kinos, Cafés. Abends gehören auch angesagte Clubs und Bars dazu.
- Die Kirchengemeinden werden mit in die Planungen für Jugendarbeit eingebunden. Dadurch stehen auch weitere Räume zur Verfügung.
- Die Jugend ist unabhängig mobil. Es gibt ein gutes Nahverkehrsnetz mit Bussen in die Ortschaften und nach Tübingen, auch abends. Für Fahrradabstellplätze ist gesorgt.
- Jugendlichen werden viele Bildungsmöglichkeiten und ausreichend Jobs und Ausbildungsplätze geboten.
- Neben der Jugendvertretung haben Jugendliche vielfältige Möglichkeiten, sich noch an anderen politischen Prozessen leicht zugänglich und auf verschiedene Weise zu beteiligen. Sie werden bei der politischen Entscheidungsfindung des Gemeinderates und der Ortschaftsräte zu allen jugend-relevanten Aspekten einbezogen. Auch Kinder werden an Entscheidungen, die ihre Angelegenheiten betreffen, auf kindgerechte Weise beteiligt.
- Es hat sich eine Arbeitsgruppe engagierter Jugendlicher zusammengefunden, die auch Untergruppen für die Ortschaften gebildet hat.

2.8.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

- Zusammensetzung der Jugendvertretung Rottenburg prüfen: Einbeziehung Schulabgänger, Abhängigkeit der Mitgliedschaft von Wohnort oder Schulort, schulübergreifende Wahl etc.
- Mini- und Ferienjobs für Jugendliche anbieten, Mini- und Ferienjobbörse einrichten.
- Internetseite mit Informationen zum Arbeitsmarkt einrichten, mit Hinweisen auf Unternehmen, die Lehrstellen bzw. (Neben-)Jobs anbieten, Einteilung in Kategorien, Suchfilterfunktion, auch in Verbindung mit „Dorf-App“ (Kap. B.2.3 Zusammen leben).
- Veranstaltungs-App für Jugendliche entwickeln und einrichten.
- Jugendliche an der Entwicklung einer Stadt-App für Rottenburg mit jugendrelevanten Features beteiligen (Projektbeschreibung im Anhang).
- Gesundes und vielfältiges Mittagessen (vegetarisch) an den Schulen (Mensa) anbieten, Müllvermeidung durch Mitbringen von Gefäßen, Pfandsystem für Besteck in Kooperation mit den Schulen.
- Einrichtung von Jugendfarmen prüfen (Pädagogisch betreute Aktivspielplätze mit Tierhaltung und vielen anderen Angeboten für Kinder und Jugendliche, wie Handwerken, Hütten bauen, Basteln oder freies Spielen).

Örtliche Vorschläge

(Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang)

2.8.3 Leitprojekte

- Jugendräume (Jugend-Orte drinnen) als einen Ort für Jugendliche und junge Erwachsene einrichten (Projektbeschreibung im Anhang).
- Konsumfreie Treffpunkte (Jugend-Orte draußen) schaffen (Projektbeschreibung im Anhang).

2.8.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Den Oberbürgermeister zu Schulversammlungen einladen.
- Treffpunkte (innen und außen) sauber halten: Mülleimer regelmäßig leeren, Müllsammeltage veranstalten und Vereine beteiligen, Mülleimer als Kunstobjekte gestalten, Mülltrennung ermöglichen.



2.9 Bilden und betreuen

Bildung, Kinderbetreuung, Schulen, digitales Lernen

2.9.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Bei der Betreuung der Kinder erreicht das ehrenamtliche Engagement durch die lokalen Fördervereine seine Grenzen. Professionelle Kräfte und Konzepte sind auch in den Ortschaften notwendig. Gerade in der Kernzeit- und Ferienbetreuung fehlen Arbeitskräfte. Umstritten ist die Beurteilung der Betreuungssituation. Aus Sicht der Ortschaften wird der städtische Beitrag zur Kinderbetreuung überbewertet. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass die schwierige Situation in der (ehrenamtlichen) Betreuung von der kommunalen Verwaltung nicht abgefangen wird. Insgesamt gibt es in Kindertagesstätten und Kindergärten nicht genug Plätze für die Kinder vor Ort. Das Motto „Kurze Beine kurze Wege“ wird nicht umgesetzt. Die Betreuungszeiten orientieren sich nicht am tatsächlichen Bedarf. Zudem fehlt es an finanzieller Unterstützung für die Inklusion von Kindern mit Behinderungen.

Die Schullandschaft und das Bildungsangebot in Rottenburg werden positiv bewertet. Es gibt viele Schularten und Schulen. Nicht dabei sind allerdings alternative Schulformen und -träger, wie Montessori-Schulen, Waldorfschulen oder internationale Schulen. Die bauliche und personelle Situation der Schulen lässt stellenweise zu wünschen übrig.

Es gibt auch dezentrale Schulangebote in den Ortschaften, insbesondere Grundschulen, die aber bestimmte Betreuungsangebote, wie Schulpsycholog*innen, nicht bieten können. Einige der Grundschulen müssten modernisiert werden. Kinder aus Ortschaften, die keine Dorfschule mehr haben, werden ab ihrem 6. Lebensjahr zu Auspendlern. Daher sollten die 1. und 2. Klasse vor Ort sein.

Die Studierenden der ansässigen Hochschule für Forstwirtschaft bringen zwar etwas Uni-Flair in die Stadt, aber ansonsten scheint die Hochschule mit ihren innovativen Studiengängen wenig Wechselwirkung mit der Stadt zu entfalten. Zur Bildungslandschaft gehört auch die Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die im Stadtleben aber ebenfalls kaum Spuren hinterlässt.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Die Kindergärten und die Grundschulen in den Ortschaften sollten auch in „mageren“ Zeiten erhalten bleiben, da sie eine gute Investition in die Lebensqualität bedeuten. Sie sind dementsprechend zu sanieren und modernisieren.
- Hilfreich wäre es, für die Ortschaften das notwendige Bevölkerungswachstum zu ermitteln, das notwendig ist, um die vorhandene Betreuungsinfrastruktur zu erhalten.
- Die Betreuungszeiten in Kindergärten und Schulen sind bedarfsgerecht anzupassen und untereinander abzustimmen. Gefragt sind Angebote der Mittagsbetreuung, Nachmittagsbetreuung, Ganztagsbetreuung etc.
- Zu einer Ausweitung der Kinderbetreuungszeiten könnten auch Verbünde zwischen Ortschaften beitragen. Eine Ganztagsbetreuung, die beispielsweise in Ergenzingen angeboten wird, könnte auch von Kindern aus Baisingen und Eckenweiler in Anspruch genommen werden.
- Zu einer Flexibilisierung der Betreuungszeiten könnte beitragen, die Buchung einzelner „langer“ Tage zu ermöglichen.
- Die Ferienbetreuung während der langen Schließzeiten in den Sommerferien ist auszubauen und stärker bekannt zu machen.
- Die Kindertagespflege durch Tageseltern sollte gefördert werden.
- Für Familien sind Begegnungsstätten zu schaffen.

- Die Integration von Familien sollte im Fokus stehen und kann durch eine Einbindung der Eltern über die Kindertagesstätten erfolgen.
- Die Verwaltung sollte im Bildungssektor aufgestockt werden, um mehr auf den Weg zu bringen und Visionen zum Bildungsstandort entwickeln zu können.
- Die Lehrerschaft sollte von organisatorischen Aufgaben, wie Medienentwicklungsplan, Netzwerkarbeit, Sekretariat etc. entlastet werden, um sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren zu können.
- Wenn alternative Schulformen und -träger (Montessori, Waldorfschule etc.) nicht gewonnen werden können, sollte die Anbindung zu solchen Schulen verbessert werden.
- An Schulen sollte eine Krankenversorgung eingerichtet werden.
- Die Hallen von Rottenburger Schulen könnten für die Nachbardörfer geöffnet werden. Ortschaften, die über keine eigene Halle verfügen, könnten die Hallen von Nachbarorten mitnutzen.
- Bildung für nachhaltige Entwicklung sollte gefördert werden. Dazu sollten Schulen und die Hochschule für Forstwirtschaft regelmäßig über ihre Zusammenarbeit sprechen (Runder Tisch).
- Die Kinderspielplätze sind zu verbessern, zu pflegen und kindgerecht auszubauen. Sie sollten auch mit Bewegungsgeräten (Sport und Spiel) ausgestattet werden.
- Für Kinder, die mehr Förderung brauchen, könnte eine Koordinierungsstelle eingerichtet werden, die Lernpatenschaften vermittelt. Dabei sollten insbesondere alte Menschen einbezogen werden (Oma-Opa-Patenschaften).
- Wünschenswert wäre eine Kooperation zwischen Grundschule, Kindergarten und Vereinen für diverse Projekte.

Corona extra

Im Jahr 2020 wurden keine Veranstaltungen zum Themenfeld „Bilden und betreuen“ durchgeführt und somit auch keine spezifischen Erfahrungen im Umgang mit der Pandemie abgefragt. Im Rahmen der Themenwerkstätten im November 2020 wurde aber festgehalten, dass durch die Corona-Pandemie bedingte Phänomene wie das Arbeiten der Eltern und das gleichzeitige Lernen der Kinder zuhause das Familienleben vor neue Herausforderungen stellt.

Ziele 2030

- Rottenburg hält familienfreundliche, inklusive und integrative Bildungsangebote für alle Lebensalterstufen bereit. Dieses Angebot wird gestärkt durch flexible Angebote von Betreuungsbausteinen für Kinder sowie bedarfsgerechte Angebote für Kinder und Jugendliche in den größeren Ferien.
- Das Bildungsangebot befasst sich auch mit den Lebensfragen zu Klima, Nachhaltigkeit, Barrierefreiheit und Naturschutz sowie mit Alltagsfragen zu Ernährung und Regionalität. Dazu gibt es vielfältige Kooperationen mit der Hochschule für Forstwirtschaft, der Hochschule für Kirchenmusik und der Volkshochschule. Durch die Schaffung gemeinsamer Begegnungsorte und Veranstaltungen sind die Hochschulen nicht nur fester Bestandteil der Bildungslandschaft, sondern auch des Stadtgeschehens.
- Durch das Anlegen von Spielplätzen und Laufwegen für alle Altersklassen werden öffentliche Bewegungsanreize geschaffen und Sinneserfahrungen ermöglicht. Schulhöfe werden nicht nur nach rein pädagogischen Gesichtspunkten gestaltet, sondern lassen auch Raum für den Bewegungsdrang der Kinder.
- Inklusion und Integration werden als gesellschaftliche Aufgabe verstanden und gelebt. Dafür gibt es nicht nur mehr ausgebildetes Betreuungspersonal, sondern auch entsprechende ortsübergreifende Angebote in den Bereichen Bildung, Betreuung und Freizeit.
- Kinder werden nach ihren speziellen Bedarfen gefördert.
- Die Kindergärten, die Grundschulen und Betreuungsangebote in den Ortschaften bleiben erhalten, da sie eine gute Investition in die Lebensqualität bedeuten. Bildungs- und Sporteinrichtungen sind dementsprechend saniert, modernisiert und gegebenenfalls erweitert.
- Das klare Bekenntnis zu den kleinen Schulen erfordert im Sinne der Qualitätsverbesserung mehr Schulverbünde und damit einhergehend eine engere Zusammenarbeit der Schulen.
- Die Auswahlmöglichkeit innerhalb einer „bunten“ Schullandschaft bleibt weiterhin erhalten.
- An den Schulen wurde nicht nur die digitale Infrastruktur ausgebaut, auch ihr baulicher Zustand wurde verbessert.

2.9.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

- Kindertageseinrichtungen in Richtung Familienzentren entwickeln und stärken.
- Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder (Sport, Musik, Kochen etc.) ausbauen.
- Koordinierungsstelle zur Vermittlung von Lernpatenschaften einrichten, insbesondere für Kinder, die mehr Förderung brauchen, dabei ältere Menschen einbeziehen (Oma-Opa-Patenschaften). (vgl. Kap. B.2.4 Älter werden).

Örtliche Vorschläge

(Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang).

2.9.3 Leitprojekte

- Spielplätze gestalten als Bewegungsanreiz für alle Altersklassen unter Beteiligung der örtlichen Nutzer*innen.

2.9.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- Die Hochschule für Forstwirtschaft arbeitet mit allen Schulen zusammen: Studierende bieten Projekte und Unterricht für verschiedene Altersstufen an Schulen an. Der Wald wird als Lernort einbezogen (Waldklassenzimmer). Die Schulen und die Hochschule sprechen regelmäßig über ihre Zusammenarbeit (Runder Tisch).
- Begegnungsorte zwischen der Stadt und der Hochschule für Forstwirtschaft schaffen durch gemeinsame Veranstaltungen, beispielsweise zur Nachhaltigkeit.



2.10 Bewahren und entwickeln

Klimaschutz, Umwelt, Natur, Landschaft, Landwirtschaft

2.10.1 Analyse Ist-Zustand: Schlussfolgerungen, Empfehlungen und Ableitung von Zielen

Es gibt kein Merkmal Rottenburgs und seiner Ortschaften, das durchweg so viele positive Reaktionen und Einschätzungen auslöst, wie die umgebende Landschaft. Die Rede ist von „Grüner Lunge“, herrlicher Lage, reizvoller Umgebung, idyllischer Natur und Artenreichtum. Geschätzt wird sowohl die „wunderbare und anschmiegsame“ Tallage wie auch die exponierte Lage auf der Höhe mit Aussicht auf die Alb und den Schwarzwald. Viel Natur und viel Landschaft stehen auch für Naturbelassenheit, Naturschutzreservate, Landschaftsschutz-, Naturschutz- und FFH-Gebiete sowie Wasserschutzgebiete. Geschätzt wird der hohe Waldanteil und die zahlreichen Streuobstwiesen auf der Gemarkung. Wichtig ist neben der Landwirtschaft auch die Erholungsfunktion der Landschaft mit Naherholungsgebieten und attraktiven Ausflugszielen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Beteiligten

- Landschaft und Lage stiften insgesamt eine hohe Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnort, bedingen aber auch die Sorge um deren Verlust durch neue Baugebiete und Straßen.
- In manchen Ortschaften behindert die Einengung durch Schutzgebiete eine Entwicklung von Baugebieten. Ortschaften im Neckartal sind durch das Überschwemmungsgebiet stark in der Entwicklung begrenzt. Allerdings gibt es auch Stimmen, die sich dagegen aussprechen, dem Wachstumsdruck auf Rottenburg durch Ausweisung von Baugebieten nachzugeben. Mancherorts scheinen Natur und Landschaft mit der Gewerbegebietentwicklung nicht vereinbar.
- Den Folgen des Klimawandels ist mit geeigneten Anpassungsmaßnahmen zu begegnen. Dazu gehört es auch, mehr öffentliche Grünflächen im Siedlungsbereich zu entwickeln. Bereits vorhandenes städtisches Grün ist zu erhalten und mehr zu pflegen. Dazu gehört auch die Pflege von Wegen, Wasserabläufen etc.
- Steingärten auf Privatgrundstücken sollten durch Festsetzung in Bebauungsplänen künftig nicht mehr zulässig sein.
- Die Energiewende kann in Rottenburg nur gelingen, wenn vorhandene Potenziale stärker genutzt und bekannt gemacht werden.
- Für Neubauten sollte Solartechnik verpflichtend eingeführt werden.
- Das Landschaftspotenzial sollte auch für die Stärkung des Tourismus genutzt werden. Ein Tourismuskonzept sollte entsprechend naturverträglich ausfallen und Pflegemaßnahmen einbeziehen.
- Es sollte Geld in die Schönheit der Natur investiert werden. So könnte der Neckar mehr sichtbar und für Freizeitaktivitäten nutzbar gemacht werden, beispielsweise mit Flößen. Eine Promenade und Gastronomie könnten für mehr Aufenthaltsqualität sorgen und die Attraktivität des Flusses erhöhen.
- Durch die zunehmende Flächenversiegelung gehen der Landwirtschaft und der Natur weitere Flächen verloren. Der naturschutzrechtliche Ausgleichsbedarf für Bauvorhaben belastet die Landwirtschaft oft doppelt, weil sie einmal Anbauflächen für das Vorhaben und dann noch einmal Flächen für die naturschutzfachliche Ausgleichsmaßnahme verliert.
- Die lokale Landwirtschaft, insbesondere die kleinstrukturierte Landwirtschaft (Familienbetriebe) ist zu erhalten.
- Die Landwirte sollten im Umgang mit Pestiziden auf naturschutzfachliche Belange hingewiesen werden.
- Städtische Grundstücke sollten ausschließlich an örtliche Landwirte und mit Auflagen verpachtet werden. Beispielsweise dürften keine Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden.
- Die Stadt ist der größte Waldbesitzer. Ein Bekenntnis zum Wald fehlt ihr jedoch.
- Das Landschaftsbild insgesamt mit Wald, Streuobstwiesen und Weinbau sowie die dazugehörigen Landschaftsstrukturen, wie Feldwege, sollen erhalten bleiben.
- Für Streuobstwiesen sind Vermarktungspotenziale ausfindig zu machen und zu nutzen. Bereits vorhandene Produkte sind besser zu bewerben und bekannt zu machen. Bewusstseinssteigernd könnten gemeinsame Pflegeaktionen und die Verwertung von Mäh- und Schnittgut auf den Streuobstwiesen sein.

- Die Natur sollte in die Bildung einbezogen werden. Eine Verbindung könnte dadurch erreicht werden, dass Natur und Landschaft als Bildungsort eingesetzt werden. Auch die Teilnahme von Jugendgruppen an Wettbewerben zum Thema Natur ist hilfreich. Schon Kindergärten könnten in Natur-Projekte einbezogen werden.

Corona extra

Bedingt durch die Corona-Pandemie hat im Verlaufe des Jahres 2020 ein Umdenken stattgefunden. Klima- und Umweltschutz einschließlich Artenschutz nehmen generell einen höheren Stellenwert als bisher ein.

Einerseits hat die Umwelt (Wasser, Boden, Luft, Tiere, Pflanzen) vom Lockdown profitiert, da viele der Belastungen reduziert wurden oder entfallen sind. Andererseits hat sich der Druck auf die Natur auch dadurch erhöht, dass mehr Menschen draußen unterwegs sind, und in Folge dessen eine Zunahme von Lärm, Müll und Abnutzung festzustellen ist.

Aufgrund von Reiseverboten hat die Wertschätzung der Naherholung in unmittelbarer Nähe zum Wohnort zugenommen. Im Zusammenhang mit der zusätzlichen Funktion von Wohnungen als Arbeits- und Lernort ist der Wert von öffentlichen Grünflächen als Ort des Ausgleichs und der coronakonformen Begegnung mit anderen Menschen sehr deutlich geworden.

Auch für die Bedeutung landwirtschaftlicher Produktion und die Qualität von Lebensmitteln als Ernährungsgrundlage hat sich ein neues Bewusstsein entwickelt. In Privatgärten und auf Balkonen sind mehr Trittsteinbiotope entstanden.

Ziele 2030

- Die „Klimaneutrale Stadt“ ist für Rottenburg zum Überbegriff geworden. Klimaneutralität bedeutet, dass genauso viel Energie erzeugt wird, wie verbraucht wird. Dabei ist wichtig, dass nicht nur die Stadt vorangeht, sondern auch die Bürgerschaft bereit ist, dazu beizutragen und Verhaltensänderungen in Kauf zu nehmen. Im Interesse des Klimaschutzes werden Anreize geschaffen, aber auch Gebote und Verbote ausgesprochen. Die Umsetzung erfolgt beispielsweise durch bilanzneutrale Energieerzeugung vor Ort, Energiegenossenschaften (in Eigeninitiative) und Zulassung ausschließlich von energieneutralen Gebäuden.
- Die Stadt wurde für ihr kommunales Engagement bei Klimaschutz und Energieeffizienz mit dem „European Energy Award“ ausgezeichnet.
- Die Versorgung mit alternativen und erneuerbaren Energien (Windkraftanlagen, Photovoltaikanlagen) ist weiter ausbaut. Einige Ortschaften haben sich als „Solar-dörfer“ bereits von den Energieversorgern unabhängig gemacht.
- Durch kontinuierliches Engagement ist eine kommunale Biodiversitätsstrategie entwickelt worden, die nicht nur dem Arten- und Lebensraumschutz dient, sondern auch zur Bewusstseinsbildung und Wertschöpfung beiträgt.
- Durch gezielte und umfassende Öffentlichkeitsarbeit konnte erfolgreich vermittelt werden, dass den wachsenden Herausforderungen der Müllbeseitigung nur mit konsequenter Müllvermeidung begegnet werden kann. In der Stadt und in der Landschaft gibt es immer weniger Müll.
- Für besonders nachhaltigen Wald und für Waldpflege übernimmt Rottenburg eine Vorbildfunktion. Die Mittelwaldwirtschaft konnte mit Unterstützung der Hochschule für Forstwissenschaft wieder aufgenommen werden.
- Die Landwirtschaft stellt eine wichtige Lebensgrundlage dar. Sie dient der Nahversorgung und ist für den Erhalt und die Pflege der vielfältigen und artenreichen Kulturlandschaft verantwortlich. Damit leistet sie auch einen Beitrag zum Klimaschutz. Daher sind für besonders wertvolle Flächen dieser Kulturlandschaft andere Nutzungsansprüche ausgeschlossen (Tabuzonen). Auf eine sensible Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen wird geachtet. Die Produktion regionaler Lebensmittel nach Kriterien der Nachhaltigkeit wird gefördert.
- Der Rottenburger Schlachthof ist in anderer Form weiter in Betrieb. Mit der örtlichen Fleischproduktion wird ein Beitrag für die regionale Versorgung, kurze Transportwege und zum Tierwohl geleistet.

2.10.2 Lösungsvorschläge und Projektideen

- Informationen zum Thema „Natur, Landschaft und Umwelt“ bündeln: Gemeinsamer Veranstaltungskalender der Ortschaften zum Thema „Natur und Landschaft“, gesamtstädtische Informationen zu neu hinzugekommenen Angeboten (einmal jährlich).
- Gemeinschaftsgarten zum Mitarbeiten und Miternten möglichst im Ort einrichten.
- Umweltpädagogische Maßnahmen konzipieren und durchführen, wie z.B.
 - » Stadtspiel „Umweltplätze auf der Hochebene“ oder auch für ganz Rottenburg veranstalten,
 - » Gemarkungswanderungen durchführen,
 - » Lehrpfade zu Natur und Landschaft mit Schautafeln und Hinweisen einrichten.
- Einen Mittelwald für Rottenburg schaffen (Projektbeschreibung im Anhang)

Örtliche Vorschläge

(Vorschläge zu einzelnen Ortschaften im Anhang)

2.10.3 Leitprojekte

- Müllvermeidung fördern, Einweg- und togo-Verpackungen vermeiden, Bewusstsein für Müllvermeidung und Umwelt schärfen.
- Regionale Lebensmittelproduktion durch zukunftsfähige Landwirtschaft sichern (Projektbeschreibung im Anhang).
- Streuobstwiesen als Element der Kulturlandschaft erhalten und pflegen, ihre Wertschätzung und ihren wirtschaftlichen Nutzen erhöhen (Projektbeschreibung im Anhang).
- Klimaschutzmaßnahmen in der Gesamtstadt ergreifen (Projektbeschreibung im Anhang).
- Klimaanpassungsmaßnahmen in der Stadt ergreifen (grüne, weiße und blaue Infrastruktur ausbauen) (Projektbeschreibung im Anhang).

2.10.4 Ideen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

- „Wilden Müll“ in der Landschaft einsammeln mehr „Stadtputzete“ in den Ortschaften veranstalten, vorher Menge des Mülls öffentlich machen.
- Regionales Mehrgänge-Menü anbieten: Jeder Gang dieses Abendessens wird von einem anderen regionalen Erzeuger zubereitet. Der Wechsel zum nächsten Gang erfolgt mit dem Fahrrad oder einem Shuttle-Bus.
- Obstbäume, von denen Obst gepflückt werden darf, kennzeichnen (im Internet, durch farbige Bänder etc.).



Ausblick Rottenburg 2030: Leitsätze

Wie sieht ein
nachhaltiges
Rottenburg im
Jahre 2030 aus?

Präambel Gesamtstädtisch kooperieren und kommunizieren

Die Flächenstadt Rottenburg besteht aus der Kernstadt und 17 Ortschaften. Die damit verbundene Vielfaltigkeit wird als besondere Stärke angesehen. Durch intensive und kontinuierliche Kommunikation ist der Zusammenhalt der Stadtgesellschaft mit Politik und Verwaltung dauerhaft gestärkt.

11 NACHHALTIGE
STÄDTE UND
GEMEINDEN



Die gegenseitige Anerkennung der lokalen Eigenständigkeit und die gemeinschaftliche Zusammenarbeit örtlicher Vereine, Initiativen und Akteur*innen bringen die Gesamtstadt voran.

Die Verwaltung ist der Motor der Kommunikation nach innen in die Stadtgesellschaft hinein. Sie ist bürgernah und bürgerfreundlich. Die Bürger*innen werden früh in Entscheidungsprozesse eingebunden und in angemessener Form beteiligt.

Die vielfältigen Stadtakteur*innen tragen ihrerseits durch aktive Beteiligung zur qualitätsvollen Entwicklung ihrer Stadt bei und sind verlässliche Kooperationspartner.



1. Arbeiten

Arbeitsplätze und Gewerbe

Rottenburg ist ein nachhaltiger Wirtschaftsstandort für Unternehmen, die attraktive und inklusive Arbeitsplätze anbieten, und für alle Menschen, die in Rottenburg leben und arbeiten wollen. Er bietet attraktiven und ausreichenden Raum für Gewerbe und Dienstleistungen und unterstützt Betriebe, die zur dauerhaften Fachkräftesicherung beitragen.

Bestehende Gewerbeflächen sind optimiert und zusätzliche Flächen ausgewiesen. Neue Unternehmen sind angesiedelt. Es gibt zeitgemäße und erreichbare Arbeitsplätze, die zu einer deutlich verbesserten Einnahmesituation geführt haben.

Unternehmen und Gewerbetreibende handeln ihrer unternehmerischen, gesellschaftlichen und ökologischen Verantwortung entsprechend.

2. Versorgen

Infrastruktur, Nahversorgung, Digitalisierung

Die Grundversorgung in den Ortschaften ist gesichert. Die vorhandene Infrastruktur ist stabilisiert und ausgebaut. Ergänzt ist die Grundversorgung in der Gesamtstadt durch Digitalisierung und Nachbarschaftshilfe unter Berücksichtigung von regionalen Produzent*innen und Unternehmen. In manchen Ortschaften sind Dorfläden eingerichtet worden. Die Vermarktung von regionalen und fairen Produkten hat einen hohen Prozentsatz an den bereitgestellten Gütern.

Die Einrichtung von Gemeinschaftsräumen in verschiedenen Ortschaften trägt zum Zusammenhalt und zur Identität bei und bietet unterschiedlichen Gruppen Raum für kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten.

In der Kernstadt und in den Ortschaften ist das Digitalisierungskonzept für die flächenhafte Bereitstellung eines Breitbandanschlusses umgesetzt worden. Davon profitieren Privathaushalte gleichermaßen wie die Verwaltung, die Wirtschaft und der Bildungssektor. In öffentlichen Gebäuden und auf öffentlichen Plätzen gibt es freien Zugang zum Internet.



3. Zusammen leben

Integration, Teilhabe, Ehrenamt, Vereine, Zusammenleben

Soziales Engagement ist in der gesamten Stadt gestärkt und bekannt gemacht.

Zuverlässige Strukturen für die gegenseitige Unterstützung sind geschaffen.

Ehrenamtliches Engagement ist professionell koordiniert, vernetzt und unterstützt.

Alle in Rottenburg lebenden Menschen haben die Möglichkeit, an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilzunehmen. Rottenburg ist eine weltoffene und tolerante Stadt.



4. Älter werden

Wohnen, Pflege, Leben im Alter

Rottenburg ist eine für alle Generationen lebenswerte Mittelstadt. Älteren Menschen wird die Teilhabe am öffentlichen Leben und das würdevolle Altern in den eigenen vier Wänden ermöglicht.

Öffentliche Begegnungsstätten und regelmäßige Seniorentreffs tragen dazu bei, dass ältere Menschen Aktivitäten entfalten können.

Wegweisende modellhafte Wohnformen für ältere Menschen sind durch vorausschauenden Grundenerwerb und die Vergabe von Baurechten umgesetzt.

Eine aktive Anerkennungskultur für Fachkräfte in der Pflege wird etabliert und gelebt. Niederschwellige, ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote sind ausreichend vorhanden.



5. Wohnen

Wohnraumangebot, verschiedene Wohnformen und Ortsentwicklung

Das Wohnraumangebot wird in der Gesamtstadt bedarfsgerecht ausgebaut. Es gibt Wohnmöglichkeiten für verschiedene Lebenslagen, Zielgruppen und Altersstrukturen sowie neue und auch bezahlbare Wohnformen.



Für ein nachhaltiges Bauen wird der Baugrund besser ausgenutzt und mehr verdichteter Wohnraum geschaffen.

Es gilt der Grundsatz der Innenentwicklung vor Außenentwicklung. Neue Baugebiete werden nur mit Schwerpunkten zur Nachhaltigkeit entwickelt.

Ortskerne werden im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen aufgewertet, indem die alte Bausubstanz durch Sanierung, Umbauten und Anbauten wieder attraktiver wird.

6. Mobil sein

Mobilität, öffentlicher Personenverkehr, Fuß- und Radwege

In Rottenburg sind Verkehrskonzepte aufgestellt, die dem Klimaschutz Rechnung tragen und den Verkehrsteilnehmern die Verknüpfung aller verfügbaren Verkehrsmittel erleichtern. Sie beinhalten bezahlbare Mobilitätsangebote und sinnvolle Mobilitätspakete für unterschiedliche Nutzer- und Altersgruppen, die auch digital abrufbar sind. Die Konzepte werden kontinuierlich weiterentwickelt.



Der motorisierte Individualverkehr und die damit einhergehenden Verkehrsbelastungen in den Ortschaften und der Kernstadt konnten verringert werden. Der ÖPNV ist erschwinglich, attraktiv, nutzerfreundlich und gut ausgebaut.

7. Erholen

Kultur, Tourismus, Erholung

Rottenburg bietet ein vielfältiges Kultur- und Sportangebot für alle. Lokalen Künstler*innen wird eine Plattform geboten. Ebenso gibt es Angebote im Bereich der Subkultur, die insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene anspricht.



Rottenburg steht für einen sanften Tourismus. Das Profil besteht in der Mischung aus attraktiven Freizeit- und Erlebnisangeboten, der historischen Altstadt, engagierten Gastgeber*innen und Gastronom*innen mit einem Fokus auf die lokalen touristischen und kulturellen Ziele.



Der Neckar und sein Ufer, die Wurmlinger Kapelle und der Sitz der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind die identitätsstiftenden Elemente für die Gesamtstadt.



Für alle Rottenburger*innen stehen Naherholungs-räume zur Verfügung.

8. Jung sein

Jugend, Treffen, Ausbildung, Vertretung

Rottenburg wird von den Jugendlichen als vielfältiges Lebensumfeld erfahren.

Den Jugendlichen werden viele Bildungsmöglichkeiten geboten. Für die Freizeit finden sie eigene Orte vor, an denen sie sich selbstverwaltet und konsumfrei treffen können.

Neben der Jugendvertretung haben Jugendliche vielfältige Möglichkeiten, sich noch an anderen politischen Prozessen leicht zugänglich und auf verschiedene Weise zu beteiligen. Gemeinderäte und Ortschaftsräte beziehen Jugendliche bei allen jugend-relevanten Entscheidungen mit ein.

Kinder werden an Entscheidungen, die ihre Angelegenheiten betreffen, auf kindgerechte Weise beteiligt.



9. Bilden und betreuen

Bildung, Kinderbetreuung, Schulen, digitales Lernen

Rottenburg bietet familienfreundliche, flexible, inklusive und integrative Bildungs- und Betreuungsangebote.

Inklusion und Integration werden als gesellschaftliche Aufgabe verstanden und gelebt. Dafür gibt es nicht nur mehr ausgebildetes Betreuungspersonal, sondern auch entsprechende ortsübergreifende Angebote in den Bereichen Bildung, Betreuung und Freizeit.

Die vielfältige Bildungs- und Betreuungslandschaft in Rottenburg ist erhalten und weiterentwickelt. Dazu gehören auch die Kindergärten, die Grundschulen und Bildungsangebote für Erwachsene sowie Betreuungsangebote in den Ortschaften, da sie eine gute Investition in die Lebensqualität bedeuten. Bildungs- sowie Sporteinrichtungen sind saniert, modernisiert und gegebenenfalls erweitert. Das klare Bekenntnis zu den kleinen Schulen erfordert im Sinne der Qualitätsverbesserung mehr Schulverbünde und damit einhergehend eine engere Zusammenarbeit der Schulen.



10. Bewahren und entwickeln

Klimaschutz, Umwelt, Natur, Landschaft, Landwirtschaft

Rottenburg ist klimaneutrale Stadt. Alle Menschen, die hier leben und arbeiten, tragen durch Verhaltensänderungen dazu bei. Im Interesse des Klimaschutzes sind Anreize geschaffen, aber auch Gebote und Verbote ausgesprochen.

Alternative und erneuerbare Energien sind weiter ausgebaut.

Durch kontinuierliches Engagement ist eine kommunale Biodiversitätsstrategie entwickelt worden, die nicht nur dem Arten- und Lebensraumschutz dient, sondern auch zur Bewusstseinsbildung und Wertschöpfung beiträgt.

Die Landwirtschaft stellt eine wichtige Lebensgrundlage dar. Sie dient der Nahversorgung und ist für den Erhalt und die Pflege der vielfältigen und artenreichen Kulturlandschaft verantwortlich. Damit leistet sie auch einen Beitrag zum Klimaschutz. Daher sind besonders wertvolle Flächen dieser Kulturlandschaft für andere Nutzungsansprüche ausgeschlossen. Auf eine sensible Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen wird geachtet.



Vorgehen zur Umsetzung

1. Weiterentwicklung der Ortsteilarbeit: Kommunikation und Kooperation

In Kapitel B.1.3 wird das Wechselspiel zwischen den 17 Ortschaften und der Kernstadt Rottenburg aus der Sicht der zur Stadtkonzeption Befragten dargestellt. Demnach scheint es, als werde die Stadt nach fast 50 Jahren immer noch nicht als Einheit wahrgenommen. Einige Ortschaften identifizieren sich mehr mit ihrem Ort als mit der Gesamtstadt.

Daraus kann abgeleitet werden, dass zur Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls zur Gesamtstadt und zur Verbesserung der Wahrnehmung der Ortschaften mit ihren Bedürfnissen mehr Kooperationen der Ortschaften untereinander und eine bessere Vernetzung zwischen den Ortschaften und der Kernstadt notwendig sein wird. Auf der Suche nach der richtigen Vorgehensweise stellen sich folgende Fragen zur Kommunikation zwischen Stadtverwaltung und den Ortschaften.

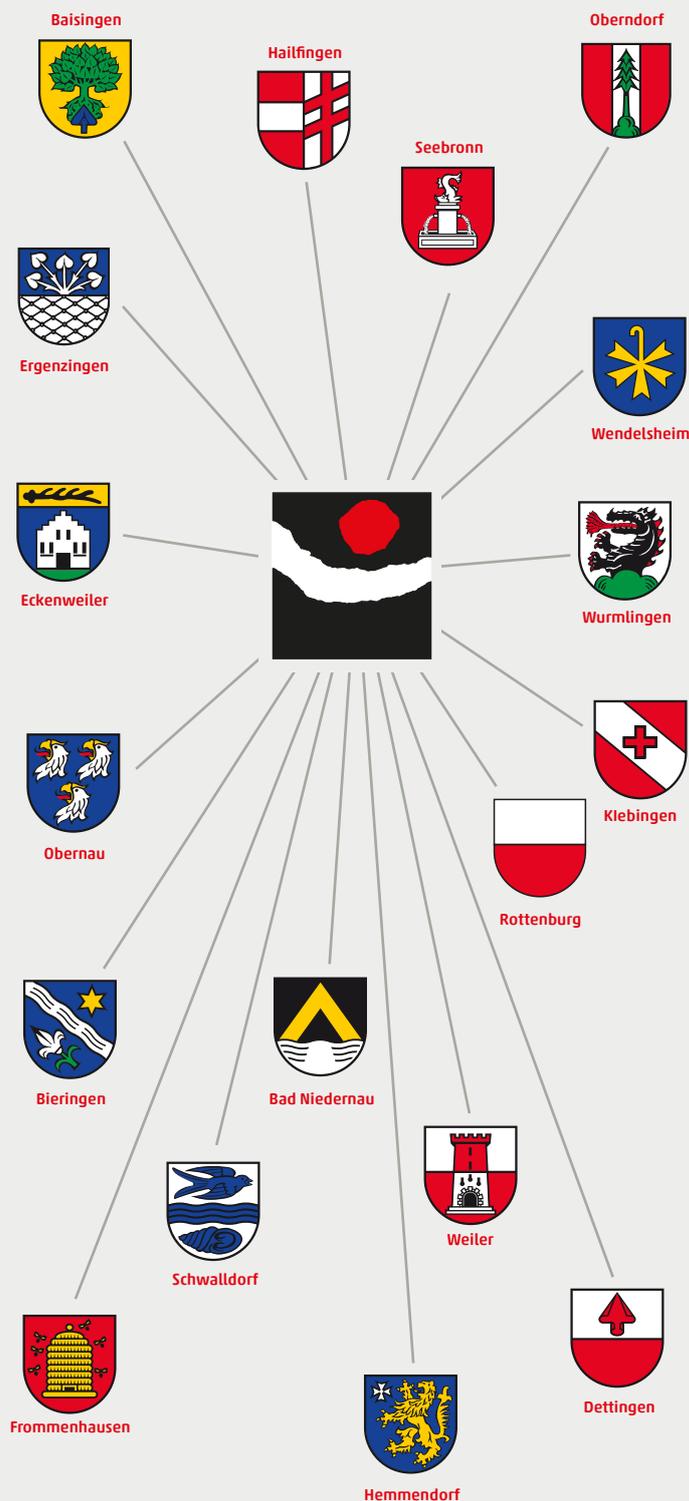
- Wie kann frühzeitig und zeiteffizient geplant und können gleichzeitig die Interessen der Bürgerschaft bei Projekten und Vorhaben umfassend miteinbezogen werden?
- Wie kann die Kommunikation der Bürger*innen und örtlicher Akteur*innen mit den Entscheidungsträgern in den Ortschaften verbessert werden?
- Wie kann die Kommunikation mit den Bürger*innen und mit örtlichen Akteure*innen gesamtstädtisch verbessert werden?
- Welche Projektideen aus der Stadtkonzeption Rottenburg 2030 können die Ortschaften direkt umsetzen?
- Für den künftigen Umgang der Ortschaften untereinander und der Kernstadt mit den Ortschaften liegt bereits eine Vielzahl von konkreten Vorschlägen vor (siehe Kapitel B.1.3).

Zur Verbesserung der Kommunikation wird eine eigene Kontakt- und Anlaufstelle in der Verwaltung für Belange aus den Ortschaften vorgeschlagen. Eine solche Stelle könnte folgendes Aufgabenprofil haben:

- Identifikation und Strukturierung ortschaftsrelevanter Themen und Fragestellungen mit der Zielsetzung, die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der 17 Ortschaften nachhaltig zu sichern.

- Gestaltung und Steuerung von Kommunikations- und Austauschprozessen zwischen Kernverwaltung und Ortschaften.
- Abstimmung und Priorisierung von ortschaftsrelevanten Aufgabenstellungen zwischen Verwaltungsspitze und den 17 Ortsvorsteher*innen.
- Unterstützung und Beratung von Ortsvorsteher*innen und Ortschaftsräten in ihren Belangen
- Konzeption und Leitung strategisch wichtiger Projekte und Prozesse für die Ortschaftsentwicklung.
- Begleitung bei der Umsetzung ortsspezifischer Projekte, Moderieren von Klärungs- und Entwicklungsprozessen in der Umsetzungsphase.
- Bürgerbeteiligung, Netzwerkarbeit und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Ortschaften.
- Stärken der örtlichen Selbstorganisation zur Unterstützung der Netzwerkstrukturen vor Ort.
- Beratung zur Förderung des Engagements in den Ortschaften.

Des Weiteren sollte an einer einheitlichen und auch digitalen Kommunikationsstrategie gearbeitet werden, die zum einen den Austausch der Ortschaften untereinander und zum anderen den Zugang zu wichtigen Informationen erleichtert.



2. Koordinierung mit aktuellen Gutachten, Konzepten und Entwicklungsplänen für Rottenburg

2.1 Projektideen aus der Sammelphase, die bereits umgesetzt werden

Viele der vorgeschlagenen Projektideen befinden sich bereits in der Umsetzung. Andere Projekte und Vorhaben wurden bereits vor der Stadtkonzeption in Angriff genommen, sind aber teilweise nicht ausreichend bekanntgemacht oder auch nicht zur Kenntnis genommen worden.

Die folgende Sammlung enthält die Projektideen aus der Sammelphase, die bereits bearbeitet und umgesetzt werden.

2.1.1 Arbeiten

Arbeitsplätze und Gewerbe

- Kleinere und mittlere Unternehmen bei der Flächensuche unterstützen.

2.1.2 Versorgen

Infrastruktur, Nahversorgung, Digitalisierung.

- Wochenmarkt in der Kernstadt vergrößern und aufwerten: Bezug zur Region, mehr Stände, mehr Aktionen (Kochaktionen, Vespertafel).
- Breitbandversorgung flächendeckend voranbringen; Neubaugebiete gleich bei der Erschließung mit Leerrohren für Breitband ausstatten.

2.1.3 Zusammen leben

Integration, Teilhabe, Ehrenamt, Vereine, Zusammenleben

- Modernes Kommunikationsmittel als Alternative bzw. Ergänzung zum Amtsblatt RoMi entwickeln, beispielsweise als App, online einsehbar auch für die Ortschaften, mit Workshop-Angeboten, wie „miteinander voneinander lernen“.
- Vereinsförderung nach Sparten (Sport, Musik etc.) vornehmen, allgemeine Förderrichtlinien ändern, Bekanntheit der einzelnen Ansprechpartner für die Vereinssparten bei der Stadtverwaltung.

2.1.4 Älter werden

Wohnen, Pflege, Leben im Alter

- Barrierefreie und seniorengerechte Wohnungen bauen (Wohnbau Rottenburg am Neckar).

2.1.5 Wohnen

Wohnraumangebot, verschiedene Wohnformen und Ortsentwicklung.

- Architektonisches Konzept für leer stehende Wohnungen und untergenutzten Wohnraum entwickeln, u.a. um Ältere und Studierende unterzubringen.
- Hierzu gibt es das Projekt „Raumteiler“ zur Unterstützung von Haus- und Wohnungseigentümer*innen bei der Suche nach geeigneten Mieter*innen.
- Förderprogramm der Stadt Rottenburg „Kaufen Sanieren Gestalten“ stärken, durch Bekanntmachung und Budgeterhöhung.

2.1.6 Mobil sein

Mobilität, öffentlicher Personenverkehr, Fuß- und Radwege

- Wabengrenzen des Verkehrsverbundes Neckar-Alb-Donau (NALDO) in Oberndorf, Kiebingen und Wurmlingen neu strukturieren.
- Tarifzonen des Verkehrs- und Tarifverbundes Stuttgart (VVS) in Ergenzingen für Bus und Bahn anpassen.
- Elektromobilität in den Ortschaften fördern: Ladeinfrastrukturkonzept für Gesamtstadt erstellen, öffentliche Ladestationen im Rahmen von Parkplatzsanierungen installieren, Stromkapazität bei Kabelverlegung in Neubaugebieten gleich berücksichtigen.

2.1.7 Erholen

Kultur, Tourismus, Erholung

- „Offene Bühne Rottenburg“ veranstalten, für Spontanauftritte von Künstler*innen und Gästen in verschiedenen Darbietungsformen, wie beispielsweise Musik, Comedy, Lesung, Mundart, Tanz, Zauberei, Artistik etc.
- Die Kultureinrichtung „Stadtbücherei“ auch in die Ortschaften bringen, durch eine Möglichkeit, vorbestellte Bücher in der Ortschaft abzuholen und wieder abzugeben oder durch einen Bücherbus bzw. einen öffentlichen Bücherschrank.
- Einen Bewegungspark für Jung und Alt einrichten (siehe auch Kapitel B.2.9 Bilden und betreuen). Hierzu siehe auch Sportentwicklungsplan.
- Frei zugängliche Sportgeräte für Jung und Alt auf Grünflächen und Spielplätzen installieren (siehe auch Kapitel B.2.9 Bilden und betreuen).
- Touristisches Gesamtkonzept für die Wurmlinger Kapelle entwickeln, Infopunkt Kapellenberg einrichten.

2.1.8 Jung sein

Jugend, Treffen, Ausbildung, Vertretung

- (Schüler-)Cafés mit Lernmöglichkeiten (zu bestimmten Zeiten), jugendgerecht und attraktiv.

2.1.9 Bilden und betreuen

Bildung, Kinderbetreuung, Schulen, digitales Lernen

- Zweckverband für Schulfördervereine gründen, der die vielen administrativen Aufgaben übernehmen und somit das Ehrenamt entlasten könnte. Dafür gibt es bereits eine Koordinierungsstelle.

2.1.10 Bewahren und entwickeln

Klimaschutz, Umwelt, Natur, Landschaft, Landwirtschaft

- Verlässliches Grünpflegekonzept für öffentliche Flächen erarbeiten und umsetzen, Klimaanpassungsmaßnahmen in der Stadt ergreifen.
- Dazu gibt es die Rottenburger Liste stadtklimaverträglicher Baumarten und Pflanzhinweise.
- Zudem werden bereits Grünflächen unter den Aspekten des Klimawandels umgestaltet.
- Bienenweiden errichten: Hochbeetartige Kästen in der Innenstadt aufstellen, die Bienen in der Stadt Nahrung bieten.

2.2 Aktuelle Gutachten, Konzepte und Entwicklungspläne

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens umfassender Beteiligungsprozess seine Zeit braucht. In diesem Fall war im Zuge der Beteiligung nicht nur eine Fülle von Themenbereichen zu behandeln, sondern auch eine Vielzahl von Bürgern an unterschiedlichen Orten einer Flächenstadt zu erreichen. Während dieser Zeit lief das Leben in Rottenburg weiter. Die Verwaltung ging ihren vielfältigen Aufgaben nach, der Gemeinderat trat zur Beratung zusammen, die Ortschaftsräte befassten sich mit örtlichen Angelegenheiten und die Bürger*innen lebten und arbeiteten fast wie immer. Allein der Corona-Virus veränderte in dieser Zeit die Arbeitsschwerpunkte, die Verfahrensabläufe, Terminplanungen und Sichtweisen. So verzögerte sich auch das Beteiligungsverfahren.

Tatsächlich aber tauchte schon früh die Frage auf, ob während des Beteiligungsprozesses überhaupt Entscheidungen getroffen werden dürften und laufende Programme, Konzepte bzw. Entwicklungspläne weitergeführt werden sollten. Die Alternative wäre gewesen, die Fertigstellung der Stadtkonzeption abzuwarten. Die Entscheidung fiel pragmatisch aus: Laufende Untersuchungen und Konzeptionen wurden fertiggestellt mit der Maßgabe, die Ergebnisse mit in die Stadtkonzeption aufzunehmen. Damit konnte eine Kontinuität in der laufenden Arbeit von Politik und Verwaltung gewährleistet werden, ohne in Duldungsstarre zu verharren. Die Ergebnisse der laufenden Arbeit sind in den folgenden Kapiteln zusammenfassend dokumentiert. Die Lektüre der vollständigen Fassungen dieser Handreichungen für die Zukunft wird aber ausdrücklich empfohlen.

2.2.1 Leitbild für nachhaltige Wirtschaftspolitik

Ökonomischen Erfolg, soziale Verantwortung und ökologisches Bewusstsein im Sinne der Nachhaltigkeit gemeinsam zu denken, ist Ziel der städtischen Wirtschaftspolitik. Die Grundlage hierfür wurde 2018/19 im Rahmen eines Runden Tisches „Nachhaltige Wirtschaftspolitik“ geschaffen. Im September 2019 beschloss der Gemeinderat der Stadt Rottenburg am Neckar dann das durch den Runden Tisch formulierte Leitbild „Willkommen. Qualität. Vielfalt.“ und die Kriterien zur Bewertung von Ansiedlungsanfragen im gewerblichen Bereich.

Das Leitbild „Willkommen. Qualität. Vielfalt.“

Das Leitbild für nachhaltige Wirtschaftspolitik lautet:

„In Rottenburg am Neckar sind Unternehmen und Gewerbetreibende willkommene und wichtige Partner für die Entwicklung der Stadt als attraktiver Lebens- und Arbeitsraum.“

Die Stadt fördert und fordert Unternehmen und Gewerbetreibende in deren Aktivitäten zur Wahrnehmung ihrer unternehmerischen, gesellschaftlichen und ökologischen Verantwortung und sorgt dafür, dass innovative und verantwortungsbewusste Unternehmen gute Rahmenbedingungen für die Schaffung und Sicherung attraktiver und wohnortnaher Arbeitsplätze vorfinden.

Bei ihren Entscheidungen bezieht die Stadt auch mögliche regionale und überregionale Wirkungen mit ein. Das gilt für Synergien und positive Effekte ebenso, wie für eventuelle negative Wirkungen.



Das zentrale Leitmotiv der kommunalen Wirtschaftspolitik in Rottenburg am Neckar ist die Stärkung und Bewahrung einer großen Vielfalt in der Stadt. Dies bezieht sich

- auf die Artenvielfalt in der Natur und naturnaher Flächen,
- auf die gesellschaftliche Vielfalt, deren breite Integration und faire Teilhabe an den Entwicklungen in der Stadt,
- auf das Angebot und die Sicherung von Bildungs- und Ausbildungsangeboten auf möglichst vielen Bildungsebenen
- sowie auf einen möglichst ausgewogenen Mix der Branchen und Gewerbe.

Wesentliche Kennzeichen der wirtschaftlichen Entwicklung in der Stadt sind die vorbildliche und schonende Nutzung aller eingesetzten Ressourcen, ein hohes Niveau der Biodiversität und der Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger – in Arbeit und Freizeit.

Anwendung in der Praxis

Abgeleitet aus diesem strategischen Leitbild werden seit 2019 die Beschlussvorlagen zum Verkauf von städtischen Gewerbegrundstücken neu gestaltet. Sowohl die Unternehmen als auch ihre Vorhaben werden an Hand von Nachhaltigkeitskriterien ausführlich vorgestellt. Auf dieser Darstellung basiert schließlich auch die Beschlussempfehlung der Verwaltung an den Gemeinderat bzw. an die Ortschafträte.

Bereits bei konkretem Ansiedlungswunsch übermittelt die Stabsstelle Wirtschaftsförderung den Interessierten eine Darstellung des Verfahrens und der Nachhaltigkeitskriterien. Unternehmen, die offensichtlich und umfänglich diesen Kriterien widersprechen, bekommen unmittelbar eine entsprechende Rückmeldung bzw. Absage. Es gab bislang noch keinen Fall, dass ein Unternehmen aufgrund dieses Verfahrens von sich aus die Gespräche beendet hat.

Die Reaktionen derjenigen, mit denen konkrete Gespräche geführt werden, sind durchweg positiv. Ein deutschlandweit agierendes Unternehmen teilte etwa mit, (Zitat) „dass sie so etwas noch nicht gesehen hätten und sie gerne ihr Unternehmen so präsentieren, da auch bei ihnen das Thema Nachhaltigkeit wichtig ist.“ Auch konnte in Gesprächen das Bewusstsein und die Sensibilität für dieses Thema geweckt werden. Beispielsweise möchte ein Betrieb nun doch dreigeschossig statt, wie zuerst geplant, zweigeschossig bauen. Ein anderer Betrieb hat sich noch einmal Gedanken zum Baumaterial gemacht und ein

weiterer möchte sich verstärkt gesellschaftlich engagieren. Das Nachhaltigkeitskonzept der Stadt Rottenburg am Neckar bietet hierfür eine gute Grundlage, und das Leitbild für nachhaltige Wirtschaftspolitik hat sich in der Praxis bewährt.

Im Vorfeld von etwa 20 Beschlussvorlagen wurde dieses Verfahren bisher durchgeführt. Die Gruppe interessierter Unternehmen umfasst ein breites Spektrum von Handwerksbetrieben bis hin zu großen, international tätigen Firmen. Durch die individuelle Betrachtung der Unternehmen und ihrer Rahmenbedingungen hat sich das Verfahren als universell anwendbar gezeigt.

Rottenburg dient mit dieser Vorgehensweise auch als „Best Practice“. So stellte der Wirtschaftsförderer Andreas Lanio die Arbeitsweise des Runden Tisches und das Leitbild im Jahr 2019 auf dem Kongress „Forum deutscher Wirtschaftsförderer“ zum Schwerpunktthema „Wirtschaftsförderung und lokale Entwicklung“ des Deutschen Städtetags in Berlin einem bundesweiten Fachpublikum vor.

Das Verfahren hat sich in der praktischen Anwendung aus Sicht der Stadt bewährt und stellt somit ein wichtiges Instrument zur Entwicklung des Wirtschaftsstandorts dar.

Geplante weitere Aktionen

Derzeit befinden sich zwei weitere konkrete Projekte in der Umsetzung:

- Programm „Gründungsstadt Rottenburg“: Ziel ist es, Unternehmensgründungen zu fördern, die sich an Zielen der Nachhaltigkeit orientieren.
- Teilnahme am EU-Projekt „Agora“: Hierbei sollen am Beispiel des Gebiets „Rottenburg-Siebenlinden“ Strategien entwickelt werden, wie bestehende Gewerbegebiete zukunftsfähig und nachhaltig gestaltet werden können und wie eine (Re)Aktivierung von Gewerbeflächen umgesetzt werden kann.

2.2.2 Kommunales Integrationskonzept

Das kommunale Integrationskonzept gibt den roten Faden für die Integrationspolitik der nächsten Jahre vor. Es basiert auf einem umfangreichen Beteiligungsprozess und wurde durch den Gemeinderat im Februar 2020 einstimmig verabschiedet. Neben dem Integrationsbeirat und Mitgliedern des Gemeinderats waren zahlreiche Organisationen, Fachleute und Ehrenamtliche in der Migrations- und Integrationsarbeit, Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung sowie Bürger*innen am Entstehungsprozess beteiligt.

Der Integrationsbeirat ist ein Gremium, das sich aus 19 Mitgliedern zusammensetzt. Er vertritt die Interessen und Belange von Rottenburger*innen mit Migrationsgeschichte. Die Mitglieder des Integrationsbeirats beraten Politik und Verwaltung in integrationsrelevanten Themenfeldern. Ihm gehören zehn Mitglieder mit Migrationsgeschichte, fünf Mitglieder des Gemeinderats, drei Vertreter*innen von Institutionen und der Oberbürgermeister als Vorsitzender an. Das Gremium tagt in der Regel fünfmal pro Jahr in grundsätzlich öffentlichen Sitzungen.

Das Integrationskonzept besteht aus zwei Teilen. Ein gebundenes Heft definiert Ziele und Zielgruppen und erläutert die Ausgangssituation mit zahlreichen statistischen Daten sowie die sieben Handlungsfelder. Der zweite Teil besteht aus sieben Blättern zu sieben Handlungsfeldern mit Maßnahmen, Indikatoren und mögliche Akteuren.

Ziele des Integrationskonzepts sind

- Förderung der Teilhabe von in Rottenburg lebenden Menschen mit Migrationshintergrund in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.
- Formulierung eines gemeinsamen Verständnisses von Integration und damit von Zielen und dazu passenden Maßnahmen.
- Vernetzung der Akteur*innen und Förderung des Dialogs.

Zielgruppen des Integrationskonzeptes sind alle in Rottenburg lebenden Menschen. Damit sind sowohl Menschen mit als auch ohne Migrationsgeschichte gemeint, unabhängig von Aufenthaltsdauer, Aufenthaltstitel und Alter.

Integration wird verstanden als eine dauerhafte, politische und gesellschaftliche Aufgabe, die alle Mitglieder der Gesellschaft gemeinsam in die Verantwortung nimmt und sich am Grundgesetz als gemeinsamer Wertebasis orientiert.



Die Handlungsfelder und Ziele im Integrationskonzept sind

1. Bildung und Sprache

- Höchstmögliches Sprachniveau für alle Altersgruppen in der/den Erstsprache/n als auch in der deutschen Sprache erreichen.
- Höchstmöglichen Bildungsabschluss je nach individuellen Potenzialen ermöglichen.
- Anteil von Schüler*innen mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Schularten soll ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entsprechen.



2. Kinder und Jugendliche

- Herkunft und Kultur von Kindern und Jugendlichen anerkennen und wertschätzen.
- Kulturaustausch und gleichberechtigte Teilhabe fördern.
- Besondere Fähigkeiten erkennen und wertschätzen.



3. Wirtschaft, Ausbildung und Arbeit

- Anteil von Personen mit Migrationshintergrund im 1. Arbeitsmarkt entspricht dem Anteil an Personen ohne Migrationshintergrund.
- Qualifikationsniveau von Personen mit Migrationshintergrund erhöhen.
- Besserer Informationsstand zum Bildungs- und Ausbildungssystem.

4. Zusammenleben in Vielfalt

Antirassismus und Antidiskriminierung

- Respektvollen Umgang miteinander sowie Toleranz fördern.
- Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Diskriminierung erkennen und abbauen.
- Opfer von Diskriminierung und Rassismus unterstützen.

Interreligiöser Dialog

- Förderung der religiösen Toleranz.
- Förderung des Interreligiösen Dialogs.

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

- Allen Einwohner*innen wird unabhängig von ihrer Herkunft gleichberechtigter Zugang zu den Dienstleistungen und Beschäftigungsmöglichkeiten ermöglicht.
- Zusammensetzung der Verwaltungsmitarbeiter*innen spiegelt die Bevölkerungszusammensetzung wider.
- Das Personal verfügt über Wissen und Kompetenzen beim Umgang mit kultureller Vielfalt.

5. Kultur und Sport

- Kulturvereine von Personen mit Migrationshintergrund werden in Vereinsarbeit der Stadt eingebunden.
- Interkulturelle Öffnung von Vereinen und Initiativen.
- Akzeptanz fördern und Interesse wecken für unterschiedliche Kulturen.

6. Soziale Betreuung und Beratung

Senior*innen und Pflege

- Zugangsbarrieren zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten abbauen.
- Möglichkeiten der sozialen Begegnung zwischen Senior*innen mit und ohne Migrationshintergrund schaffen.
- Besondere Bedürfnisse der Senior*innen mit Migrationshintergrund bei der Pflege berücksichtigen.

Gesundheit und Nachhaltigkeit

- Abbau von Zugangsbarrieren zu Beratungsstellen und Hilfsangeboten
- Aufklärung zu den Themen Drogenmissbrauch und Verhütung.
- Informationen und Aufklärung zu den Themen Umwelt, Nachhaltigkeit in all ihren Dimensionen und Verbraucherschutz.

Das Handlungsfeld „Bildung und Sprache“ wird mit Priorität behandelt. Aus diesem Grund nimmt es vergleichsweise viel Raum innerhalb des Konzepts ein.

Zur Erfüllung dieser Ziele werden zahlreiche Maßnahmen aufgeführt und verantwortliche Personen benannt. Bei den Akteur*innen handelt es sich um eine Auflistung von möglichen Institutionen und Organisationen, die Maßnahmen bereits als (Haupt)zuständige durchführen oder in Zukunft aufgrund ihrer Expertise und ihres Auftrags aktiv werden können. Durch die festgelegten Indikatoren werden die Maßnahmen auf ihren Erfolg hin überprüft. Die Priorisierung und Planung der Maßnahmen obliegt dem Integrationsbeirat in Abstimmung mit der Stadtverwaltung. Der Beirat übernimmt auch das regelmäßige Monitoring der Ziele und Maßnahmen. Die Stadtverwaltung erstattet im Zwei-Jahres-Rhythmus dem Gemeinderat Bericht. Das Integrationskonzept wird regelmäßig fortgeschrieben.

2.2.3 Sportentwicklungsplanung

Im Jahr 2018 wurde in der Stadt Rottenburg am Neckar eine Sportentwicklungsplanung begonnen, um grundlegende Veränderungen in der Schul- und Vereinslandschaft aufzugreifen.

Zu Beginn der Planung wurden folgende Ziele formuliert:

- Das veränderte Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung sowie neue Entwicklungen in Sport und Gesellschaft sollen gleichsam berücksichtigt werden.
- Die Stadt Rottenburg am Neckar nimmt das Prädikat Sportstadt für sich in Anspruch. Dies soll durch spätere Handlungsempfehlungen einer zukunftsorientierten Sportentwicklungsplanung dokumentiert und umgesetzt werden.
- Durch externe Begleitung vom Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung (IKPS), Stuttgart, wird die Untersuchung gemeinsam mit Sportkoordinatorin Anne Schröder der Abteilung Schule und Sport des Amtes für Bildung, Kultur und Sport durchgeführt.

Die Sportentwicklungsplanung für die Stadt Rottenburg am Neckar erfolgte durch eine mehrstufige Herangehensweise. Zunächst wurden in einer Bestandsaufnahme die Grundlagendaten zu Sport und Bewegung (Angebots- und Organisationsstruktur, Sport- und Bewegungsräume, Bevölkerungs- und Schulentwicklung, weitere für den Planungsprozess relevante Daten) aufbereitet und analysiert. In einer Online-Bevölkerungsbefragung wurde die Sport- und Bewegungsaktivität der Rottenburger Einwohner*innen in Kernstadt und Ortschaften abgefragt sowie unterschiedliche Aspekte zu Sport und Bewegung bewertet. Im nächsten Schritt wurden die Bedarfe der Sportvereine und Schulen anhand eines Fragebogens erhoben und ausgewertet.

Auf dieser Grundlage erfolgte eine rechnerische Abschätzung der Bedarfe an Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport. Die daraus entstandenen Bedarfe an Sportanlagen für Schul- und Vereinssport wurden bilanziert, um eine optimale Versorgung mit Hallen, Räumen und Sportplätzen abzubilden. Diese sogenannte Bestands-Bedarfs-Bilanzierung bildet die Grundlage für den Beteiligungsprozess, der unter externer Moderation gesteuert wurde.



In fünf Arbeitssitzungen waren Vertreter*innen aus politischen Gremien, Schulen und Vereinen sowie der Stadtverwaltung an dem kooperativen Sportentwicklungsprozess beteiligt. Die Teilnehmenden haben aufgrund der Untersuchungsergebnisse Ziele und Empfehlungen für die Sportstadt Rottenburg am Neckar formuliert, die von IKPS dokumentiert und zusammengestellt wurden.

Der nun vorliegende Abschlussbericht der Sportentwicklungsplanung legt die Untersuchungsergebnisse sowie Handlungsempfehlungen für die Stadt Rottenburg am Neckar dar.

Leitziele und Handlungsempfehlungen

1. Sport- und Bewegungsangebote schaffen

- Die Sport- und Bewegungsangebote verschiedener Zielgruppen sollen ausgebaut und niederschwellig zugänglich gemacht werden. Der Ausbau der Bewegungsförderung in Kindergärten/ Kindertageseinrichtungen und Schulen soll forciert werden.

2. Vereinsentwicklung und Ehrenamt

- Ehrenamtliches Engagement, der Verein als Gemeinschaft und die Vereinsidentifikation sollen in Rottenburg stärker gefördert, unterstützt und gewürdigt werden.

2.1 Vernetzung und Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen Vereinen, Schulen, Kindergärten/Kitas soll ausgebaut werden.

2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Der Informationsfluss und die Kommunikation zwischen allen Beteiligten im Sport in Rottenburg sollen verbessert werden.

3. Wege für Sport und Bewegung im öffentlichen Raum

- Die Wege für Sport und Bewegung in Rottenburg sollen katalogisiert und aufbereitet sowie in Teilen ergänzt werden.

3.1 Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung

Die Schulhöfe in Rottenburg sollen sukzessive in bewegungsfreundliche Schulhöfe umgestaltet werden.

3.2 Sportgelegenheiten und Freizeitspielfelder

Offen zugängliche Sportgelegenheiten und Freizeitsportmöglichkeiten in Rottenburg sollen bedarfsorientiert und dezentral ausgebaut werden.

4. Sportaußenanlagen für den Schul- und Vereinssport

- Die Sportplätze sollen in ihrer Qualität verbessert und attraktiver gestaltet werden.

5. Hallen und Räume

- Die vorhandenen Sporthallen und Räume sollen ortschaftsübergreifend besser genutzt und ausgelastet werden. Die Hallenkapazitäten für den Bedarf des Schul- und Vereinssports v.a. in der Kernstadt sollen erhöht werden.

6. Sondersportanlagen

6.1 Tennissport

Die Strukturen im Tennissport in Rottenburg sollen zukunftsweisend und bedarfsgerecht aufgestellt werden.

6.2 Bäder

Die Nutzung des Hallen- und Freibades in Rottenburg soll optimiert werden.

Zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen wurde außerdem ein Maßnahmenplan mit konkreten Umsetzungsvorschlägen der städtischen Sportkoordinatorin entwickelt.

Der Gemeinderat hat dem Konzept im Juli 2020 einstimmig zugestimmt, den Abschlussbericht zur Kenntnis genommen und die Verwaltung mit der Umsetzung des Maßnahmenplans im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel beauftragt.

Der detaillierte Bericht der Sportentwicklungsplanung und der Maßnahmenkatalog mit Priorisierung zur Realisierung ab 2021 ist zu finden unter: <https://www.rottenburg.de/sportentwicklung.120016.htm?lnav=118729> oder in gedruckter Form zu erhalten.



2.2.4 Änderungen der Richtlinien zur Förderung von Vereinen

Die bisherigen Richtlinien zur Förderung von Vereinen (gültig ab 01.01.2006, zuletzt geändert mit Gemeinderatsbeschluss vom 05.12.2017) sollen in „Neue Förderrichtlinien für die Bereiche Sport, Kultur, Jugend, Bildung, Umwelt / Natur und Bürgerschaftliches Engagement“ umgewandelt werden.



Kerngedanke dieser Neuerung ist, dass es künftig einzelne Verantwortungsbereiche gibt, die von einem zuständigen Amt bzw. einer zuständigen Abteilung bearbeitet und gesteuert werden, ohne im Anpassungsfall die gesamten Vereinsförderrichtlinien anpassen zu müssen.

Ziele dieser neuen Förderung bleiben weiterhin:

- Die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements,
- das Erlernen von sozialen Fähigkeiten für Kinder und Jugendliche,
- die Bewahrung von lokalen Traditionen,
- die aktive Freizeitgestaltung,
- der Integrationsgedanke sowie
- soziale und umweltbewahrende Funktionen.

Die Bedeutung von Vereinen, Einrichtungen und Initiativen in unserer Gesellschaft erfordert eine enge Partnerschaft und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Stadt. Sowohl durch eine direkte als auch durch eine indirekte Förderung leistet die Stadt Rottenburg am Neckar ihren Beitrag für ein aktives gesellschaftliches Zusammenleben.

Für die Leistungen der Vereine, Einrichtungen und Initiativen ist eine finanzielle Förderung aus öffentlichen Mitteln gerechtfertigt und notwendig. Die Stadt Rottenburg am Neckar fördert diese nach neu zu erstellenden Richtlinien für den jeweiligen Bereich im Rahmen der zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel.

Die bislang im Haushaltsplan ausgewiesenen Mittel für die bisherige Vereinsförderung sollen auch künftig dem Grunde nach zur Verfügung stehen.

Künftig soll es folgende Bereiche geben:

1. Sportförderung (Stadtsportverband nicht ausgeschlossen)

Themen: Förderung von Kindern/Jugendlichen, Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamt, Sportlerehrung, Projektbezogene Förderung, Förderung von Kooperationsmaßnahmen, Förderung zum Unterhalt von Sportplätzen, Förderung von überregionalen Sportveranstaltungen.

2. Kulturförderung

Themen: Regelförderung Kultur, Regelförderung für Chöre, Orchester, Gesangvereine und Musikvereine, Kinder- und Jugendförderung, Noten und Instrumentenzuschüsse, Jubiläumsgaben, kulturelle Veranstaltungen von besonderer Bedeutung.

3. Jugendförderung

Themen: Inklusionsprojekte, Sozialkompetenzförderung, selbstverwaltete Jugendräume, kulturelle Jugendförderung, Spielstadt, lokales Bildungsnetzwerk.

4. Kommunale Nachhaltige Entwicklung

Themen: Förderung der Implementierung der Nachhaltigkeitsthemen im Kontext der globalen 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (der Vereinten Nationen) als Querschnittsaufgabe in der Kommune mit allen Akteuren aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft; Förderung des Ehrenamts im Bereich des Natur- und Klimaschutzes und die entsprechende Kinder- und Jugendförderung.

5. Allgemeines Bürgerschaftliches Engagement

Generell sollen bei allen Bereichen folgende Themen beachtet werden:

- Jubiläen
- Bauvorhaben und Bürgschaften
- Mietzuschüsse für Vereine und Initiativen
- Überlassung von Hallen und Veranstaltungsräumen
- Abgrenzung zu privatwirtschaftlichen Interessen (s. Bürgergeld)
- Mittel für neue Initiativen, kein „Closed Shop“
- Mitgliedschaften der Stadt bei Vereinen und Initiativen
- Autonomie der Ortschaften

Die noch neu zu erstellenden Richtlinien des jeweiligen Bereiches werden bis Dezember 2022 erstellt, danach in den Gremien vorgestellt und dann verabschiedet. Eine vollständige Anwendung ist dann ab dem Haushalt 2023 möglich.



2.2.5 Studie „Leben und Wohnen im Alter in Rottenburg“

Das Thema „Leben und Wohnen im Alter in Rottenburg“ wird intensiv diskutiert, auch in Hinblick auf den bei der Bevölkerung entstandenen Eindruck, dass es in Rottenburg zu wenige Kurzzeitpflegeplätze und ebenfalls zu wenige Angebote für haushaltsnahe Dienste gibt. Daraufhin beauftragte die Stadt Rottenburg im Frühjahr 2019 die Unternehmensberatung im sozialen Bereich „aku“ mit einer entsprechenden Sozialraumstudie.



In einem ersten Schritt wurde eine Bedarfsprognose bis 2025 für Dauer-, Kurz- und Tagespflege in der Kernstadt und den Ortschaften erstellt. Mit Hilfe von Fragebögen an die Ortsverwaltungen und Sammelinterviews mit den Ortsvorsteher*innen wurde eine Bestandsanalyse durchgeführt. Zudem brachte eine „Expertengruppe“ ihr Fachwissen mit ein, die sich aus Pflegediensten, dem Pflegestützpunkt, Vertreter*innen der Hospitalverwaltung, dem Bezirksseniorenrat und Vertreter*innen der Verwaltung zusammensetzte. Aus den Analyseergebnissen wurden entsprechende Handlungsansätze abgeleitet.

Ein Ergebnis der Befragung zeigt auf, dass sich aktuell die Pflegeeinrichtungen mit Ausnahme von Kiebingen auf die Kernstadt konzentrieren. Die Bedarfswerte basieren auf Analysedaten der Krankenversicherungen, sind also rückblickend und sehen für den Pflegebereich folgendermaßen aus:

	Bedarfswerte für die Gesamtstadt für das Jahr 2025*		Bestehende Plätze 2019
	Untere Variante	Obere Variante	
Langzeitpflege	369	409	259
Kurzzeitpflege	14	18	22
Tagespflege	24	33	22

*Quelle: Berechnungen Dr. Peter Messmer

Die Unternehmensberatung „aku“ prognostiziert hingegen zum einen, dass der Bedarf an Kurz- und Tagespflege eher stärker sein wird, und zum anderen, dass die starre Trennung von ambulanter und stationärer Pflege zunehmend in Frage gestellt wird. Der Trend zu neuen Wohn- und Betreuungsformen ist gerade bei der Generation 60plus vorhanden. Diese wird zukünftig deutlich mehr Wert auf Individualität und Selbstbestimmung legen, gerade alternative Wohnformen, wie zum Beispiel Wohngemeinschaften, ambulant betreute Wohngemeinschaften, Hausgemeinschaften oder auch Mehrgenerationenhäuser gewinnen an Attraktivität.

Aufgrund der Tatsache, dass Rottenburg eine Flächenstadt ist, gibt es hier auch bezeichnende Unterschiede hinsichtlich der Versorgung. Aber auch das Leben in der Ortschaft gestaltet sich bedingt durch Größe, Einwohnerzahlen, Anbindung an die Verkehrswege Autobahn und Bahnlinie oder Gewerbeansiedlungen nicht homogen. Von ausgeprägter Nahraumsolidarität (traditionell-konservativ, „man kennt sich.“, z.B. Unterstützung von Nachbarschaft, Verwandtschaft etc.) bis hin zur Fernraumsolidarität (zivilgesellschaftliches Engagement, z.B. Mitarbeit in Bürgerinitiativen, in Umweltschutzorganisationen) ist alles gegeben.

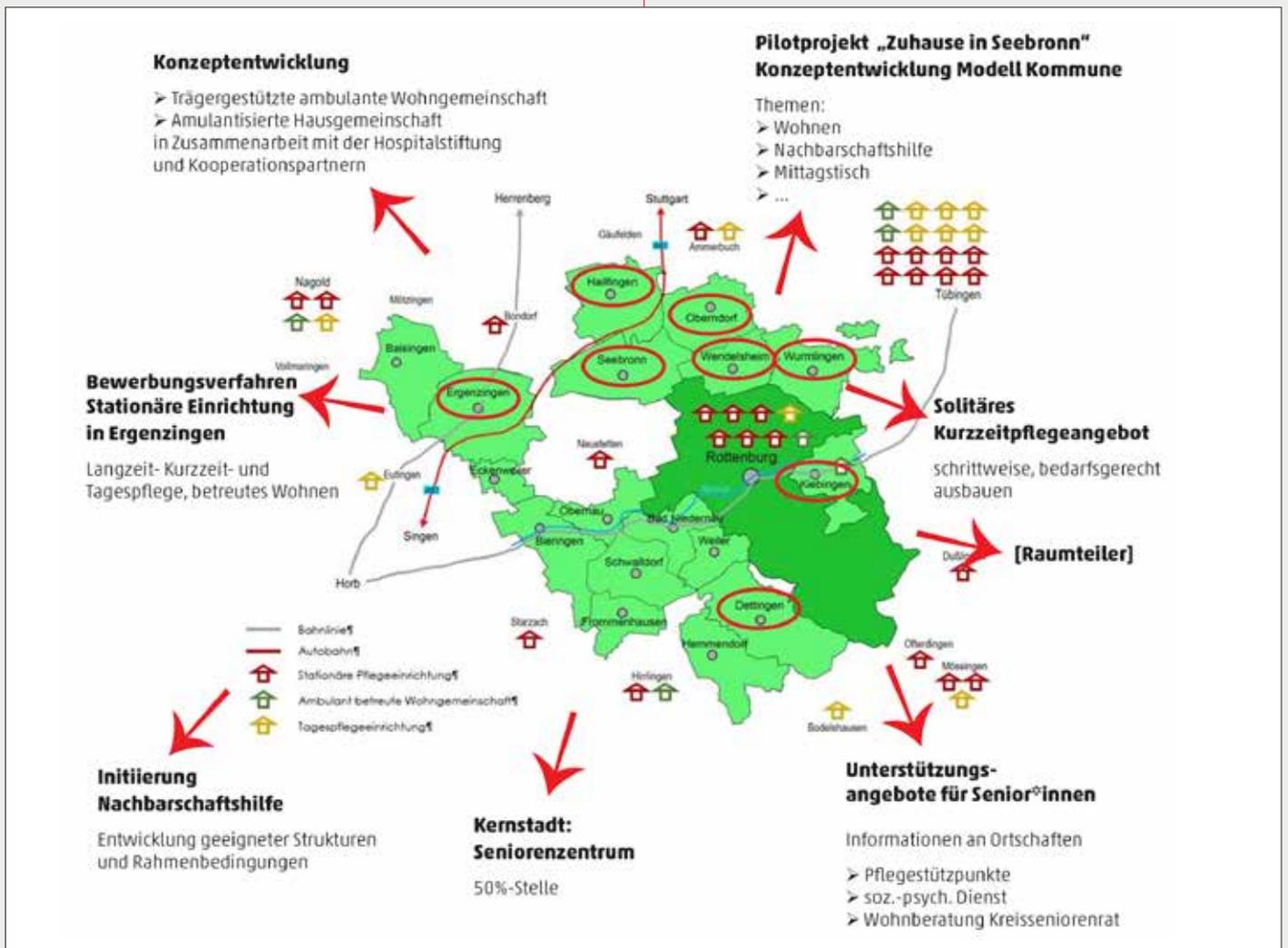
Ältere Bewohner*innen in den Ortschaften möchten meist möglichst lange in ihren Häusern verbleiben. Voraussetzung dafür ist der Aufbau einer gut organisierten und verlässlichen Versorgungskette, allem voran jedoch ausreichende Unterstützungsangebote im Alltag.

Aus der Analyse wurden unter anderem folgende Handlungsansätze abgeleitet:

- Mehr trägergestützte Pflegewohngemeinschaften in den Ortschaften statt große Pflegeeinrichtungen.
- Schaffung von barrierefreien Wohnungen.
- Aus- bzw. Aufbau der bezahlbaren Nachbarschaftshilfe (haushaltsnahe Dienste) und des bürgerschaftlichen Engagement mit entsprechender Personalkapazität und verlässlichen Strukturen für die Koordination und die Verwaltung.

- Offener Mittagstisch, evtl. zusammen mit Schulen.
- Aktivieren und Schaffen von niederschweligen, barrierefreien Begegnungsmöglichkeiten auch in den Ortschaften.
- Erleichterung der Mobilität durch einen Bürgerbus.
- Organisierter fachlicher Austausch zwischen den Ortschaften.
- Gemeinschaftliche Organisation und Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen.

Es sind weitere Aktionen geplant, die im folgenden Schaubild dargestellt sind.



2.2.6 Mobilitätskonzept für den Radverkehr

Die Stadt Rottenburg am Neckar strebt eine Erhöhung des Radverkehrsanteils bei der Verkehrsmittelwahl im Personenverkehr an. Durch die vermehrte Nutzung elektrounterstützter Fahrräder in Kombination mit einem adäquaten Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur ergeben sich völlig neue Chancen für topografisch bewegte Kommunen, auch als Beitrag zur Luftreinhaltung.



Die Stadt möchte daher das Radverkehrsnetz weiter ausbauen und den Radverkehr mit begleitenden Maßnahmen fördern. Hierzu wurde ein Mobilitätskonzept für den Radverkehr erstellt.

Die Aufgabenstellung umfasste

- die Erarbeitung eines gesamtstädtischen Radverkehrsnetzes für den Alltags- und Freizeitverkehr,
- die Analyse von bestehenden Mängeln des Radverkehrsnetzes und die Erarbeitung von Maßnahmen zur Behebung dieser Mängel,
- die Erarbeitung von Empfehlungen zu Radabstellanlagen,
- die Ausarbeitung einer Kommunikationsstrategie zur systematischen Öffentlichkeitsarbeit,
- die Abschätzung der Potenziale zur Steigerung der Fahrradmobilität und, daraus abgeleitet,
- die Erstellung einer Treibhausgasbilanz,
- die Erarbeitung einer Verstetigungsstrategie und eines Controlling-Konzeptes, um eine dauerhafte Einbindung der Fahrradmobilität und eine erfolgreiche Maßnahmenumsetzung zu sichern.

Das Mobilitätskonzept für den Radverkehr bildet den Orientierungs- und Handlungsrahmen für den Ausbau und die Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur für die nächsten acht bis zehn Jahre in der Gesamtstadt von Rottenburg am Neckar und berücksichtigt begleitende Maßnahmen und Strategien.

1. Netzkonzeption

Entwicklung des Radverkehrsnetzes

An das Radverkehrsnetz der Stadt Rottenburg am Neckar wurden folgende Anforderungen gestellt:

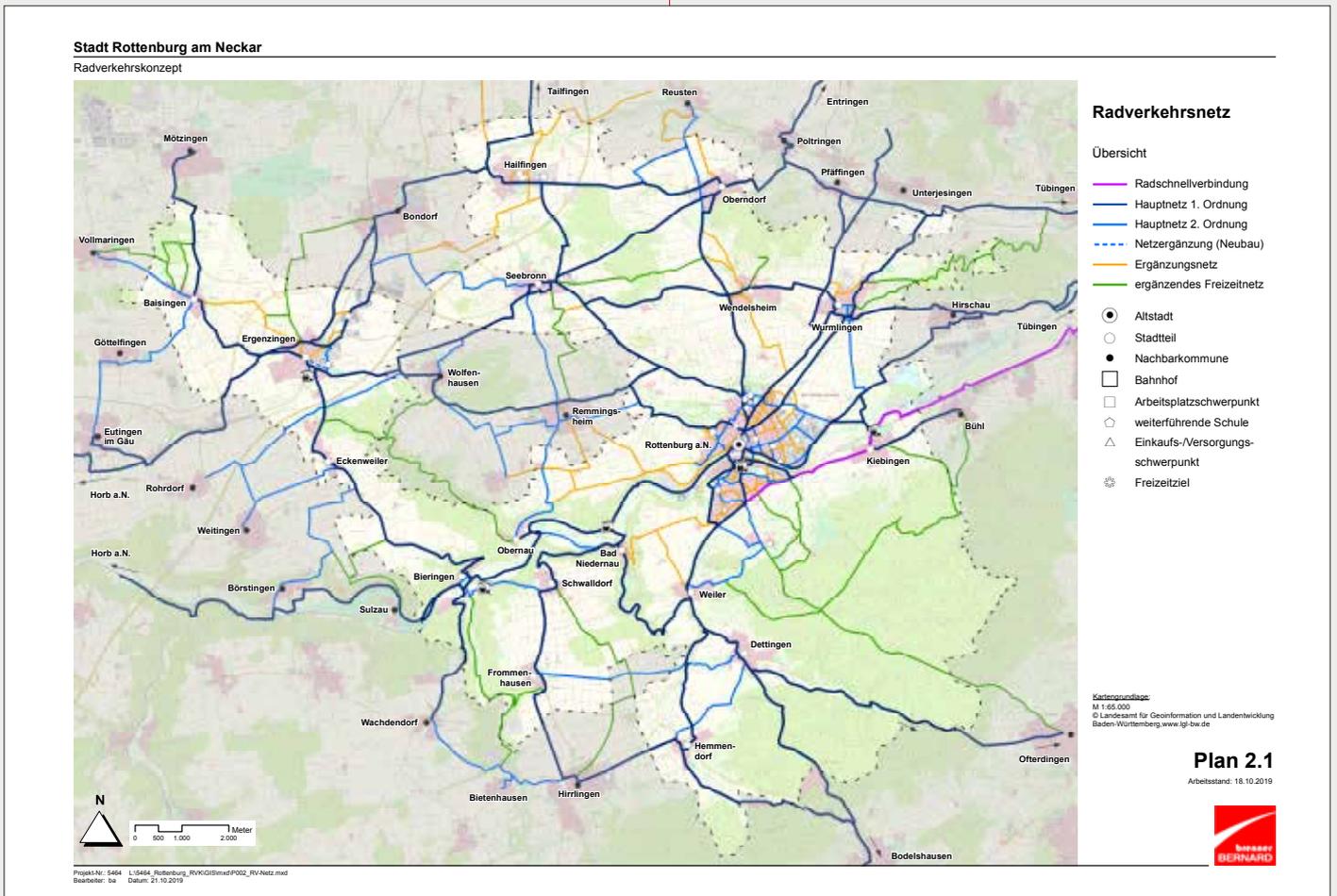
- Geschlossenes Radverkehrsnetz ohne Lücken.
- Vermeidung von Umwegen und eine damit einhergehende direkte Verbindung zwischen den Quellen und Zielen des Radverkehrs.
- Hohe Attraktivität.
- Verkehrssichere Infrastruktur mit hohem Komfort. Für die Entwicklung des Radverkehrsnetzes wurden zunächst die Quellen und Ziele innerhalb der Stadt und in den Teilorten ermittelt. Ziele des Radverkehrs sind die Altstadt (Einkauf, Freizeit), weiterführende Schulen, Arbeitsplatzschwerpunkte, Bahnhöfe, Einkaufs- und Versorgungsschwerpunkte und Freizeiteinrichtungen. Radverkehrsquellen sind die Wohnstandorte (Stadtteile, Nachbarkommunen).

Wunschlinien- und Radverkehrsnetz

Auf der Grundlage der o.g. Quellen und Ziele wurde ein Wunschliniennetz mit allen stadtweit relevanten Verbindungen zunächst als Luftlinie (siehe Abb. Radverkehrsnetz) erstellt, unabhängig von vorhandenen Verkehrswegen. Im nächsten Bearbeitungsschritt wurden die Wunschlinien auf das bestehende Straßen- und Wegenetz umgelegt, d.h. jeder Achse wurde eine tatsächliche Route zugeordnet.

werden durch das Ergänzungsnetz, also die Anbindung an weniger bedeutsame Ziele, verdichtet. Teilweise handelt es sich auch um alternative, etwas umwegige Routen, die insbesondere besorgte Radfahrende ansprechen. Dabei werden Straßen und Wege in Betracht gezogen, die ein geringes Verkehrsaufkommen und niedrige Kfz-Fahrgeschwindigkeiten aufweisen.

Abbildung: Radverkehrsnetz der Gesamtgemarkung Rottenburg am Neckar



Das Radverkehrsnetz der Stadt Rottenburg am Neckar wurde in ein Hauptnetz 1. und 2. Ordnung und ein Ergänzungsnetz untergliedert. Außerdem wurden Freizeitrouen aufgenommen. Im Hauptnetz 1. Ordnung enthalten sind die überregional bedeutsamen Strecken des RadNETZ Baden-Württemberg, die Verbindungen zwischen allen Stadtteilen und der Kernstadt sowie Verbindungen zwischen den Stadtteilen untereinander und zu Nachbarorten. Dargestellt ist auch der Verlauf der möglichen Radschnellverbindung Rottenburg – Tübingen.

Das Hauptnetz stellt die wichtigsten Quell-Ziel-Verbindungen dar. Dabei sollen die genannten Anforderungen, insbesondere die Aspekte der Verkehrssicherheit, erfüllt werden. Weiterhin werden eine möglichst direkte Führung und ein hoher Fahrkomfort angestrebt. Die Hauptrouen

Das so entwickelte Netz wurde mit der Stadt Rottenburg am Neckar, Vertreter*innen der Radwegegruppe der Lokalen Agenda 21 sowie den Ortsvorsteher*innen abgestimmt, ergänzt und anschließend mit dem Rad befahren.

2. Mängelanalyse

Zur Mängelerfassung wurden alle Bestandteile des Radverkehrsnetzes einschließlich möglicher Streckenalternativen befahren. Folgende Mängelkategorien wurden erfasst:

Streckenmängel:

(Gefährliche) Strecke ohne Radverkehrsanlage, nicht dem Standard entsprechende Radverkehrsanlage, unübersichtliche oder umwegige Radverkehrsführung, schlechter Belag bzw. schlechte Oberfläche, gefährliches Gefälle, Konflikte mit anderen Verkehrsteilnehmer*innen.

Punktuelle Mängel:

Fehlende bzw. mangelhafte Querungsmöglichkeit, eingeschränkte Sicht (richtungsabhängig), kritische Engstelle, Barriere, mangelhafte Markierung bzw. fehlende/fehlerhafte StVO-Beschilderung, fehlende bzw. unzureichende Furtmarkierung, fehlende bzw. unzureichende Fahrradabstellmöglichkeit.

Mängel am Knotenpunkt:

Ungenügende Verkehrssicherheit, umwegige bzw. unkomfortable Führung, unklare Radverkehrsführung.

3. Maßnahmenkonzeption

Die Zusammenstellung des Maßnahmenkatasters erfolgte auf Grundlage der Mängelanalyse für das zu realisierende Netz. Hinsichtlich der erfassten Konflikte und Mängel bzw. Lücken im Radverkehrsnetz wurden jeweils Maßnahmenvorschläge aufgezeigt und bewertet. Insgesamt wurden 251 Maßnahmen hieraus abgeleitet, davon 127 Streckenmaßnahmen, 82 punktuelle Maßnahmen und 42 Maßnahmen zum Fahrradparken.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen wurden in Übersichtsplänen dargestellt. Darüber hinaus wurde ein weiterer Übersichtsplan für die Fahrradstraßen in der Kernstadt erstellt. Für jede einzelne Maßnahme wurde zur besseren Übersicht und Dokumentation ein eigenes Blatt mit einer Vielzahl von Angaben entwickelt.

Realisierungskonzept

Die entwickelten Punkt- und Streckenmaßnahmen sind im Maßnahmenkataster dargestellt und in ihrer Dringlichkeit priorisiert. Viele Maßnahmen lassen sich mit geringem Mitteleinsatz umsetzen, beispielsweise die Markierung von Radverkehrsfurten, und wurden entsprechend als Sofortmaßnahmen eingestuft.

Für die Umsetzung der Maßnahmen im Bereich der Infrastruktur wird folgende Reihenfolge empfohlen:

- Sofortmaßnahmen
- Maßnahmen zur Sicherung des Schülerverkehrs
- Fahrradstraßen und zur Entschärfung der Unfallschwerpunkte (z.B. Tübinger Straße)
- Maßnahmen im Zuge des RadNETZ (vor allem auf dem Neckartalradweg)
- Maßnahmen zur alltagsgerechten Verknüpfung der Stadtteile
- Weitere Maßnahmen

Das Radverkehrskonzept enthält neben den infrastrukturellen Maßnahmen weitere Maßnahmen, um den Radverkehr in Rottenburg am Neckar zu stärken und voranzubringen, wie beispielsweise Verkehrssicherheitstage, Radchecks und Beleuchtungsaktionen zur Sicherung des Schülerverkehrs, Pflege der Radverkehrsinfrastruktur, Lademöglichkeiten für E-Bikes, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Fahrrad u.v.m.

Darüber hinaus wurde auch eine Potenzialanalyse durchgeführt. Diese zeigt unter Annahme verschiedener Szenarien bzw. Umsetzungsgrade des Konzeptes an, um wie viel Prozent der Fahrradanteil am Gesamtverkehrsaufkommen gesteigert werden kann. Hierbei ist von zentraler Bedeutung, dass die Fahrradmobilität dauerhaft in das Verwaltungshandeln eingebunden wird und auch eine Vernetzung über die Verwaltung hinaus stattfindet. Ein Controlling-Konzept soll dazu beitragen, Entwicklungen im Radverkehr aufzuzeigen und Rückschlüsse auf den Radverkehrsanteil am Verkehrsaufkommen zu ermöglichen.

4. Beteiligung

Im Rahmen der Erstellung des Konzeptes für den Radverkehr wurden Akteur*innen und Öffentlichkeit intensiv beteiligt. Dies ist gerade im Hinblick auf eine breite Akzeptanz einerseits und der möglichst umfassenden Einbeziehung der Belange aller Nutzergruppen ein wesentlicher Baustein des Klimaschutz-Teilkonzeptes.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit im Rahmen der Angebotsanalyse und Mängelermittlung erfolgte durch Auswertung von bereits vorhandenen Unterlagen:

- „Radar-Meldungen“ von Schwachstellen und Anregungen im Rahmen der Stadtradeln-Wettbewerbe 2019, 2018 und 2017.
- Meldungen der Radwegegruppe der Lokalen Agenda 21.
- Verbesserungsvorschläge für die Rad-Infrastruktur in der Kernstadt von Interessierten.
- Bürger*innen auf dem NI-Festival – November 2017.
- Darüber hinaus wurden bereits bei der Netzkonzeption die Radwegegruppe der Lokalen Agenda 21 sowie die Ortsvorsteher*innen einbezogen.
- Nach Veröffentlichung des Entwurfs des Maßnahmenkatalogs im Januar 2020 wurde zu einer Bürgerwerkstatt geladen. Etwa 50 Bürger*innen folgten der Einladung und nahmen am 11. Februar 2020 an dem Workshop teil. Sie konnten mit ihrer Ortskenntnis wertvolle Hinweise geben und die Erfahrungen unterschiedlicher Nutzergruppen in den Bearbeitungsprozess einbringen. Bürger*innen, die nicht an dem Workshop teilnehmen konnten, waren anschließend aufgerufen, weitere Anregungen zum Radverkehrskonzept an die Stadtverwaltung zu melden. Davon machten weitere Personen und die Radwegegruppe Gebrauch.

Weitere Themen der Radkonzeption sind die Kommunikationsstrategie, mögliche Leuchtturmprojekte, die Energie- und Treibhausgasbilanz, die Potenzialanalyse sowie die Verstetigungsstrategie. Für detaillierte Informationen liegt die Radkonzeption auf der städtischen Website zum Download bereit unter www.rottenburg.de/radkonzeption.

Beauftragt wurde zwischenzeitlich auch die Fußverkehrskonzeption für die Rottenburger Kernstadt, um die Ergebnisse auch teilweise auf die Ortschaften übertragen zu können.



Beteiligungs- prozess Stadt- konzeption Rottenburg 2030

1. Sammelphase

Methode und Vorgehensweise

Der Prozess zur Entwicklung einer Stadtkonzeption Rottenburg 2030 begann 2019 mit der Befragung von Bürgerinnen und Bürger*innen in der Kernstadt und in den Ortschaften. Nach einer öffentlichen Auftaktveranstaltung, ortsteilbezogenen Planwagen-Aktionen mit anschließenden Ideenwerkstätten wurde auch die Stadtverwaltung im Rahmen eines Workshops in den Prozess miteinbezogen. Parallel dazu fand eine Jugendbeteiligung statt. Alle Erkenntnisse aus der Beteiligung der Bürgerschaft und der Verwaltung flossen anschließend in eine Klausurtagung des Gemeinderats, die im Januar 2020 stattfand. Die Ergebnisse dieser ersten Prozessphase dienen als Bausteine für die Stadtkonzeption.

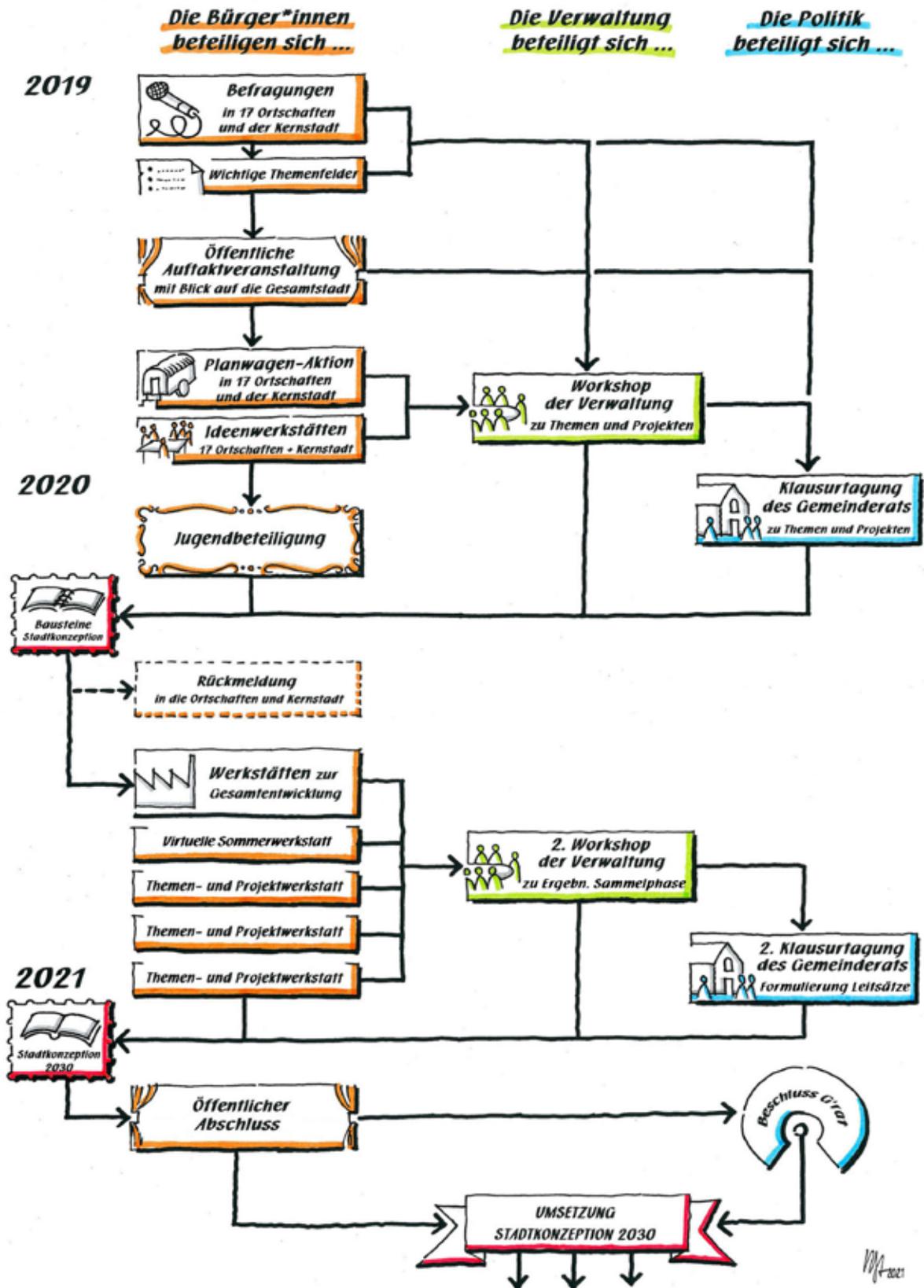
Es folgten Rückmeldungen zu den bisher gesammelten Ergebnissen in die Ortschaften und die Kernstadt. Schließlich wurden Werkstätten zur Gesamtentwicklung durchgeführt, zum einen als virtuelle Sommerwerkstatt, zum anderen als Themen- und Projektwerkstätten. Im Anschluss daran fand eine Rückkopplung mit dem Gemeinderat in Form einer Klausur statt, um aus den erarbeiteten Zielen für 2030 Leitsätze zur Gesamtentwicklung zu formulieren.

Den öffentlichen Abschluss des Prozesses bildet eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates, in der die Leitsätze, Ziele und Projektideen der Stadtkonzeption als Entscheidungsgrundlage zur künftigen Stadtentwicklung beschlossen wird. Anschließend erfolgt die schrittweise politisch-administrative Umsetzung. Eine Beschreibung der Besonderheiten dieser Vorgehensweise findet sich in Kapitel A.1.2.



Stadtkonzeption Rottenburg 2030

Prozessaufbau



1.1 Interviews

Um herauszufinden, wo die Stärken und Schwächen der Kernstadt und der Ortschaften liegen und wie das Leben dort zukünftig aussehen soll, wurden sogenannte Schlüsselpersonen in Einzelinterviews befragt. Als Interviewpartner*innen wurden von der Stadtverwaltung engagierte und aktive Bürgerinnen und Bürger (aus Unternehmen, Vereinen, Verbänden, Initiativen etc.) ausgewählt, die über ihren Ort zu berichten wissen und im Ort gut vernetzt sind.

Insgesamt wurden 79 Interviews mit 84 Personen im Zeitraum vom 3. Juni bis 3. Juli 2019 durchgeführt.

In den leitfadengestützten Interviews mit den Schlüsselpersonen wurde danach gefragt, welche Wahrnehmung sie von der Kernstadt haben, was das Besondere ist, wie das Verhältnis zwischen Kernstadt und zu den Ortschaften gesehen wird, und welche zukünftigen Entwicklungen der Gesamtstadt als auch der jeweiligen Ortschaft wünschenswert sind. Der Schwerpunkt der Interviews lag auf der Beschreibung der aktuellen Situation der jeweiligen Ortschaft sowie möglicher Entwicklungsperspektiven, also welche Zukunftsprojekte vorstellbar sind.

Die Ergebnisse der Interviews wurden anschließend anonymisiert und ausgewertet. Aus den Inhalten konnten die folgenden 16 Themenfelder abgeleitet werden:

1. Arbeitsplätze und Gewerbe
2. Infrastruktur - Öffentliche und private Versorgungseinrichtungen
3. Identifikation einschließlich Kooperation mit anderen Ortschaften
4. Zusammenleben - Miteinander, Ehrenamt, Vereine
5. Älter werden im Ort - Wohnen und Betreuung
6. Ortsentwicklung - Dorfentwicklung, Ortsgestalt
7. Wohnen - Wohnraumangebot für alle Zielgruppen
8. Mobilität - Öffentlicher Verkehr, Individualverkehr
9. Kultur - Angebote und Träger
10. Jugend - Angebote und Träger
11. Bildung - Schullandschaft und Betreuungsangebote
12. Familie
13. Natur und Landschaft - Kultur- und Erholungslandschaft
14. Besonderheiten - Örtliche Sehenswürdigkeiten
15. Verhältnis zur Kernstadt
16. Wichtige Zukunftsprojekte 2030

Somit wurden die zunächst von der Stadt Rottenburg formulierten Themenfelder (Bildung und Betreuung, Digitalisierung, Wohnen und Leben, Alter, Nahversorgung, Mobilität und Freizeit-verhalten; vgl. Protokoll der Klausurtagung der Stadtverwaltung vom 20./21.04.2018, S. 7) ausgeweitet und differenziert.

1.2 Auftaktveranstaltung

Den öffentlichen Auftakt des Beteiligungsprozesses bildete die Auftaktveranstaltung am 11. September 2019 in der Festhalle Rottenburg.

Bei der Veranstaltung wurden die Bürger*innen über den Ablauf des gesamten Beteiligungsprozesses informiert. Vorgestellt wurden die aus den Interviews mit den Schlüsselpersonen gewonnenen Erkenntnisse sowie die Themenfelder, die sich daraus für den weiteren Prozess ergaben. In einer moderierten Gesprächsrunde mit Carola Christ (Stadt Ulm), Professor Paul-Stefan Roß (Duale Hochschule BW, Stuttgart) und Thomas Weigel (Erster Bürgermeister der Stadt Rottenburg) wurde über die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Mitwirkung von Bürger*innen diskutiert sowie die Frage erörtert, was eigentlich das „gute Leben im Alter in der Ortschaft“ ausmacht, und welche Ideen es gibt, lokal die Zukunft nachhaltig zu gestalten.

Ein Schlüsselement der Veranstaltung bildete ein „Galerie-Rundgang“, bei dem die Bürger*innen dazu eingeladen wurden, im gemeinsamen Gespräch mit Vertreter*innen der Verwaltung folgende Fragen zu beantworten:

- Wo klemmt's? Was müsste angepackt werden?
- Wie wär's besser? Wie kann's gelöst werden?
- Gibt's schon eine konkrete (Projekt-)Idee für den Ort?

Am Ende der Veranstaltung wurden die anwesenden Bürger*innen dazu eingeladen, auch an den folgenden Planwagen-Aktionen und Ideenwerkstätten in den 17 Ortschaften und in der Kernstadt mitzuwirken.

1.3 Planwagen-Aktion und Ideenwerkstätten

Das Ziel der Planwagen-Aktion mit Ideenwerkstätten war es, alle Ortschaften zu besuchen, um jeweils die Besonderheiten aufzuspüren, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und Profile der Ortschaften erstellen zu können.

Planwagen-Aktion

Der „Planwagen“ ist eigentlich ein gewöhnlicher Bauwagen, auf dem neben dem Logo der Stadtkonzeption auch die Aufforderung zum „Mitmachen!“ aufgedruckt war. Er war mit Zelt-Pavillon, Sitzbänken, Stellwänden, Moderationsmaterial und Malzeug für Kinder ausgestattet. Zum Einsatz kam er an einer möglichst frequentierten Stelle im Ort, wie zum Beispiel an einer Bäckerei oder auf dem Dorfplatz. Dort trat das Moderationsteam von suedlicht, personell unterstützt von der Stadtverwaltung, in der Regel über zwei Stunden mit den Bürger*innen des jeweiligen Ortes in Kontakt.

Als Grundlage für die Hinweise und Fragen wurden dieselben Themenfelder wie bei der Auftaktveranstaltung auf einem Plakat sichtbar gemacht.



Ideenwerkstatt

Im Nachgang zur Planwagen-Aktion wurde am selben Tag in der jeweiligen Ortschaft eine Ideenwerkstatt durchgeführt. Die Ideenwerkstätten, an denen durchschnittlich 15 Personen teilnahmen, dauerten ca. zwei Stunden. Das Ziel war es, möglichst konkrete Projektideen für die Zukunft zu sammeln und Schwerpunkte zu bilden.

Zu Beginn einer jeden Ideenwerkstatt wurde das „Bild der Ortschaft“, basierend auf den Beschreibungen der Interviews, präsentiert und die Teilnehmenden aufgefordert, darauf ein Feedback zu geben und die besonderen Herausforderungen der Ortschaft zu benennen.

In Themengruppen widmeten sich die Teilnehmenden anschließend der Aufgabe, Projektideen für die Zukunft zu sammeln. Dafür waren zwei Arbeitsschritte vorgesehen: Brainstorming zum Themenfeld und Entwicklung einer Projektskizze.

Bei dieser aufsuchenden Beteiligung durch die Planwagen-Aktionen und Ideenwerkstätten konnten insgesamt 638 Bürger*innen erreicht werden.

Als weiteres Ergebnis dieses Beteiligungsschrittes wurden die Themenfelder für die darauf folgende Einbindung von Verwaltung und Gemeinderat weiter verdichtet:

1. Älter werden im Ort
2. Bildung und Kinderbetreuung
3. Infrastruktur und Daseinsvorsorge
4. Mobilität
5. Natur, Landschaft und Umwelt
6. Ortsentwicklung, Wohnen und Gewerbe
7. Zusammenleben, Ehrenamt und Vereine
8. Verhältnis zur Kernstadt

Abbildung: Plakat mit einer Übersicht der Themenfelder zur Auftaktveranstaltung und Planwagen-Aktion

1.4 Verwaltungsworkshop 1

Der erste Verwaltungsworkshop mit Verantwortlichen der Stadtverwaltung und städtischer Betriebe fand am 19. November 2019 im Tagungshaus Schönstatt-Zentrum Liebfrauenhöhe in Ergenzingen statt. Ziel des Workshops war es, ein gemeinsames Zukunftsbild für Rottenburg zu entwickeln und zukünftige Herausforderungen und Trends zu erkennen. Hinzu kam die Suche nach einem „Rezept“ für mehr Kooperationen der Ortschaften untereinander sowie zur Verbesserung der Kommunikation zwischen den Ortschaften und der Kernstadt. An dem Workshop nahmen 37 Personen teil.

Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, aus ihrer fachlichen Sicht zunächst die Gegenwart zu bewerten, um anschließend ein gemeinsames Bild der Stadt für 2030 zu entwickeln. Hierzu waren schließlich zukünftige Handlungsfelder zu bestimmen und gemeinsame Ziele zu formulieren.

Anschließend sollten die Teilnehmenden ihre Arbeitsergebnisse mit den Ergebnissen aus der aufsuchenden Beteiligung vergleichen und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten.

Im Zuge der themenfeldbezogenen Arbeits- und Austauschphasen wurde „Kommunikation und Kooperation“ als zusätzliches Themenfeld in Hinblick auf die bevorstehende Gemeinderatsklausur identifiziert.

1.5 Jugendbeteiligung

Die Jugendlichen konnten sich in zwei Formen an der Stadtkonzeption beteiligen: Durch Teilnahme an einer Befragung, die im November 2019 durchgeführt wurde, und im Rahmen einer Ideen-Werkstatt am 10. Januar 2020 in der Zehntscheuer Rottenburg.

Jugendbefragung

Um die Umfrage bekannt zu machen, wurde eine Werbekampagne über Social-Media-Kanäle gestartet. Außerdem wurde die Aktion an den Schulen beworben.

Der Fragebogen umfasste insgesamt neun Fragen zu Angeboten, Orten und Projekten, Verkehrsmitteln, Umwelt, wobei die Abschlussfrage im Sinne der aktivierenden Befragung das Interesse für die Ideenwerkstatt im Januar 2020 beinhaltete

Insgesamt 877 Jugendliche haben den Fragebogen ausgefüllt.

Ideen-Werkstatt Jugend

Ziel der Veranstaltung war es, Ideen und Themen aus der Jugendbefragung vertiefend zu diskutieren. Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der Jugendvertretung vorbereitet. An sieben Themeninseln standen als Dialogpartner jeweils ein Tandem aus der Stadtverwaltung und der Jugendvertretung zur Verfügung:

1. Jugendräume (drinnen)
2. konsumfreie Treffpunkte (draußen)
3. Jugend-Angebote / Digitales
4. Arbeit, Bildung und sich informieren
5. Engagement und Mitwirkung
6. Nachhaltigkeit, Natur und Umwelt
7. Mobilität

Insgesamt 27 Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren haben teilgenommen und dabei entlang der Themen und Leitfragen diskutiert sowie konkrete Anregungen eingebracht.

1.6 Gemeinderatsklausur 1

Die erste Gemeinderatsklausur fand vom 24. bis 25. Januar 2020 im Kloster Untermarchtal statt. Die teilnehmenden 68 Personen bestanden aus Mitgliedern des Gemeinderates, aus Ortsvorsteher*innen, Verwaltungsmitarbeiter*innen und sachkundigen Bürger*innen.

Ziel der Klausur war es, über den bisherigen Beteiligungsprozess und dessen Zwischenergebnisse zu informieren und zusammen mit den Teilnehmenden Ziele und Hinweise zur Stadtkonzeption zu erarbeiten, die Zukunft der Gesamtstadt zu diskutieren und die Themenfelder für die bevorstehenden Werkstätten festzulegen.

Als einen „Markt der Aktivitäten“ stellte die Stadtverwaltung an Informationsständen die folgenden sieben Handlungsfelder aus, an denen sie aktuell arbeitete:

- Bauen
- Gewerbe
- Klimaschutz und Radwegekonzept
- Tourismus
- Wohnen und Leben im Alter in der Stadt Rottenburg am Neckar
- Sportentwicklungsplanung für Rottenburg am Neckar
- Integrationskonzept

Die Teilnehmenden verschafften sich in einem Galerie-Rundgang einen Überblick über den jeweiligen Arbeitsstand, den die für diese Bereiche verantwortlichen Dezenten bzw. Amtsleiter vorstellten.

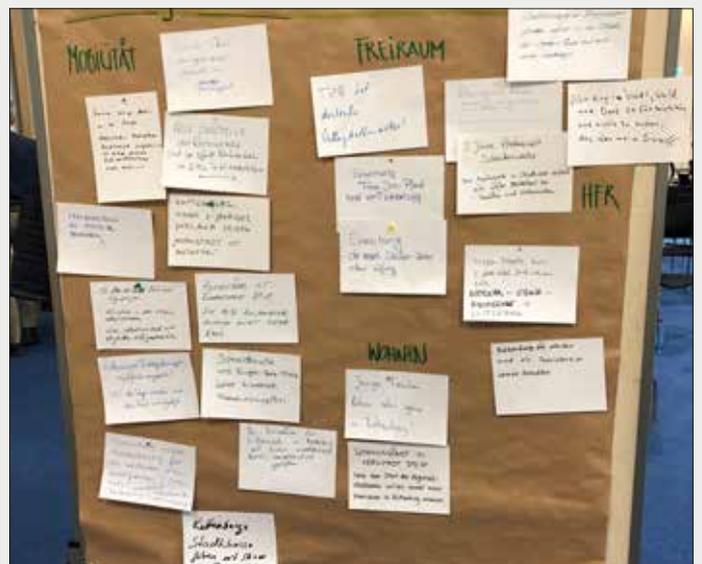
Anschließend erarbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen Ziele und Vorschläge bzw. Maßnahmen für die einzelnen Themenfelder. Außerdem benannten sie den aus ihrer Sicht noch notwendigen Klärungs- und Informationsbedarf.

Karin Frech, die Koordinatorin der Stadtkonzeption 2030, und Iwan Schloz von der Jugendvertretung Rottenburg stellten darüber hinaus die Ergebnisse der Ideenwerkstatt-Jugend vom Januar vor.

Da in den Rückmeldungen der Öffentlichkeit und der Schlüsselpersonen als ein wesentliches Defizit die Kommunikation zwischen Kernstadt und Ortschaften häufig benannt wurde, widmeten sich die Teilnehmenden in einer weiteren Arbeitsphase der Frage, wie die Kommunikation und Kooperation zwischen Ortschaften und Stadt verbessert werden könnte.

Abschließend ging es darum, die Themenbereiche festzulegen, die in den bevorstehenden öffentlichen Themenwerkstätten vertiefend betrachtet werden sollen. Es wurden einige Themen benannt, die für die Stadtkonzeption 2030 als wichtig eingestuft werden, wie Gewerbe, Landwirtschaft, Klimaschutz und auch Tourismus. Die Anwesenden verständigten sich schließlich auf die folgenden Themenfelder:

- Infrastruktur und Digitalisierung
- Zusammenleben, Ehrenamt und Vereine
- Wohnen und Leben im Alter in der Ortschaft
- Öffentliche Mobilität und Alternative Verkehrsmittel
- Landschaft, Umwelt- und Klimaschutz
- Kultur und Tourismus



2. Vertiefungsphase

Methode und Vorgehensweise

Durch die Corona-Pandemie verschob sich der Prozess im Zeitablauf. Die für Mai und Juni 2020 geplanten Themenwerkstätten wurden als digitale Veranstaltungen im Herbst 2020 durchgeführt. Zuvor wurde im Juli 2020 noch eine virtuelle Sommerwerkstatt durchgeführt, um einerseits zu erfahren, wie es den Menschen in den Ortschaften geht, und andererseits Hinweise zu erhalten, ob für die Stadtkonzeption einige Vorhaben und Projekte nachjustiert werden müssen.

2.1 Virtuelle Sommerwerkstatt

Als sich abzeichnete, dass die Themenwerkstätten auf den Herbst 2022 verschoben werden müssen, war es der Verwaltungsspitze ein Anliegen, vorher eine virtuelle „Sommerwerkstatt“ durchzuführen, um den Kontakt zu den Prozessbeteiligten aufrecht zu erhalten. Dabei wollten sie erfahren, wie es den Leuten in dieser Krisensituation geht und wie sie den Alltag bewältigen. Diese Sommerwerkstatt wurde am 24.07.2020 als digitales Format durchgeführt.

An dieser Veranstaltung nahmen ca. 44 Personen teil. In einer thematischen Einführung wurden sie über den Stand des Verfahrens der Stadtkonzeption informiert. Anschließend gab Sabine Kircher, die Ortsvorsteherin von Hailfingen, einen kurzen Impuls zum Leben in Rottenburg im Zeichen der Corona-Pandemie. Anschließend wurde in einer ersten Werkstattphase den Fragen nachgegangen, was sich durch die Corona-Krise konkret verändert hat und was daraus für Zukunft gelernt werden kann. Eine zweite Werkstattphase widmete sich dann den Fragen, was für die Stadtkonzeption jetzt wichtig ist und was vordringlich behandelt werden muss.

In drei kombinierten Themengruppen, in denen jeweils zwei Themenfelder gemeinsam bearbeitet wurden, wurden weiterführende Erkenntnisse und Empfehlungen gesammelt.

- Gruppe 1: „Wohnen und Leben im Alter in der Ortschaft“ & „Zusammenleben, Ehrenamt und Vereine“
- Gruppe 2: „Öffentliche Mobilität und alternative Verkehrsmittel“ & „Infrastruktur und Digitalisierung“
- Gruppe 3: „Kultur und Tourismus“ & „Landschaft, Umwelt und Klimaschutz“

Als Ergebnis dieser Sommerwerkstatt konnten wesentliche Hinweise zu Veränderungen und Handlungsbedarf aufgrund von Corona wie auch Vorschläge zur Stadtkonzeption unabhängig von Corona gewonnen werden.

2.2 Virtuelle Themenwerkstätten

Die Themenwerkstätten mussten aufgrund der coronabedingten Einschränkungen im digitalen Format durchgeführt werden. An drei Wochenenden fanden insgesamt sechs virtuelle Themenwerkstätten jeweils halbtägig statt.

1. Virtuelles Themenwochenende am 6. und 7.11.2020

- Themenwerkstatt „Landschaft, Umwelt und Klimaschutz“, Freitag, 6.11.2020
- Themenwerkstatt „Wohnen und Leben im Alter in der Ortschaft“, Samstag, 7.11.2020

2. Virtuelles Themenwochenende am 13. und 14.11.2020

- Themenwerkstatt „Kultur und Tourismus“, Freitag, 13.11.2020
- Themenwerkstatt „Zusammenleben, Ehrenamt und Vereine“, Samstag, 14.11.2020

3. Virtuelles Themenwochenende am 27. und 28.11.2020

- Themenwerkstatt „Öffentliche Mobilität und alternative Verkehrsmittel“, Freitag, 27.11.2020
- Themenwerkstatt „Infrastruktur und Digitalisierung“, Samstag, 28.11.2020

Zu Beginn einer jeden Themenwerkstatt wurde der Prozessablauf der Stadtkonzeption erläutert und eine Zusammenfassung der bisherigen Kernaussagen und Projektideen zum jeweiligen Themenfeld vorgestellt. Es folgten kurze fachliche Impulse von externen und lokalen Experten.

Ziel der virtuellen Themenwerkstätten war es, die Teilnehmenden Umsetzungs- bzw. Aktionspläne zum jeweiligen Themenfeld ausarbeiten zu lassen. Am Ende der Arbeitsphasen lagen „Projekt-Steckbriefe“ mit Vorschlägen zur Umsetzung folgender Projektideen vor:

Landschaft, Umwelt und Klimaschutz

- Zukunftsfähige Landwirtschaft im Konflikt zum Flächenverbrauch
- Nachhaltige Geschäftswelt
- Streuobstwiese – Erhalt und Pflege
- Ein Mittelwald für Rottenburg
- Klimaanpassung: Mehr Wasser, mehr Schatten, mehr Grün
- Hubschrauberperspektive: Vernetzung von mehreren Themen am Beispiel Streuobstwiesen

Wohnen und Leben im Alter in der Ortschaft

- Neue Wohnformen:
 - » Selbstständig und/aber nicht allein wohnen
 - » Beratung für gemeinschaftliches Wohnen
- Angebot an altengerechten Wohnungen
- Gemeinsames Lernen zum Thema Wohnen und Leben im Alter

Kultur und Tourismus

- Leit- und Orientierungsthemen für Kultur:
Mundart miteinander
- Kultur mit weniger Geld
- Konzept für nachhaltigen Tourismus
- Angebote für Radfahr-Tourismus

Zusammenleben, Ehrenamt und Vereine

- Koordination Ehrenamt und Vereine:
 - » Geschäftsstelle Vereine
 - » Unterstützungs- und Koordinationsbedarf der Vereine
- Stärkung der Nachbarschaft von Jung und Alt
- Begegnungsort für Ortschaften
- Engagement von Vereinen und Initiativen für Nachhaltigkeit

Öffentliche Mobilität und alternative Verkehrsmittel

- Fahrradmitnahme im Bus
- Vernetzung Ortschaften
- Mobilität und Verkehr: Alternativen zum ÖPNV
- Mehr und sicherer Radverkehr in Rottenburg
- Fußgängerverkehrskonzept für die Kernstadt
- Infrastruktur und Digitalisierung
- Dorfläden – von der Idee zur Umsetzung
- Dorfgemeinschaftsraum
- Smart City – Digitale Kommunikation sichern
- Digitales Bürger-Lernzentrum zur Vermittlung von Medienkompetenz

Insgesamt haben an den sechs virtuellen Themenwerkstätten 165 Personen teilgenommen.

3. Bewertungsphase

Methode und Vorgehensweise

3.1 Verwaltungsworkshop 2

Am 2. Februar 2021 fanden sich Verwaltungsspitze und Amtsleiter*innen im virtuellen Raum zusammen, um sich in einer internen Runde den Ergebnissen der Sammelphase des Beteiligungsprozesses zu widmen.

In einer ersten Werkstattphase arbeiteten die insgesamt 20 Teilnehmenden in vier Kleingruppen an den Themenfeldern „Arbeiten“, „Älter werden“, „Zusammen leben“ und „Bewahren und entwickeln“. In einer zweiten Werkstattphase wurden die Teilnehmenden in neuer Besetzung auf fünf Kleingruppen verteilt, welche die Themenfelder „Versorgen“, „Wohnen“, „Mobil sein“, „Erholen“ und „Bilden und betreuen“ bearbeiteten.

Für jeden der Themenbereiche wurden die aus der Sicht der Verwaltung wichtigsten Ideen und Anregungen benannt und Ziele für die Verwaltung formuliert. Weiterhin wurde festgehalten, welche Leitprojekte wichtig für die Stadtkonzeption sind, ob es kurzfristig umsetzbare Maßnahmen gibt und welche Anregungen und Ideen bereits auf den Weg gebracht worden sind.

3.2 Gemeinderatsklausur 2

Die zweite Gemeinderatsklausur fand am 3. Juli 2021 in der Breitwiesenhalle Ergenzingen als Präsenzveranstaltung unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln statt. Die teilnehmenden 62 Personen bestanden wie bei der ersten Klausur aus Mitgliedern des Gemeinderates, aus Ortsvorsteher*innen, Verwaltungsmitarbeiter*innen und sachkundigen Einwohner*innen.

Behandelt wurden die Ziele zu zehn Themenfeldern, die im Zuge der Beteiligungsphase zur Stadtkonzeption gesammelt wurden. Hinzu kam ein elftes Themenfeld mit der Überschrift „Gesamtstädtisch kooperieren und kommunizieren“. Daraus wurden schließlich Leitsätze zur künftigen Orientierung der Stadtentwicklung formuliert, die eine Zusammenfassung der grundsätzlichen Zielsetzungen darstellen und Antworten auf die Frage geben, wie ein nachhaltiges Rottenburg im Jahre 2030 aussieht.

Als Arbeitshilfe lag den Teilnehmenden der Gemeinderatsklausur ein Vorschlag des begleitenden Moderationsbüros „suedlicht“ zu möglichen Leitsätzen vor. Schwerpunktsetzungen und Anpassungen der Mandatsträger*innen waren ausdrücklich erwünscht.

Die Teilnehmenden widmeten sich ausgiebig den Vorschlägen und änderten und ergänzten diese nach ihren Vorstellungen. Sie entschieden außerdem, dass das Themenfeld zur Kooperation und Kommunikation den 10 Leitsätzen als „Präambel“ vorangestellt wird. Das Ergebnis dieser intensiven Arbeitsrunde ist in Kapitel C. „Ausblick Rottenburg 2030“ dokumentiert.

Impressum

Herausgeberin

Stadt Rottenburg am Neckar

Redaktion

Roland Strunk
Dr. Christine Grüger
Leonie Meder
Franziska Parton
Karin Frech
Manuela Hartmann
Birgit Reinke
Angelika Garthe
Dr. Lioba Weingärtner
Sandra Holzherr
Hannah Wagner
Anne Schröder
Jörg Weber
Andreas Lanio
Ourania Kougioumtzidou
Heike Kächele

Fotos

Roland Strunk
Karin Frech
Steffen Schlüter
Manuela Hartmann
Angela Hammer, LRA Tü

Gestaltung

Thomas Di Paolo

Druck

Druckerei Maier, Rottenburg

